Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 20. August 1902. —5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 196

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wieder in Betrieb.

Eine vielbekämpfte Kohlenwäscherei. — Die Hartkohlen-Theuerung. — Ausstand in Havana.

Wilkesbarre, Pa., 20. Aug. Wie man erwartet hatte, hat heute die Warnke'sche Kohlenwäscherei zu Durhea unter starker Bewachung den Betrieb wieder aufgenommen. Sheriffs-Gehilfen und die Kohle- und Eisen-Polizei sind um die Anlagen herum postirt. Die Streiker haben sich noch nicht in bedeutender Zahl angesammelt.

New York, 20. Aug. Der Preis der Hartkohle ist jetzt hier im Großhandel auf $10 pro Tonne für Ofenkohle und $11 für „Egg"-Kohle gestiegen.

Angelockt durch solche hohe Preise, haben Händler in kleineren Städten des Staates, u. A. in Troy und Utica, Anerbietungen gestellt, Kohle hierher zu schicken. Doch ist es noch sehr zweifelhaft, ob diese Offerten angenommen werden, da mit Zuschlag der Transport- und Hantirungskosten sich die Sache kaum lohnen würde.

New York, 20. Aug. Anläßlich der Kohlentheuerung wird jetzt wahrscheinlich der torfartige Rasen, der westlich von New York zu finden ist, stark als Brennmaterial benutzt werden. Man hat Versuche mit ihm angestellt, welche befriedigend verliefen. Diesen Torf-Rasen gibt es massenhaft.

Hazleton, Pa., 20. Aug. Streiker jagten die Arbeiter der Klondike-Kohlenwäscherei weg und führten die Einstellung des Betriebs herbei.

San Franzisko, 20. Aug. Der Dampfer „Gaelic" mit 350 Chinesen an Bord wird bald hiereintreffen. Wie man hört, wurden diese Chinesen hierher gebracht, um den neuen Dampfer „Kora" zu bemannen. Die Matrosen-Gewerkschaft hatte kürzlich beim Hafenkollektor Stratton hiergegen protestirt und erklärt, es bestehe die Absicht, die Einwanderungsgesetze zu verletzen. Stratton hatte die Sache an das Schatzamt in Washington verwiesen, und dieses hatte Stratton angewiesen, das Landen der Chinesen zu gestatten. Darauf reichte die Matrosen-Gewerkschaft einen zweiten Protest ein, und dieser muß jetzt vom Schatzamts-Sekretär persönlich entschieden werden.

Havana, 20. Aug. Es wurde hier ein allgemeiner Streik der Schiffs-Frachtstauer, Lichterboot-Leute und Werft-Bediensteten erklärt. Ungefähr 2000 Mann sind daran betheiligt. Die Handelshäuser fürchten eine längere Sperre im Schiffsverkehr.

Beginn der Flottenmanöver.

New York, 20. Aug. Um Mitternacht begannen die Flotten-Manöver an der Atlantischen Küste, und sie werden bis zum Mittag des 25. August fortdauern. Die Schiffe des Blauen Geschwaders, unter dem Oberbefehl des Kontre-Admirals Francis J. Higginson, sind an der Küste entlang von New York bis nach Boston vertheilt und sollen in dem Scheinkrieg die wichtigen Häfen und die Sommervergnügungs-Orte gegen das Weiße Geschwader vertheidigen. Letzteres besteht aus drei Booten „Prairie", „Panther" und „Supply" und wird vom Kommandeur John E. Pillbury befehligt. Es muß vor dem 25. August eine Landung an der nord-atlantischen Küste zu bewerkstelligen suchen. Gelingt dies, durch die Vertheidigungslinie hindurch, so hat das Weiße Geschwader gesiegt und das Auskundungs-Problem gelöst. Geräth das Weiße Geschwader jedoch in den Bereich der Geschütze des Blauen Geschwaders, dessen wichtigere Schiffe stärker gebaut und ausgerüstet sind, so ist es geschlagen.

Später werden die beiden Geschwader gemeinsam gegen die Landarmee operiren und die Batterien angreifen, welche den östlichen Zugang zu New York schützen.

Am Mittag des 6. September wird wieder „Friede" sein, wenigstens so lange, bis die Kampfrichter in der Kriegs-Hochschule zusammenkommen und die Manöver besprechen.

Drei tödtlich Verletzte.

Buffalo, N. Y., 20. Aug. Eine Spezialdepesche aus Warsaw meldet, daß heute zu früher Stunde ein, von zwei Lokomotiven gezogener Güterzug auf der Buffalo-, Rochester- & Pittsburg-Bahn, welcher südwärts bestimmt war, unmittelbar vor dem dortigen Bahnhof mit einer einzelnen, nordwärts fahrenden Lokomotive zusammenprallte. Dabei wurden drei Zug-Bedienstete, nämlich Bert Hage, W. L. Clark und Wesley B. Sowerby, tödtlich verletzt. Beide Lokomotiven, die zusammenstießen, gingen vollständig in Trümmer.

† Illinoiser Hundertjähriger.

Bloomington, Ill., 20. Aug. Jakob Spawr, einer der bekanntesten Bewohner des mittleren Illinois, starb in seinem Heim zu Lexington im Alter von 100 Jahren. Er hatte seit 1826 in dieser Gegend gelebt und war mit den ersten Ansiedlern vom pennsylvanischen County West Moreland gekommen.

Optiker-Konvent.

Boston, 20. Aug. Hier wurde die 5. Jahreskonvention des Amerikanischen Optiker-Verbandes eröffnet. 30 Delegaten sind zugegen. Es wurden Abhandlungen verlesen vom Verbandssekretär Edwin L. Jones von Sandusky, O., Worcester R. Warner von Cleveland, und von Earl Brown und W. E. Huston von Chicago.

Desperate Gefangene.

Kampf im Kentuckyer Staats-Zuchthaus!

Frankfort, Ky., 20. Aug. Drei Gefangene im Staats-Zuchthaus versuchten heute Vormittag, auszubrechen. Es gelang ihnen, einen Werkführer gefangen zu nehmen und sich dann wehrhaft zu machen. Jetzt sind alle Drei in der Stuhl-Fabrik umzingelt. Sie sind schwer bewaffnet.

Frankfort, Ky., 20. August. Die drei Gefangenen, welche aus dem Staats-Zuchthause auszubrechen suchten, sind die Mörder Lafayette Brooks, Wallace Bishop und T. Mulligan. Der Krawall dauerte von 6 bis 10 Uhr Vormittags und rief die wildeste Aufregung hervor. Er wurde erst unterdrückt, als Bishop tödtlich verwundet war, Mulligan gleichfalls einen Schuß in die Schulter erhalten hatte, und auch ein farbiger Sträfling, welchen die Desperados in den Dienst gepreßt hatten, von einer Flintenkugel getroffen worden war. Die Sträflinge (deren einer schwer bewaffnet war), hatten den Wächter A. H. Hill überwältigt und gezwungen, seine Waffe herzugeben, und als dann auch der Wächter F. F. Hunt, welcher Ersterem zu Hilfe kam, gefangen genommen. Kapt. Mat. Madigon mit sechs Wächtern feuerte auf die Desperados, welche über den Hof rannten, jedoch längere Zeit erfolglos.

Am Eingang der Binsenrohr-Abtheilung der Stuhlfabrik nahmen die Desperados den Werkführer Charles Wilkes gefangen, und denselben zwischen sich und die feuernden Wächter bringend, zogen sie sich in die Schaukelstuhl-Abtheilung der Fabrik zurück, von wo sie eine gute Aussicht auf den ganzen Hof hatten. Willis und Brooks postirten sich an einem Fenster, den gefangenen Werkführer neben sich, den sie zu tödten drohten, wenn man sie gefangen zu nehmen versuchte.

Mittlerweile hatten sich mehrere Hundert Bürger, deren viele schwer bewaffnet waren, an den Gefängnißpforten angesammelt; aber der Wärter Lillard ließ Niemanden zu.

Er ließ dann alle Werkstätten des Zuchthauses schließen und sämmtliche darin beschäftigten Häftlinge nach ihren Zellen bringen. Darauf postirte er 60 Mann um das Gebäude, in welchem sich die Desperados verbarrikadirt hatten, und forderte dieselben zur Uebergabe auf. Letztere antworteten nur mit Spötteleien. Um nicht das Leben des gefangenen Werkführers zu gefährden, entschloß sich der Wärter, es mit dem Aushungern der Desperados zu versuchen.

Letztere warfen nach etwa einer halben Stunde aus der Stube, in welcher sie Zuflucht gesucht hatten, einen Zettel, auf welchem sie den Wärter Lillard und den Hilfswärter Madigan ersuchten, unter einer Waffenstillstandsflagge zu kommen und mit ihnen zu verhandeln. Dem wurde jedoch keine Beachtung geschenkt. Kurz darauf kletterten James Buckley, ein früherer Arbeitshaus-Wärter, und Morgan Brewer, ein früherer Zuchthaus-Wächter, auf das Dach einer Wohnung, von der man das besagte Gebäude überschauen konnte, und feuerten mehrere Schüsse in die Stube, wo die Desperados verschanzt waren.

Der gefangene Werkführer rief ihnen jedoch zu, sie möchten dieses Feuern einstellen; auch theilte er ihnen mit, daß der farbige Sträfling, welchen die Desperados in den Dienst gepreßt hatten, an der Schulter getroffen sei. Um 9 Uhr warfen die Desperados abermals einen Zettel aus dem Fenster und boten Uebergabe an, wenn ihnen unbehilligte Zurückbringung nach dem Zellenhaus garantirt würde. Auch dieser Notiz wurde keine Beachtung geschenkt. Die Desperados ersuchten darum, daß Lillard und Madigan in eigener Person sie zurück eskortirten; doch hielt man dies nur für eine List, darauf berechnet, die Beiden tödten zu können.

Später brachte Frank Brooks wieder ein Briefchen von den Desperados, welches besagte, wenn der Wärter an den Aufzug der Treppe kommen würde, welche zur Binsenrohr-Abtheilung führt, so würden sie sich ergeben und vorher schon ihre Waffen durch Frank Brooks ausliefern. Der Wärter Lillard schickte sich an, diese Offerte anzunehmen. Als Vorsichts-Maßnahme wurde jedoch ein Halbdutzend Wächter in dem Hospital postirt, welches die Binsenrohr-Abtheilung überschaut.

Lillard selbst begab sich dann mit 8 Mann an den Fuß der genannten Treppe. Plötzlich fiel ein Schuß aus einer Winchesterbüchse, was anscheinend zeigte, daß auch das letzte Briefchen nur eine Finte war! Ein Wächter rief darauf: „Wir haben Bishop, er ist todt!"

Die Gefangenen waren, wie versprochen, mit erhobenen Händen aus der Stube aufgetaucht. Bishop ließ jedoch die seinen wieder sinken, als ob er eine Waffe ziehe, — und dies veranlaßte einen der Wächter, auf ihn zu feuern und ihm eine tödtliche Wunde in der Brust beizubringen.

Als Bishop stürzte, sanken Mulligan und Brooks in die Knie und baten um ihr Leben. Sie wurden, schwer gefesselt und von 10 Bewaffneten begleitet, nach ihren Zellen zurückgebracht. Später entdeckte man, daß auch Mulligan verwundet war. Um halb 11 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Cincinnati, 20. Aug. Wallace Bishop, der Sträfling, welcher bei dem Zuchthaus-Aufruhr in Frankfort, Ky., getödtet wurde, war wegen Ermordung des Polizisten McQueery in Covington, Ky., zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. Vorher hatten Bishop und ein Kumpan einen Stromer bei Ludlow, Ky., umgebracht, und Bishop schoß auf den Polizisten, als ihn dieser zu verhaften suchte. Er hatte schon früher den Ruf eines sehr desperaten Charakters gehabt.

Uebrigens waren alle Dreie unter den bösartigsten der 1500 Häftlinge des Kentuckyer Staatszuchthauses und hatten schon oft den dortigen Beamten arg zu schaffen gemacht. Sie waren sämmtlich junge Männer.

Zwei Tobsüchtige entspringen!

Neue Irrenhaus-Sensation von Kankakee.

Kankakee, Ill., 20. Aug. Aus dem Irren-Asyl dahier sind gestern zwei Tobsüchtige entsprungen, angeblich infolge von Nachlässigkeit der Wärter. Beide sind sehr mordlustig, und man fürchtet daher das Schlimmste, wenn sie nicht rasch wieder eingefangen werden. Ihre Namen sind: Sylvester J. Sullivan und William Kleidon. Der Letztere zwängte ein Fenster der Abtheilung A 3 im südlichen Flügel auf und ließ sich an einer eisernen Röhre auf den Boden nieder. Sullivan wurde von einem Wärter ausgefahren, der ihm, während er nach dem Pferde sah, einen Augenblick gestattete, das Buggy zu verlassen, und floh sofort.

Diese Vorkommnisse erhöhen noch die lebhaften Klagen des Publikums über die Verwaltung des Irren-Hospitals.

Alger meint es ernst.

Detroit, 20. Aug. General R. A. Alger, der frühere Bundes-Kriegsminister, hat in aller Form angekündigt, daß er Kandidat für das Amt des Bundessenators ist, als Nachfolger des verstorbenen James McMillan. Eine längere öffentliche Erklärung von ihm soll bald erscheinen.

Ausland.

Schlacht-Gedenkfeier.

Berlin, 20. Aug. Ein Ehrentag für die Brandenburgischen Regimenter ist der 16. August, an welchem im Jahre 1870 das III. Armeekorps bei Vionville die aus Metz abziehende französische Armee festhalten und gegen eine fünffache feindliche Uebermacht Stand halten mußte. In der Geschichte der betheiligten Regimenter nimmt der Tag von Vionville eine hervorragende Stelle ein, und seine Wiederkehr wird alljährlich festlich begangen. Der in Berlin seit 31 Jahren bestehende, etwa 700 Mitglieder zählende Verein der ehemaligen 24er beging die diesjährige Feier Montagabend in der Brauerei Friedrichshain, wozu er alle ehemaligen 24er mit ihren Freunden und Bekannten eingeladen hatte. Das Fest nahm den schönsten Verlauf.

Deutsche Techniker im Ausland.

Berlin, 20. August. Der deutschen Botschaft in Washington ist der Regierungs- und Baurath Glasenapp beigegeben. Die Entsendung weiterer Techniker nach Nordamerika ist aber, wie vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt wird, zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Der deutschen Botschaft in London wird im September der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Frahm aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zugetheilt werden. Herr Frahm hat sich schon vielfach im Auslande umgesehen, sowohl in dauernder Stellung bei der Regierung der Republik Chile, wie auch auf Studienreisen nach England, Frankreich und Nordamerika.

Man war peinlich überrascht.

Berlin, 20. Aug. Die „Augsburger Abendzeitung" macht die Mittheilung, daß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold über die bekannte Stiftung von 100,000 Mark für Kunstzwecke auf Befehl des Kaisers erfolgte, nachdem das Geschenk von bairischer Seite abgelehnt worden war.

Am Münchener Hofe glaubte man, daß die Sache diskret behandelt werden würde. Als dann des Kaisers Telegramm im Wortlaut von den Zeitungen veröffentlicht wurde, herrschte dort die peinlichste Ueberraschung.

Wer wird Feehans Nachfolger?

Rom, 20. Aug. Der Vatikan ist mit Empfehlungen und Protesten gegen die verschiedenen Kandidaten für das Erzbisthum in Chicago, als Nachfolger des dahingeschiedenen Erzbischofs Patrick A. Feehan, überschwemmt worden. In hohen katholischen Kirchenkreisen herrscht die Meinung vor, daß eine junge und energische Kraft für diesen Posten erforderlich sei, und der Name des jetzigen Bischofs von Buffalo, N. Y., James Edward Quigley, wird in dieser Verbindung besonders häufig genannt.

Drei Mächte protestiren.

Willemstad, Curaçao, 20. Aug. Es wird hierher gemeldet, daß Deutschland, Großbritannien und Frankreich gemeinschaftlich gegen die Blokirung venezuelischer Häfen protestirt haben. Die venezuelische Regierung wird auf den Protest erwidern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patricia von Hamburg.

Mehr Licht verlangt.

Berlin, 20. Aug. Fast die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteischattirung bezeichnet die, gestern erwähnte Erklärung der halbamtlichen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" betreffs des vielerwähnten Falles Loehning als ungenügend. Sie tadelt es auf's Entschiedenste, daß die dringend erwünschte Aufklärung über die heikle Angelegenheit bis zum Wiederzusammentritt des preußischen Landtags im Januar verschleppt werden soll. Es sei nicht angängig — sagen sie — gerade diese Angelegenheit als eine Verwaltungssache bureaukratisch zu behandeln und nach gewissen Präzedenzfällen auf die lange Bank zu schieben. Denn es werde immer mehr klar, daß die Haltung des Obersteuerdirektors in der Polenpolitik nicht für seine Pensionirung entscheidend gewesen sei, sondern daß seine „Mesalliance" das Meiste damit zu thun gehabt habe. Dem Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben wird dermaßen zugesetzt, daß man sich nicht zu verwundern brauchte, wenn er doch noch aus seiner Reserve heraustrete. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat mit ihrem Abwiegelungs-Artikel augenscheinlich nur Oel ins Feuer gegossen, und der Fall Loehning dürfte noch recht lange auf der Tagesordnung bleiben.

Conried rechtfertigt sich.

Berlin, 20. Aug. Herr Heinrich Conried, der Direktor des New Yorker Irving Place-Theaters, schreibt in Bezug auf die, ihm angedrohte Klage wegen unlauteren Wettbewerbs: Es sei ihm gar nicht eingefallen, die Münchener Schauspielerin Marberg zum Kontraktbruch zu verleiten. Frl. Marberg bat Herrn Conried um Engagement, und er engagirte sie vorbehaltlich der Einwilligung der Direktion des Münchener Gärtnerplatz-Theaters. Da diese Einwilligung aber verweigert wurde, so trat Herr Conried zurück. Einer Prozessirung wegen unlauteren Wettbewerbs fehlt sonach jede Grundlage.

Japanische Wahlen.

Berlin, 20. Aug. In Japan haben jüngst Abgeordnetenwahlen stattgefunden. Nach den bisherigen, unvollständigen Berichten aus Tokio darüber scheint sich das Stärke-Verhältniß der Parteien nicht wesentlich verändert zu haben.

Lilian Nordica's Erfolg.

München, 20. Aug. Bei der jüngsten Festspiel-Aufführung von „Tristan und Isolde" gab Lilian Nordica die „Isolde" mit größtem Erfolg wieder. Stimme und Spiel werden gleichermaßen gelobt.

Negerfrage in Transvaal.

London, 20. Aug. Post-Nachrichten aus Johannesburg besagen, daß die Negerfrage im Transvaal einen immer akuteren Charakter annimmt und den Behörden endlose Ungelegenheiten verursacht. Und von der Erledigung dieser Frage mag die ganze Zukunft vom Transvaal und Oranje-Land abhängen! Die schwarzen Eingeborenen treten sehr frech auf, und die derzeitigen britischen Behörden zögern, diesbezügliche Gesetze zu erlassen, bis alle betheiligten Parteien sich haben vernehmen lassen. Einer großer Anzahl Schwarzer soll es gelungen sein, sich in den Besitz von Waffen zu setzen.

Franzosen gegen Mauren.

Paris, 20. Aug. Aus Oran, Algerien, wird gemeldet, daß kürzlich eine Partie Marokaner eine französische Militär-Proviant-Kolonne angriff, und es auf beiden Seiten eine Anzahl Todte und Verwundete gab.

Der Schah bei Edward.

London, 20. Aug. Der Schah von Persien begab sich heute nach Portsmouth und besuchte den König Edward, dessen Gast er schon hier war, auf der Jacht „Victoria & Albert" persönlich.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Abgestürzt.

In einer Scheuer auf dem Grundstücke Nr. 698 Canal Str., wo der beschäftigungslos gewesene Mann in letzter Zeit seine Schlafstelle gehabt, wurde heute früh Joseph Tuohy mit zerschmettertem Schädel als Leiche aufgefunden. Wie die Polizei nach den vorliegenden Umständen annimmt, ist der Mann in der Dunkelheit aus einer Höhe von zwölf Fuß von dem Heuboden auf den zementirten Flur der Tenne gefallen und auf diese Weise um's Leben gekommen. Eine an der Langley Ave. wohnhafte Schwester des Verunglückten wurde von dem Geschicke benachrichtigt, das denselben betroffen hat.

* Durch eine Planke, die auf ihn fiel, während er nahe der Brücke an Loomis Straße beim Ausladen eines Haufens von Brettern aus dem Dampfer „T. Cristie" half, wurde heute der Arbeiter W. Konow schwer verletzt. Man hat ihn nach seiner Wohnung, Nr. 2874 Keeley Str., geschafft.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt: Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag, mit Ausnahme möglicher örtlicher Gewitterstürme. Veränderlicher Wind. Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag, mit Ausnahme möglicher örtlicher Gewitterstürme. Veränderlicher Wind. In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 67 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad; Mittags 12 Uhr 76 Grad.

Aus den Polizeigerichten.

Man soll selbst nicht im Rausche mit Nähmaschinen gröblich spielen.

Der 646 Throop Straße wohnende Arbeiter Fred Vorchija soll manchmal gerne tief in's Glas sehen, und wenn er des Fusels genug hat, sucht er sein seelisches Gleichgewicht dadurch wieder herzustellen, daß er seine Kräfte an allen möglichen Haushaltungsgegenständen erprobt. Gestern hatte Frau Vorchija zwei Nähmaschinen für $45 gekauft, als aber ihr Gatte nach Hause kam und die Maschinen einer Kraftprobe unterworfen hatte, hätte sie dieselben gerade noch als altes Eisen verkaufen können. Als Vorchija seine Kunst an der ersten Maschine versuchte, sah seine bessere Hälfte dem Spiele seiner Hände und Muskeln mit Ruhe zu, als er aber die zweite Maschine vornahm, lief die Frau weg, um polizeiliche Hilfe zu holen. Der herbeieilende Polizist kam gerade noch rechtzeitig genug, um zu bemerken, daß die Trümmer der zweiten Maschine zum Fenster hinausflogen. Mit Widerstreben folgte Vorchija dem ihn verhaftenden Polizisten.

Heute Morgen bat der Verhaftete in der Maxwell Str.-Polizeiwache vor Richter Dooley seine Frau um Verzeihung und versprach, ihr gleich drei neue Maschinen zu kaufen. Die gekränkte Frau wollte aber von Verzeihung nichts wissen und bat den Richter, ihren Eheherrn gehörig zu bestrafen. „Wenn der Mann Vergnügen daran findet, Nähmaschinen zu zerbrechen, so kann er auch sein Müthchen im Arbeitshause kühlen und Steine klopfen. $85 und Kosten!" — so lautete das Urtheil des Richters.

Richter Kersten überwies heute Morgen Patrick Long und Joseph Conley unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen. Sie werden beschuldigt, vor mehreren Tagen den 242 Erie Str. wohnenden John Jacobson zwischen Tag und Dunkel in einer Hintergasse der Erie Straße, zwischen Wells und Franklin Straße, angefallen und beraubt zu haben. Jacobson traf die Männer in einer Wirthschaft und sie erboten sich angeblich, ihm den Weg nach Milwaukee Avenue zu zeigen. Als sie in der Hintergasse waren, warfen ihn die Beiden, wie er behauptet, zu Boden und beraubten ihn um $15. Die Männer wurden am Montag verhaftet und der Wirth John Chambers soll, wie gestern berichtet, dem Jacobson etwas Geld gegeben und ihn veranlaßt haben, ein Schriftstück zu unterzeichnen, wonach er auf die Bestrafung der Beiden verzichte. Das Schriftstück wurde dem Richter vorgelegt. Es soll nun der Versuch gemacht werden, den Wirth Chambers als der Theilnahme an jenem Verbrechen verdächtig unter Anklage zu stellen.

Um zu beweisen, daß sie den Kürzeren bei einem Kampfe gezogen, legte heute Morgen die 595 West Polk Str. wohnende Frau Georgie Taylor Richter Dooley im Maxwell Straßen-Polizeigericht drei Zähne und eine Handvoll Haare vor, welche sie in dem Kampfe mit den Nr. 321 West Polk Straße wohnenden Eheleuten George Dailey und dessen Frau verloren haben will. Als die Eheleute Dailey, welche des Mordangriffs angeklagt sind, dem Richter vorgeführt wurden, zeigten ihre Gesichter derartige Spuren des Kampfes, daß sich der Reichter der Bemerkung nicht enthalten konnte, es müsse wirklich eine blutige Schlacht geschlagen worden sein. Die Angeklagten stellten in Abrede, die Angreifer gewesen zu sein und behaupteten, sie seien im Gegentheil der leidende Theil gewesen. Frau Taylor habe ihnen einen Besuch abgestattet, und auf die Bemerkung, daß ihre Anwesenheit ihnen unerwünscht, sei die Frau ärgerlich geworden und habe Frau Dailey gegen einen Gasolinofen geschleudert. Einen Messerschnitt in der rechten Hand habe Frau Dailey gestern Abend während eines Streites mit einem Manne und einer Frau erlitten, welche ihr, davon will Dailey überzeugt sein, Frau Taylor auf den Hals geschickt habe. Er fügte noch hinzu, daß Frau Taylor seine Frau sicher umgebracht haben würde, hätte er sich nicht in's Mittel gelegt. Nachdem der Sachverhalt aufgenommen worden war, verschob Richter Dooley die weiteren Verhandlungen auf den 30. August, damit das Ehepaar Dailey Zeugen beibringen könne.

John McNulty, welcher der Polizei der Westseite schon seit Jahren das Leben sauer gemacht hat, wurde heute von Richter Dooley unter $1000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen. Als Ankläger traten die Polizisten Fahey, Wallace und Murray auf, welche McNulty am letzten Sonntag festnahmen. Er wehrte sich wie ein Verzweifelter und verletzte jeden der Polizisten durch Bisse und Fußtritte in sehr empfindlicher Weise.

Schnitt sich die Kehle durch.

Dem Koroner wurde heute Mittag gemeldet, daß der 25 Jahre alte Fred Van Colt, 197 Market Str., Selbstmord begangen habe, indem er sich die Kehle von Ohr zu Ohr durchschnitt. Die Leiche wurde nach Sheldons Bestattungsgeschäft gebracht. Was der Beweggrund zu der unseligen That gewesen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Inquest beendet.

Counselman, Claffy und Thompson der Grandjury überwiesen.

Bartholin angeblich noch hier.

Inspektor Hunt wurde von einem Unbekannten mittels Fernsprechers davon in Kenntniß gesetzt. — Seine Mannen folgen der neuesten Spur.

In der Bezirkswache an der 50. Straße wurde heute unter großem Zudrang Neugieriger der Inquest über den Tod der Minnie Mitchell fortgesetzt. Edward Counselman, der sich in der Revierwache zu Hyde Park in Haft befindet, traf, von Inspektor Hunt begleitet, frühzeitig ein. Auch Oskar Thompson und „Daddy" Claffy waren rechtzeitig zur Stelle.

Um zehn Uhr erschien Hilfs-Koroner Flanagan, und die Fortsetzung der Zeugenvernehmung begann. Die Anwälte von Thompson, Claffy und Counselman erklärten wiederum, daß sie ihren Klienten nicht gestatten würden, in eigener Sache den Zeugenstand zu betreten.

Der Polizist John Watson wurde heute als erster Zeuge vernommen. Er machte nähere Angaben darüber, in welchem Zustande sich die Leiche befand und ferner über die Lage der Leiche, und das Auffinden der Kleidungsstücke der Minnie Mitchell. Er war es, der die Leiche auf die Bahre legte und sie nach Brook's Bestattungsgeschäft, Nr. 6905 Halsted Straße, schaffen ließ.

Er sagte, daß die Leiche derartig verwest gewesn sei, daß er nicht wußte, ob es die eines Mannes oder einer Frau gewesen sei. Sie lag auf dem Rücken, ungefähr 70 Fuß südlich von 74. Str. und acht Fuß westlich von State Str., auf einer von hohem Unkraut bestandenen Stelle. Er habe sich umgesehen, aber anfänglich nichts weiter entdeckt. Die Schädeldecke lag hinter dem Schädel; das Haar in der Nähe des Armes. Die Leiche wurde dann fortgeschafft.

Koroner Traeger gestattete Thompsons Anwalt, an den Zeugen Fragen zu richten, doch lehnte es der Anwalt ab, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen.

Wm. Unterberg, Nr. 6513 Greenwood Ave., der mit Bartholin seit zwei Jahren in einer Werkstätte gearbeitet hatte, sagte aus, daß Bartholin ihn am 4. August, vor elf Uhr Vormittags besuchte. Er hätte ihn gefragt, was er treibe, und Bartholin hätte geantwortet, daß er sich um einen Haushalt bekümmern müsse, da seine Mutter verreist sei. Er hätte ihm ferner erzählt, daß er zwei Badewannen auf der Nordseite gekauft habe, und daß er nach der 63. Straße gekommen sei, um die alten Badewannen zu verkaufen. Befragt, weshalb er die Arbeit in den Anlagen der Staver Carriage Company aufgegeben habe, hätte er erwiedert, daß er dort zu viel Aerger gehabt habe. Bartholin habe sich etwa 15 Minuten in der Wohnung des Zeugen aufgehalten. Beide hätten sich in das Erdgeschoß begeben, wo Bartholin es sich in der Hängematte bequem gemacht hätte. Er äußerte angeblich zum Zeugen: „Wenn ich Dich wäre, würde ich den ganzen Tag in der Hängematte liegen."

Koroner Träger ersuchte den Zeugen, die Kleider zu beschreiben, welche Bartholin an jenem Tage trug. Zeuge erklärte, daß Bartholin mit einem weißen Panamahut, schwarzem Schooßrock, dunkelfarbigen Beinkleidern, rosa Hemde und niedrigen Lackschuhen bekleidet war. Unterberg erklärte ferner, daß Bartholin nicht seiner Mutter erwähnte. Von Frl. Mitchell habe er bei jener Gelegenheit gar nicht gesprochen. Er hätte ihm aber schon vor sieben Jahren erzählt, daß er verheirathet sei, und er habe häufig von seinem „Girl" gesprochen. Zeuge sagte, daß er diesen Angaben Bartholins keinen Glauben geschenkt habe. Er stellte in Abrede, daß er während der verflossenen zwei Jahre mit Bartholin intim verkehrt habe. Bartholin hätte ihm einen jungen Hund versprochen. Frau Bartholin habe ihm aber den Hund nicht geben wollen, da er Kinder habe und sie befürchtete, daß die Kleinen den Hund schlecht behandeln würden.

Inspektor Hunt zeigte dem Zeugen einen unächten Panamahut, einen Gürtel und ein Paar niedrige Lackschuhe. Nach längerem Hin- und Herreden erklärte Zeuge, daß die Schuhe diejenigen seien, welche Bartholin am 4. August trug. Er sei auch überzeugt, daß er den Hut auf hatte, den Gürtel aber könne er nicht identifiziren.

Nunmehr wurde George E. Soller, Nr. 232 Ost 55. Straße, auf den Zeugenstand gerufen. Zeuge erzählte, daß er auf einem Straßenbahnwagen der Jackson Park-Linie eine merkwürdige Unterhaltung mit anhörte, die zwei Passagiere führten, welche er für Gauner gehalten habe. Er habe deshalb die Leute genau beobachtet, bis sie an 55. Straße und Washington Ave. abstiegen. Er bezeichnete Counselman als einen der Leute.

Zeuge machte folgende Angaben: „Ich befand mich am Abend des 6. oder 7. August als Passagier eines Kabelbahnwagens der Jackson Park-Linie auf der Westseite. An 27. oder 28. Straße lenkten zwei Mitpassagiere durch ihre Unterhaltung meine Aufmerksamkeit auf sich. Einer der Leute (Counselman) sagte: „Werde nur nicht kleinmüthig, dann wird sich für Dich Alles zum Besten wenden!"

„Ich sah des anderen Mannes Gesicht nicht. Er sagte, daß er Geld brauche, und daß er nur eine kleine Summe habe. Counselman schien schläfrig oder nervös zu sein. Er antwortete, daß er ihn am Abend in Steins Wirthschaft, an Union und Madison Straße, treffen würde. Sein Begleiter sagte, er brauche das Geld sofort. Counselman rieth ihm, nichts zu trinken, und sagte, daß er das Geld nicht bei sich habe, es ihm aber am Abend geben würde. Sein Begleiter sagte, daß er am Montag fort wolle, daß er aber nicht das nöthige Geld habe.

„Sind Sie aus eigenem Antrieb hergekommen?" fragte Inspektor Hunt den Zeugen.

Die Antwort lautete bejahend.

Soller beschrieb dann den Begleiter Counselmans. Die Beschreibung stimmte aufs Haar mit der überein, welche die Polizei von Bartholin hat.

Leutnant Charles E. Healy von der Bezirkswache zu Kensington betrat nun den Zeugenstand. Er legte einen Brief vor, den er angeblich von Frau Counselman erhalten hatte. Sie hätte ihm gesagt, daß sie am 11. Juli einen von Wm. Bartholin geschriebenen und an ihren Mann adressirten Brief geöffnet und gelesen habe. Kurze Zeit darauf habe Bartholin vorgesprochen und nach ihrem Manne gefragt. Sie hätte ihm erzählt, daß sie seinen Brief geöffnet und gelesen habe. Bartholin hätte ihr erklärt, daß es für sie eine gefährliche Sache sei, die Briefe zu öffnen, welche an ihren Mann adressirt seien. Er fragte dann, wo ihr Mann sei, und sie hätte geantwortet, daß er in der Anlage der Austin Manufacturing Company in Harvey, Ill., zu finden sei. Bartholin habe sich entfernt, und als ihr Mann am Abend nach Hause kam, hätte sie ihm von dem Besuch erzählt und auch, daß sie den Brief geöffnet und gelesen hatte. Nachdem ihr Mann sein Abendessen verzehrt hatte, habe er sich nach Bartholins Wohnung begeben.

Gegen ein Uhr Morgens sei er hochgradig erregt heimgekehrt. Er habe geheult, sich vor ihrem Bette auf die Knie geworfen und erklärt, daß er sich in einer schlimmen Lage befinde und nach Denver reisen müsse. Sie habe sich im Bette halb aufgerichtet, ihn geschüttelt und ihn ersucht, das Heulen zu lassen und ihr zu erzählen, wo ihn der Schuh drücke. Er verlangte, daß sie ihm verspreche, zu ihm zu halten, nachdem er ihr das Geheimniß mitgetheilt habe. Sie weigerte sich, ihm das Versprechen zu leisten. Er habe dann versucht, den Brief von ihr zurückzuerlangen, und habe sie mehrmals gewürgt, ohne aber seinen Zweck zu erreichen. Er habe sich, seit der Bartholin-Fall an's Licht kam, so sonderbar benommen, daß sie befürchtete, er würde irrsinnig werden.

Zeuge gab an, daß Frau Counselman, ihrem Manne gegenüber gestellt, ihre Aussagen wiederholt, und ihn gebeten hätte, doch anzugeben, wo Bartholin sich aufhalte. Ihre Aussagen hätte Frau Counselman auch Inspektor Hunt und Anderen gegenüber wiederholt.

Counselman habe geleugnet, zu wissen, wo sich Bartholin seit dem 11. Juli befinde. An jenem Abend hätte „Will" $40 von ihm leihen wollen. Er hätte ihm erklärt, daß er Trubel mit seinem Schatz habe. Das Mädchen hätte er auf der Nordseite eingemiethet, und das koste Geld.

Auf die Frage des Koroners erklärte Leutnant Healy, er wisse, daß Counselman vom 3. bis zum 11. August nicht gearbeitet habe. Der Leutnant erklärte ferner, Counselman habe ihm erzählt, daß Bartholin sein Busenfreund sei, und daß er mit ihm und Frl. Mitchell verabredet hatte, an einem Samstag oder Sonntag nach dem Sans Souci Park zu fahren.

Wm. M. Allen, Nr. 2598 Stanwood Avenue, ein Arbeitsgenosse Counselmans, gab an, daß Counselman am Montag, den 11. August, Vormittags 10 Uhr, zu ihm gekommen sei, und das Gespräch auf den Bartholin-Fall gelenkt habe. Counselman habe behauptet, daß ihm eben Jemand die Geschichte erzählt habe. Er, Zeuge, hätte erwidert, daß sie schon ziemlich alt sei, da die Zeitungen schon seit Tagen ausführlich darüber berichtet hätten. Counselman hätte dann erzählt, daß Bartholin ihn um $60 anpumpen wollte, da seine Geliebte sich in einem Privat-Hospital befände, und die Geschichte viel Geld koste. Zeuge behauptet, Counselman habe auf Befragen erklärt, er könne der Polizei werthvolle Angaben machen, daß er aber nicht Lust habe, sich die Finger zu verbrennen. Will sei übrigens viel zu schlau, um sich fangen zu lassen. Allen behauptet, daß er und Counselman dann einen Plan besprochen hätten, die auf Bartholins Ergreifung ausgesetzte Belohnung einzuheimsen. Counselman sollte, falls Bartholin bei ihm vorspräche, um ihn um ein Darlehen anzugehen, ihn unter einem Vorwande zum Verweilen bewegen, und dann ihn, Allen, benachrichtigen. Er, Zeuge, sollte dann die Polizei in Kenntniß setzen.

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(17. Fortsetzung.)

„Nichts! Nichts!" stöhnte Lichtenbach. „Wie reden Sie denn nur? Welcher Gedanken zeihen Sie mich? Ich, ich sollte den Tod des Generals Trémont gewünscht haben, ich sollte den Herren Baradier & Graff Uebles ansinnen? Wie kommen Sie auf solche Gedanken? Leiden Sie an Wahnvorstellungen? Baradier & Graff sind allerdings meine Feinde, die mir Böses gethan haben, aber ich und ein Verbrechen.... niemals! Niemals! In der Nachricht von ihrem Tod würde ich eine Gnade der Vorsehung erblicken, aber ihren letzten Augenblick nur um einen Tag, eine Stunde, eine Minute beschleunigen.... ich.... bei Gott dem Allmächtigen...."

„...dem Gott Abrahams, Jakobs und Moses'! Jawohl, mein guter vortrefflicher Renegat, mein wackerer alter Lichtenbach," warf die Baronin mit unsäglicher Verachtung hin. „Jawohl, die Gnade der Vorsehung — die Vorsehung ist für Sie in der Baronin Grodsko verkörpert! — wollen Sie mit Dank hinnehmen, ohne sich den Anschein zu geben, als hätten Sie diese Vorsehung in Bewegung gesetzt. Stets Heuchelei! Sie verlangen Nichts, Sie nehmen nur Alles an! Schön und gut — die Vorsehung wird Sie auch ohne Gebete erhören!"

„Baronin! Stellen Sie mich um's Himmels Willen nicht bloß! Handeln Sie nicht ohne Auftrag!"

„Aha! Sie sind ja ganz fassungslos vor Angst! Sie erinnern mich stark an den alten Trémont, als ich nach Tisch seine Chemikalien in die Hand nahm.... er war so verliebt, der gute Mann, und in Todesangst um mich! ‚Rühren Sie dies nicht an.... rühren Sie gar nichts an.... es könnte Ihr Tod sein!' rief er immerzu, während ich doch nur einen Wachsabdruck von dem Schloß der eisernen Truhe machte, die Hans dann allerdings geöffnet hat, die ihm aber den Arm abschnitt.... Ach, und für nichts und wieder nichts! Diese Truhe hat durch ihre Explosion das Geheimniß den Flammen übergeben, aber Einer hat es ja getheilt, und besitzt es noch. Ich muß es finden und, auf welche Weise es auch sei, in meine Hand bekommen."

„Was hat man Ihnen denn für die Auslieferung versprochen?"

Sophia sah Lichtenbach lachend in's Gesicht.

„Wie Sie neugierig sind! Seien Sie ganz ruhig. Abgesehen von der Berufsehre, — und man gibt nicht gern zu, daß eine Mission von solcher Bedeutung gescheitert ist — wird das Wagniß die Mühe lohnen! Einstweilen geben Sie meine hunderttausend Franken her — hm?"

Lichtenbach zog eine Schublade auf, nahm zehn Packete Banknoten heraus und hielt sie der Baronin hin.

„Danke! Sagen Sie einmal, Lichtenbach, was würden Sie für ein Gesicht dazu machen, wenn der junge Marcel Baradier die Rezepte des alten Trémont besäße?"

„Was?" rief Lichtenbach, mit plötzlicher Lebhaftigkeit in die Höhe fahrend. „Wie kommen Sie auf den Gedanken? Was führt Sie zu dieser Vermuthung?"

„Aha! Der Menschenfresser wittert einen Leckerbissen! Sie sehen ja ganz verjüngt aus! So denke ich mir Sie, wenn eines von den rosigen, wohlriechenden Dämchen der großen Welt hier ist, die Ihrem Geldschrank so gern ein persönliches Opfer bringen."

„Baronin! Sie spannen mich auf die Folter."

„So sieht's aus, aber ich sage nichts mehr, als daß Sie ein alter Rappelkopf sind. Niemals haben Sie solche Augen gemacht, wenn Sie mich Ihrer Liebe versicherten.... ja, der Haß, der Haß! Nicht wahr, Lichtenbach, der Haß ist ein viel stärkeres Gefühl, als die Liebe?"

Er gab keine Antwort, für ihn war Alles versunken und verschwunden, bis auf die Möglichkeit, die ihm Sophia so jählings vorgeführt hatte. Wenn der Sohn seines Todfeindes das so leidenschaftlich mit solchen Mitteln gesuchte Geheimniß in Verwahrung hätte? Wenn ihm das Schicksal die Genugthuung aufgespart hätte, mit einem Schlag die Verhaßten zu vernichten und ihnen ein Vermögen zu entreißen?

„Worauf gründet sich Ihre Vermuthung, der General habe den jungen Baradier in's Vertrauen gezogen?" fragte er ungestüm.

„Darauf, daß sie viel mit einander verkehrt haben, und der junge Mann ausnahmsweise Zutritt in Trémonts Laboratorium hatte. Ich weiß, daß Marcel sogar dort gearbeitet hat, und daß Trémont große Stücke auf ihn hielt. Der Erfinder hat ja bei mir geplaudert. So verschwiegen, zugeknöpft und ängstlich ein Mann sein mag, es kommt unfehlbar eine Stunde, wo er seinem Herzen Luft machen muß. Einem Mann, auch dem besten Freund gegenüber, würde Trémont nie ein Wort von seinen Plänen verrathen haben, denn er war mißtrauisch und verschlagen wie ein Fuchs; aber wenn er nach Tisch, mit einer guten Zigarre zwischen den Zähnen, bei mir saß, und ich ihn mit einem gewissen Blick ansah, da überkam ihn der Drang, vor mir zu glänzen, mich zu blenden. Jugend und Schönheit konnte er nicht in's Feld führen, also wollte er mir durch seinen Geist Eindruck machen. In dieser Stimmung hat er vereinzelte Aeußerungen fallen lassen, die in einem guten Gedächtniß bewahrt und klug aneinander gereiht, mir die Gewißheit geben...."

„Also wäre nicht Alles verloren?"

„Verloren ist nie etwas!"

„Und was werden Sie jetzt beginnen, Baronin?"

„Das erfahren Sie, sobald es mir von Nutzen sein wird, es Ihnen zu sagen."

„Sie haben kein Vertrauen zu mir?"

„Können Sie etwa Anspruch erheben auf mein Vertrauen? Ich kenne Sie, mein Guter! Sie stehen mir bei genau bis zu dem Tag, wo Sie es vortheilhafter finden, mich zu verderben."

„Ich!"

„Ja Sie, Elias Lichtenbach. Aber das macht mir nichts aus.... ich halte Sie in Händen."

„Und Sie hoffen auf Erfolg?"

„Diese Hoffnung habe ich immer.... sehen Sie mich doch nur an!"

Und sie warf sich mit einer Bewegung verführerischer Anmuth im Stuhl zurück, ihren reizenden Wuchs voll zur Geltung bringend, sie lächelte, und ihre Augen, ihre Lippen hatten einen solchen Ausdruck leidenschaftlicher Gluth, daß es Lichtenbach heiß überlief. Wer sollte dieses berückende Geschöpf nicht begehren? Und wer sie begehrte, wie konnte der ihrem Zauber widerstehen? Sie überschätzte ihre Macht nicht, sie konnte jeden Mann zu ihrem Sklaven machen. Sie war die Zauberin, die Gier und Leidenschaft entfachte und den zur Raserei getriebenen Mann der Schande, dem Verbrechen zuführte.

„Ja, Ihnen wird Alles gelingen, was Sie unternehmen," flüsterte Lichtenbach, von ihrem Reiz gefangen.

„Keine Uebertreibungen! Unfehlbar siege auch ich nicht, das haben Sie ja erlebt, Trémont ist mir entschlüpft. Aber was ein menschliches Wesen in diesem Kampf leisten kann, werde ich leisten, haben Sie also Vertrauen und warten Sie ruhig ab."

Wagenrollen und Pferdegetrappel unter'm Thorbogen des Hauses verkündeten Fräulein Lichtenbachs Heimkehr.

„Meine Tochter kommt nach Hause," sagte der Bankier.

„Sie ist gegenwärtig bei Ihnen?"

„Ja, sie wollte der Todtenmesse für den General Trémont beiwohnen, mit dessen Tochter sie sehr befreundet ist."

Ein Lächeln zuckte um die Lippen der Baronin.

„Zufall oder Vorsichtsmaßregel?"

„Zufall," versetzte Lichtenbach in eisigem Ton. „Die beiden jungen Mädchen haben sich im Kloster an einander angeschlossen."

„Und Sie haben nichts gegen diese Freundschaft einzuwenden?"

„Ich lasse meiner Tochter immer den Willen."

„Ja richtig, daran habe ich nicht gedacht — Sie sind ja ein guter Vater! Das ist das letzte Zugeständniß, das Sie der Menschlichkeit machen, also auch der einzige Punkt, wo Sie verwundbar sind — nehmen Sie sich in Acht!"

„Meine Tochter ist ein Engel, der für mich betet. Ich habe nichts zu fürchten — sie ist so sanft, verständig und anmuthig, wie ihre Mutter war."

„Und hält Sie für einen braven, guten, redlichen Familienpapa? Wenn man ihr eines Tages die Augen öffnen wollte?"

Elias richtete sich in drohender Haltung auf.

„Wer könnte das thun?"

„Einer von Ihren Feinden; Sie haben ihrer nicht wenige — vielleicht auch ein Freund. Die Welt ist ja so schlecht!"

„Wehe ihm!" sagte Lichtenbach mit dumpfer Stimme. „Er würde es zu büßen haben."

Die Baronin erhob sich, blieb aber zögernd stehen.

„Kann ich Ihre Fräulein Tochter begrüßen, ehe ich gehe?"

Lichtenbach sah sie fest an und sagte dann hart: „Nein."

„Und weshalb nicht?"

„Weil es überflüssig wäre."

„Glauben Sie, daß ich Ihre Tochter verderben könnte, wenn ich zehn Worte mit ihr redete?"

„Vielleicht."

„Bravo! Nun sind Sie doch einmal ehrlich!"

Lichtenbach richtete seine mächtige Gestalt hoch auf, um der Baronin alle Beleidigungen, die sie ihm seit einer Stunde gesagt hatte, mit einem einzigen Wort heimzuzahlen.

„Marianne Lichtenbach soll mit der Baronin Grodsko nichts gemein haben und nicht mit ihr in Berührung kommen."

Sophia schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wie Sie wollen! Jeder nach seinem Geschmack! Auf Wiedersehen."

Sie wollte zur Zimmerthüre hinausgehen, aber Lichtenbach vertrat ihr den Weg und zeigte auf eine teppichverhängte Seitenthüre.

„Hier hinaus! Gehen Sie diese Treppe hinunter, da begegnen Sie Niemand!" sagte er.

„Es werden doch keine Versenkungen unten sein, durch die man in's Burgverließ stürzt?" fragte die Baronin lachend.

„Nein. Sie kommen nur an der Pförtnerstube vorüber."

„Leben Sie wohl, und nichts für ungut, Lichtenbach."

„Keine Rede! Sie tragen ja den Beweis meiner Duldsamkeit in Banknoten bei sich! Auf Wiedersehen!"

Die Baronin verschwand, und Lichtenbach setzte sich gedankenvoll vor seinen Schreibtisch. So genau er die dämonische Frau auch kannte, kalt ließ sie ihn nie, ihr Zauber reizte ihn immer wieder. Ein leises Pochen an der Thüre riß ihn aus seiner Versunkenheit; er ging hin und öffnete, und als die Tochter vor ihm stand, huschte ein Freudenschimmer über die finsteren Züge.

„Ich störe Dich doch nicht?" fragte das junge Mädchen ein wenig befangen.

„Nie, mein Liebling! Ist Dein Besuch gut abgelaufen?"

„Gewiß, Papa. Ich habe vortreffliche Menschen kennen gelernt!"

Lichtenbach schwieg und starrte auf den Fußboden; er hätte nicht haben mögen, daß sein Kind jetzt in seine Augen gesehen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Theaterarzt.

Skizze von F. Wilde.

„Jetzt muß ich aber erst mit Dir sprechen, Kuno", sagte Frau Doktor Arnold energisch und faßte ihren Gatten bei dem Arm.

„Jetzt nicht, mein Kind, ich muß auf die Praxis."

„O, diese Praxis!" Frau Else ballt förmlich ihre kleinen Hände zur Faust. „Für Deine Frau bist Du überhaupt nicht mehr da. Aber das lasse ich mir nicht länger gefallen. Du wirst Dir eine Vertretung nehmen und wir reisen an den Rhein!"

Doktor Arnold ist im Begriff, seinen Zylinder aufzusetzen; nun stülpt er ihn langsam wieder auf den Ständer und sieht seine Frau etwas verblüfft an. „Erlaube, mein Kind, können wir das nicht nach meiner Besuchstour erledigen?"

„Nein! Diesmal wünsche ich, daß Du Deiner Frau den Vorrang gönnst."

Frau Else hat sich in einen Sessel geworfen und zieht ihren Mann auf das Sopha. „Da schreibt man uns bereits schon von allen Seiten Ansichtspostkarten — aus allen Himmelsrichtungen — und knüpft immer die Frage mit hinein: „Wo werden Sie in diesem Jahre hinfahren? Wohl in die Schweiz oder gar nach Helgoland — Kopenhagen? Und Doktor Fritzys sind in Triest — schon vier Wochen — wir aber?!"

„Bleiben zu Haus und damit basta!" So antwortet Doktor Arnold streng und schlägt mit dem vor ihm liegenden Journal auf den Tisch. „Doktor Fritz steht kurz vor dem Professor und hat seine beiden geübten Assistenzärzte zur Verfügung! Ich aber, Dein pflichtgetreuer Ehemann, sitze erst in der Anfangspraxis und bin zufrieden, daß ich es auf eine wünschenswerthe Patientenzahl gebracht habe. Ein Assistenzarzt ist nicht nur ein kostspieliges, sondern auch ein gewagtes Unternehmen. Schlägt mal Etwas zum Ueblen aus, trage ich die Schuld und den Schaden davon. — Im Uebrigen sind wir Beide gesund und Dein frisches Gesichtchen braucht keine Konservirung. Schwimme fleißig des Morgens im Halensee und radle in der Kolonie Grunewald, das will ich Dir gern gestatten. Aber von einer Reise ist in diesem Jahre keine Rede." Doktor Arnold ist an sein Schreibpult getreten und steckt einige Rezeptformulare zu sich.

„Dann — reise ich allein", sagt Frau Doktor entschlossen und wirft ihrem Mann einen kampfbereiten Blick zu. „Ich will mich nicht dem Spottgerede meiner Bekannten aussetzen. Da würde es doch sofort heißen: „Nun, Doktor Arnolds sitzen in Berlin? Sonst sind sie doch immer die Tonangebenden und dann — in Berlin. Der Doktor kann sich gewiß keinen Vertreter leisten. Vielleicht sieht es dort überhaupt nicht so wohlhabend aus, wie es den Anschein hat.— Nein!" protestirt Frau Else noch einmal und dreht nervös an den Spitzen ihres Taschentuches, „diesem Blam dürfen wir uns nicht aussetzen. Ich werde Dein Hierbleiben damit entschuldigen, daß ich eine schon lange schwebende Einladung zu einer lieben Pensionsfreundin endlich angenommen habe und daher allein nach dem Harz gefahren bin. Ich schreibe heute noch an diese Freundin, und in den nächsten Tagen fahre ich nach Thale."

„Albernheiten", entscheidet Doktor Arnold, und seine Frau trifft ein kalter Blick. „Ich hätte Dich für verständiger taxirt. Diese Erfahrung kühlt meine Liebe denn doch ein wenig ab. Wenn Du es vorziehst, Deinen guten Ruf zu wahren und Dich vor einem derartigen Blam zu schützen, als bei Deinem Manne zu bleiben und in Deiner Häuslichkeit Deine Pflichten zu erfüllen, so fahre meinetwegen — ich habe nichts dagegen."

Doktor Arnold knöpft seinen Gehrock zu und verläßt das Zimmer. — — —

Eine Woche später. Im Harz.

Frau Else sitzt im Harz bei ihrer Herzensfreundin und läßt sich nach Gebühr auf den Bergen herumschleppen.

Ja, es ist ja alles Das so schön! Die waldigen Berge, die dunklen, majestätischen Tannen, die hohen Buchen, der frische Waldgeruch und die kühlende Höhenluft. — Schön ist die prachtvolle Aussicht in die tiefen Schluchten und grünen, saftigen, friedlichen Thäler, wo die Kühe weiden und ihr Glockenklang der stillen Einsamkeit den richtigen, wohlgefälligen Ton gibt. — So schön ist es im Kreise der Pastorenfamilie unter den rothblühenden Akazienbäumen, dem breiten Goldregendach und dem weichen Rasenteppich, auf dem sich's so wonnig ruht — und doch — Frau Else ist unzufrieden.

Ihr fehlt etwas. Sie kann sich diese Herzensregung nicht recht erklären. Und wenn Frau Else auf dem Rasenteppich träumt, die Blicke an den blauen, zart wolkigen Himmel geheftet, dann ziehen ihre Gedanken ganz leise mehr und mehr mit den leichten Wölkchen in die ferne Heimath. Dort sieht sie sich im Banne zweier ernster, kluger, grauer Augen, die auf sie gerichtet sind, aber nicht mit zärtlichem Ausdruck, sondern in jenem kühlen, fast verächtlichen Blick, der ihr die Freiheit zur Reise gab. Dann seufzt Frau Else tief auf. Ein heftiges Verlangen kommt über sie, diese lieben Augen wieder zu versöhnen, daß sie wieder freundlich lächelnd auf sie niederschauen.

„Ein Brief von Deinem Mann, liebe Else!" ruft die Freundin und schwenkt ihn hoch in der Luft.

„Ach, gib her!" Frau Else springt auf und geht in ihr Zimmer. —

Viel steht nicht in dem Brief, er ist überhaupt nur zwei Seiten lang.

Ueber Frau Elses hübsches Gesicht fliegt beim Lesen der Zeilen ein Schatten — er wird tiefer und macht das Wangenroth erschreckend bleich.

Da heißt es zum Schluß: „Ich habe, da Du nun fort bist und ich die Abende nicht recht zu nützen weiß — die Vertretung des Theaterarztes im Theater des Westens übernommen und lasse mir anbei sämmtliche auf dem Repertoire stehende Opern vorführen. Das wäre etwas für Dich, nicht wahr? Aber ich freue mich, daß Du in der frischen, gesunden Harzluft weilst. Hier ist eine Bombenhitze und unerträglicher Staub! Laß Dich nicht gelüsten, so bald wieder zurückzukehren."

Jetzt gesellte sich zu der bestrittenen Sehnsucht in Frau Elses Herzen noch ein anderes Gefühl, das jener Weiche der Sehnsucht entbehrt, wohl aber nichts an Heftigkeit und Unruhe zu wünschen übrig läßt. — Es ist die Eifersucht.

Bei Frau Else brennt sie in lichterlohen Flammen, und im Geiste malt sie sich alle die Schreckensthaten aus, die ihr Gemahl hinter den Koulissen verüben könnte! O! —

Eine Woche später! In Berlin!

Doktor Kuno Arnold sitzt beim Mittagessen und — ärgert sich. Daher schmeckt es ihm auch nicht.—Er schimpft über das harte Filet, das man ihm zu präsentiren wagt, streitet sich mit dem Kellner, und seine Stimmung ist auf dem Siedepunkt, innen und außen! — Er raisonnirt über die ganze Restaurantesserei — täglich hat er in einem anderen Lokal und — täglich schlechter gegessen. Vielleicht war auch seine täglich schlechter werdende Laune daran schuld.

Er ißt nur wenig — zahlt so schnell wie möglich und geht.

In seinem Sprechzimmer wirft er sich auf den Diwan. „Gott sei Dank, hier ist es doch kühl."

Dieses Heiligthum und das Wartezimmer werden täglich von einer Aufwartefrau gesäubert, denn Frau Doktor hat ihr Mädchen zur Mutter reisen lassen. Für die anderen Räume hat Frau Doktor solche Säuberung täglich nicht für nöthig befunden. Die sind fest verrammelt.

Doktor Arnold sieht nach seiner Uhr. Schon Vier! Gleich beginnt die Sprechstunde. Sonst aß er mit seiner Frau um drei Uhr Mittag und hatte dann immer noch ein Stündchen zur Ruhe — aber jetzt — die Restaurantesserei nimmt ihm die ganze Zeit fort.

Wüthend springt Doktor Arnold auf und macht dann einen Rundgang durch die dunklen Zimmer. Eine unausstehliche Luft ist darin. Er reißt förmlich die Fenster auf, die hinter den grünen Jalousien sorgfältig verschlossen waren. Eine Wolke von Staub fliegt ihm entgegen, puh; auf den Möbeln liegt eine fingerdicke Staubschicht, und dazu strömt nun die glühende Hitze in die Zimmer. — Aber — lieber Hitze — als diese Luft — diese Staubluft! —

Als seine Patienten gegangen sind, setzt er sich hin und schreibt an seine Frau jenen Brief, der sie so in Aufregung gebracht. Er kann sich die Wirkung seines Schreibens ungefähr ausmalen und lacht — zum ersten Mal am Tage — in sich hinein.

Nach zwei Tagen erhält Dr. Arnold von seiner Frau die umgehende Antwort auf seinen Brief. Es ist zwar nur eine flüchtige Ansichtskarte und nur wenige Worte enthaltend:

„Bruder meiner Freundin, der niedliche Referendar, hier auf Urlaub eingetroffen. Die Freude des Wiedersehens groß. Wir sind doch sozusagen platonische Jugendgeliebte gewesen mit dem bekannten entsagungsvollen Abschied! Na — Du weißt ja! Heute Sektbowle gebraut. Morgen in aller Frühe mache ich mit ihm weite Fußtour. Jetzt fängt es erst an, hier nett zu werden. Gruß. — Else."

Dr. Arnold wendete die Ansichtskarte nach allen Seiten. Ist das eine gebührende Antwort auf seinen Brief, von dessen Effekt er sich so viel versprochen? Und dann das „Na, Du weißt ja" — was sollte das heißen?

Er wußte wohl, der Herr Doktor, daß seine Frau und der damalige stud. jur. für einander geschwärmt. Oft genug hatte er sie mit dieser Jugendliebe geneckt! Und es war ja eben so harmlos. Nun aber! —

Seine Else ist eine junge, blühende, schöne Frau, die temperamentvoll und lebenslustig genug ist, einem jungen Manne den Kopf zu verdrehen, und dieser junge Mann war jetzt kein ungefährlicher stud. jur. mehr, sondern ein selbstbewußter Referendar und gewiß eine schneidige, elegante Erscheinung.

Doktor Arnold wirft sich in seinen Arbeitsstuhl, und immer heftiger dringen Bedenken auf ihn ein, die ihn in eine ungewisse Angst versetzen, die ihn unerträglich bedrücken! Und nun regen sich auch in seinem Herzen Vorwürfe!

— — — — — — — — —

Drei Tage später!

Der Schnellzug Thale-Berlin trifft mit ziemlicher Verspätung Abends einhalb zehn Uhr in Berlin am Potsdamer Bahnhof ein.

Einem der ersten Koupes zweiter Klasse entsteigt eine junge Dame, eine auffallend große, vornehme Erscheinung in tadelloser Reisetoilette. — Mit elastischen Schritten geht sie den Bahnsteig entlang.

Dort drüben, wo der Zehnuhr-Nachtzug nach Thale abgehen soll, entwickelt sich ein reges Leben und Treiben.

Ein breitschultriger, blonder Herr mit goldenem Klemmer und weichem, dunklem Filzhut eilt rücksichtslos an der Dame vorüber und streift mit seiner vollgepackten, juchtenen Handtasche unsanft ihren Arm.

!"Pardon!" — Der junge Herr zieht leicht den Hut.

Die Dame blickt hoch — dann ein jubelnder Aufschrei: „Kuno!"

„Else!"

Herr und Frau Doktor Arnold liegen sich in den Armen — die Juchtenkoffertasche hinter dem Rücken verschränkt. Plötzlich aber schnellen sie beide auseinander und sehen sich an, als hätten sie geträumt.

„Du, Kuno — wo willst Du hin?"

„Nach Thale! Und wo kommst Du hier auf einmal her?"

„Von Thale!"

Jetzt lachten beide laut und herzlich. „O Du," haucht Else leise und drückt zärtlich den Arm ihres Mannes. „Die Eifersucht! Dein Brief! Du böser ungetreuer Theaterarzt!"

Auf Doktor Arnold's ernstem Antlitz liegt fast ein übermüthiger Zug. „Das habe ich doch gewußt, daß ich meinen Schatz damit einfange. Ihr Frauen seid doch leicht zu durchschauen."

„Und Ihr Männer," fragt Frau Else mit überlegenem Lächeln, „warum wolltest Du denn so eilig mit dem Nachtzug nach Thale fahren?"

Eine leise Verlegenheit störte Doktor Arnold's Uebermuth. „Ach, Deine — letzte Postkarte!"

„So — —" klingt Frau Elses Stimme schelmisch: „Ich wußte ja, daß ich damit meinen strengen Gemahl zwingen würde. Die ganze Geschichte beruht nur auf Erfindung."

Doktor Arnold athmet auf. „Was machst Du für Sachen, Kind — aber ich bin nicht besser — mit der meinen ist es nämlich ebenso! Und ich machte mir den Satz; ist Deine Frau nicht binnen drei Tagen zurückgekehrt, dann fährst Du!"

„Und dasselbe habe ich gedacht." plaudert Frau Else, „noch ein Glück ist dabei, daß wir nicht aneinander vorbei gefahren."

„Beinah war es so. Aber damit das nicht noch einmal vorkommt, wir unser Reisegepäck nicht vergebens gepackt und ich mir einen Assistenzarzt nicht umsonst geleistet habe, fahren wir mit diesem Thaler Nachtzug nach Magdeburg, und von da aus machen wir weiter an den Rhein!"

„An den Rhein," jubelt Frau Else und lehnt sich glücklich an den Arm ihres Mannes, „nun geht mein Wunsch doch in Erfüllung! Ach, Kuno — wie schön ist es doch, wenn man eifersüchtig ist!"

Gutes Fischen in Wisconsin.

Gutes Fischen in den Seen und Flüssen in Wisconsin und dem nördlichen Michigan. Außerordentlich niedrige Raten und erste Klasse Zug-Bedienung auf der Northwestern-Linie während der Fisch-Saison. Freie Pamphlete, Karten und Fahrpläne in der Ticket-Office, 212 Clark Str., oder Wells Str.-Station.

aa8,11,12,14,16,18,20,22,25,26,28,30

Türkische Korruption.

„Vaterlandslose Gesellen" gibt's nach einem berühmten Ausspruch ja auch im lieben deutschen Vaterland, und wahrscheinlich auch anderswo, nirgends wohl aber in größerer Anzahl als in der Türkei — nur ist der Unterschied der, daß während die ursprünglich so Bezeichneten einer Klasse oder Partei angehörten, deren Grundsätze sich im Widerspruch mit denen der Regierung befanden, die vaterlandslosen Gesellen der Türkei die höchsten Aemter innehaben und sich an der Gunst des Monarchen sonnen. Aus diesem Geist heraus muß man das heutige Bakschischunwesen betrachten — ich meine nicht den ärmlichen Bakschisch, den man dem Zollbeamten, dem Polizisten, dem Thürsteher oder Schreiber gibt, nein, sondern den großen Bakschisch, der sich auf Tausende von Pfunden beläuft, ohne den in der Türkei heute nichts ausgerichtet werden kann, für den der große Beamte heute das Wohl und die Ehre seines Vaterlandes verkauft. Ich habe früher schon einige Beispiele dafür hier und da gegeben, einige weitere werden die Leser jedenfalls interessiren.

Es ist da eigentlich kaum der Mühe werth, solcher Lappalien zu erwähnen, wie jener 3000 Pfund, die der erste Sekretär des Sultans dafür schluckt, daß er einem Herrn seine guten Dienste zur Erlangung des Postens eines Walis vom Libanon zur Verfügung stellte, oder jener 5000 Pfund, welche ein Schwiegersohn des Sultans einem Ausländer für die Erlangung einer Minenkonzession abnahm, nein, ich will lieber gleich zu den großen Sachen übergehen. Bei ihnen steckt fast immer „Baba Bakschisch" oder Bakschisch Pascha", wie er auch genannt wird, dahinter, nämlich eine hochmögende Persönlichkeit der türkischen Marine.

Wie man weiß, ist seit fast zwei Jahren ein türkisches Kriegsschiff zur „Reparatur" auf der Germaniawerft in Kiel, acht weitere sind aus demselben Anlaß und seit derselben Zeit der Ansaldowerft in Genua übergeben worden. Warum nun werden sie nicht fertiggestellt, wenn eine „Reparatur" der alten nichtsnutzigen Kasten überhaupt möglich und vernünftig ist? Weil die Türkei kein Geld zum Bezahlen hat, wird man natürlich antworten, was ja schließlich auch richtig ist, die Hauptursache aber ist, weil die genannte Persönlichkeit von dem Kostenpreis des Umbaues 20 Prozent für sich beanspruchte, das heißt also, da zum Beispiel die italienische Werft kontraktmäßig 450,000 Lire zu erhalten hatte, 90,000 Lire schlucken wollte. Thatsächlich liegt die Sache aber noch weit schlimmer — mit dem sonst zu erlegenden Bakschisch an kleinere Geister zusammengerechnet beläuft sich das Minus an den 450,000 Lire auf zirka 200,000! Es würden also für die famose Reparatur pro Schiff nur etwa 30,000 Lire übrig bleiben. Das ist selbst den geschäftskundigen Genuesern zu stark, und daher keine Reparatur, daher ruhen die Panzer Seiner Majestät Abdul Hamids seit zwei Jahren in den Docks von Genua.

Die „Thätigkeit" der genannten Persönlichkeit erstreckt sich aber nicht allein auf die stolze türkische Marine, er „macht" auch in anderen Geschäften. Zum Beispiel steht die Brücke, jene unselige niederträchtige Pontonbrücke, die über das Goldene Horn von Galata nach Stambul führt, unter seiner liebenden Fürsorge. Unzählig schon sind die Klagen gewesen über den elenden Zustand derselben, und unzählig sind die Angebote gewesen, eine neue herzustellen, sei es in Eisenkonstruktion, sei es eine solide Steinmetzarbeit, ja, der Pascha ist vom Sultan selber aufgefordert worden, sofort für die Herstellung einer neuen, allen Anforderungen gerecht werdenden Brücke zu sorgen; er wolle die alte nicht mehr sehen. Und immer sind alle Projekte, alle Anschläge daran gescheitert, daß der Pascha am Preis zu sehr „verdienen" wollte. Jetzt gerade kürzlich wieder erbot sich eine große deutsche Fabrik, die Herstellung einer monumentalen Eisenkonstruktion zu übernehmen; alle Details waren ausgearbeitet, die Rentabilität durch Auferlegung eines Brückengeldes, Anlage von Kiosken u. s. w. bis ins Kleinste berechnet, der Kostenpunkt ... ja, da lag der Hase im Pfeffer, denn der Pascha verlangte, sollte er dem Sultan dies Projekt zur Annahme empfehlen, ganz unverblümt 25,000 Pfund für sich, sonst müßte er, so leid es ihm thäte, seinem Herrn von einer weiteren Verhandlung mit der Firma abrathen, sie sei nicht leistungsfähig!

Dabei ist es geblieben!

„Sei geduldig und Du wirst geduldige Kinder haben." Sorge Dich nicht wegen Deiner Hausreinigung; thue es vernünftig mit

SAPOLIO

Zu beziehen von jedem Grocer.

Deutsche Interessen auf Haiti.

Durch den Ausbruch der Revolution auf Haiti sind deutsche Kapitalinteressen sowohl durch die dort fest angelegten Summen wie auch durch den nach dort bestehenden Seehandel, stark betroffen worden.

Trotzdem bleibt Haiti mit dem Mischlingsstaat St. Domingo von der ganzen westindischen Inselwelt noch heute das zweite wichtige Handelszentrum deutscher Interessen. Gegen 50 deutsche Handelshäuser mit einem Kapital von ungefähr 15 Millionen Mark vermitteln größtentheils den Handel mit Deutschland, welcher während der letzten Jahre zwischen 12 und 16 Millionen Mark schwankte. Noch größer aber sind die Handelsgeschäfte mit Nordamerika, England und Frankreich. Der gesammte Außenhandel Haitis wird auf 70—80 Millionen Mark geschätzt, wobei der weitaus wichtigste Zweig desselben, die Kaffeeausfuhr, in deutschen Händen sich befindet, wobei besonders wieder Hamburger Interessen berührt werden. Da ferner der allergrößte Theil des im Handel dort arbeitenden Leihkapitals deutsch ist und mit den meisten größeren Unternehmungen zugleich Bankgeschäfte verbunden sind, so ist die Gesammtsumme der kommerziellen Interessen Deutschlands auf Haiti mit 50 Millionen Mark sicher eher zu niedrig gegriffen. Das deutsche Kapital, das dem reichen Lande sich lebhaft zugewandt hat, konzentrirt sich auf den Handel, da es, abgesehen von der Betheiligung an den dominikanischen Staatsanleihen und dem Schiffahrtsverkehr bei den politischen Zuständen wenig Aussicht auf rentable Anlagen hat.

In Haiti hindert nämlich die für den Fremden bestehende gesetzliche Unmöglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, die Deutschen, Plantagenbetrieb oder industrielle Unternehmungen selbst zu begründen, während in dem Staate St. Domingo auf Haiti neben den Handelsniederlagen Zuckerplantagenbetrieb und eine Bierbrauerei, die wichtigsten Unternehmungen, von den Deutschen betrieben werden. Der hier und da in der Negerrepublik benutzte Umweg, durch Ueberschreibung auf einen einheimischen Namen bei voller Hypothekenübernahme seitens der Fremden Grundbesitzer zu werden, erweist sich neben seiner Kostspieligkeit vielfach als recht bedenklich, da er zu zahlreichen unangenehmen Prozessen führt, und überdies der Hypothekenwerthbesitz bei den haitanischen Geldverhältnissen stark im Preise schwankt.

Deutsche regelmäßige Schifffahrtsverbindungen nach dort werden vornehmlich von der Hamburg-Amerika-Linie und vom Norddeutschen Lloyd unterhalten.

SCHROEDER'S

465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervosität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die Folgen von Augenfehlern verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. Schroeder's Augengläser helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.

Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER,

465-467 MILWAUKEE AVENUE. mi*

Bismarck in Anhalt.

Der Tod der Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, mit der jüngst das Geschlecht der Herzöge von Anhalt-Bernburg erloschen ist, ruft eine Erinnerung wach an Beziehungen, die diese Fürstin mit Bismarck zu knüpfen einmal ernsthaft gesonnen war. Es ist ein denkwürdiger Beweis von der Menschenkenntniß und der politischen Einsicht dieser Frau, daß sie die Fähigkeiten Otto v. Bismarcks schon zu der Zeit erkannt hat, als er noch der rothe Junker im preußischen Abgeordnetenhause war, und daß sie seine Kraft als Stütze für die Regierung ihres geistesschwachen Gatten, des Herzogs Alexander Karl, schon 1851 zu gewinnen suchte. Unterm 20. Januar 1851 erwähnt Bismarck in einem Briefe an seine Frau in Berlin: „Sonntag 6 Uhr auf, 7 zu Asseburg, wegen Besetzung des Ministeriums in Bernburg (was sie mir anboten) bis 9 Uhr verhandelt." Weiter heißt es dann: „Ich habe die Sache in Bernburg bisher nicht betrieben, sondern Gott überlassen; sonst ist die Stellung angenehm: Der Herzog ist blödsinnig, und der Minister Herzog. Wenn der König es von mir fordert, so gehe ich hin, sonst nicht. Im ersteren Falle Du natürlich auch, da die Sache voraussichtlich länger dauern würde, jahrlang." Die Herzogin hatte sich geradenwegs an König Friedrich Wilhelm den Vierten gewandt und dem König war thatsächlich daran gelegen, daß Bismarck der Herzogin zur Seite trat. Aber nur kurze Zeit blieb die Sache in der Schwebe, und schon am 22. Januar schrieb Bismarck seiner Frau: „Nach Bernburg gehe ich nicht, der König wollte zwar, die Minister aber nicht, da sie mich in der Kammer nicht missen können, wie sie sagen, und gegen sie ist es nicht durchzusetzen. Es wäre recht hübsch dort, als unabhängiger Herzog (der wahre ist blödsinnig) und dicht am Harz, mit Viktorshöhe und das ganze Selkethal zu regieren, in Ballenstädt wohnend ..." Und in einem Briefe vom 31. Januar 1851 wird mit einem kurzen „Aus Bernburg wird nichts" die Angelegenheit endgiltig abgethan.

Der Prophet gilt schließlich doch etwas in seinem Vaterlande. Es kommt nur darauf an, daß er das Richtige weissagt und seiner Sehergabe damit Anerkennung erzwingt. Ein Beispiel dafür liefert der berühmte Dr. Silsbee, der vor mehreren Jahrzehnten das bekannte Hämorrhoiden-Heilmittel „Anakesis" erfand und damals gleich sagte, daß mit dieser Arznei jeder Fall von Hämorrhoiden geheilt werden würde. Lange Jahre der letzten Vergangenheit haben das stolze Wort Dr. Silsbee's gerechtfertigt. Proben von P. Neustaedter & Co., Box 1216, New York, kostenfrei versandt. mom:fr

Ein Dauerritt.

Der Distanzritt von Offizieren des V. Armeekorps um den Kaiserpreis fand kürzlich zwischen Glogau und Züllichau statt. 40 Offiziere betheiligten sich an dem Ritt, über den dem „Niederschles. Anzeiger" Folgendes berichtet wird: Der erste der Herren langte um 4 Uhr 11 Minuten Nachmittags in Glogau wieder an, der letzte um 8 Uhr Abends. Die Strecke, die die Herren Rittmeister zurückzulegen hatten, betrug 135 Kilometer, während die Tour der Herren Ober-Leutnants bezw. Leutnants 145 Kilometer betrug. Neun der Herren mußten unterwegs abstarten, theils wegen Lahmheit der Pferde, theils wegen anderer kleiner Unfälle, so daß nur 31 Herren wieder in Glogau ordnungsmäßig anlangten. Die Dauerritt-Kommission bestand aus den Herren Oberst v. Koblinsky-Glogau, Kommandeur der 9. Kav.-Brig., Oberst Wunderlich-Glogau, Kommandeur des Inf.-Reg. No. 58, Oberst Paczensky-Züllichau, Kommandeur des Ulanen-Regiments No. 10 und dem württembergischen Major Dorrer-Glogau, Kommandeur des Feldart.-Regiments No. 41. Zwei Pferde, die auf dem Distanzritt geritten wurden, sind den erlittenen Strapatzen erlegen. Die Bekanntgabe des Siegers erfolgt nach der Bestätigung durch den Kaiser.

— Unter Backfischen. — „Wie hat es Dir in Eurer Sommerfrische gefallen?" — „Na, was das für ein Jammernest war, kannst Du daran ermessen, daß dort ein kahlköpfiger Pianist ein Konzert gab!"

— Summarisch. — „Am 15. Februar, dem Tage seines Geburtstages, ließ der Herr Minister mehrere Räthe und eine große Zahl Champagnerflaschen kaltstellen."

— Künstlers Erdenwallen. — „Du willst also jetzt nach Rom übersiedeln?" — „Ja, damit später mal ein bischen Abwechselung in meine Biographie kommt."

Touristen-Schlaf-Waggons bis Kolorado

verlassen Chicago täglich vom 8. bis 14. August und vom 23. August bis 10. September, am 11:30 Abend-Zug der Chicago & Northwestern-Bahn. Nur $2.50 für Doppel-Berth, Chicago nach Denver. Beste Bedienung, zwei tägliche Züge. Sehr niedrige Raten jetzt in Kraft. Tickets 212 Clark Str.

8,10,12,14,16,18,20,22,24,26,28,Aug

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Klagt auf „Schmuse-Geld“.

Racine, Wis., 20. Aug. Nathan E. Manzer, ein alter Einwohner des Countys Racine, hat einen Prozeß gegen Edward E. Bailey, Sohn eines früheren Landwirths, auf Zahlung von $10,000 angestrengt. Der Kläger sagt, dieseSumme komme ihm kontraktlich zu, weil er die Bekanntschaft und Heirath des Beklagten mit Frau Calvin Peck, einer reichen Wittwe, vermittelt habe. Dem Beklagten und seiner Gattin scheint der Prozeß vielen Spaß zu machen.

Bankkrach.

Russellville, Ky., 20. Aug. Die „Logan County Bank“ dahier hat sich für bankerott erklärt und ihr Eigenthum an die „Fidelity Trust & Safety Vault Co.“ von Louisville übertragen. Der Präsident der verkrachten Bank ist der frühere Kongreß-Abgeordnete John W. Caldwell, und der Kassirer sein Sohn H. D. B. Caldwell. Die Bank ist eine der ältesten in dieser Gegend, und ihr Bankerott verursacht großes Aufsehen.

Ausland.

Die Boerengeneräle.

Im Haag, Holland, 20. Aug. Die Boerengeneräle Botha, DeWet und Delarey, welche hier einen ebenso großen und bgeisterten Empfang erhielten, wie in Rotterdam, haben die Mitglieder aller Boeren-Vereinigungen ersucht, sich britenfeindlicher Reden zu enthalten, da dieselben vielleicht den Erfolg ihrer Mission in Großbritannien beeinträchtigen könnten.

Gestern besuchten die Boerenführer auch den früheren Präsidenten des Oranje-Staates, Steijn.

Heute wollen die Boerengeneräle den früheren Transvaal-Präsidenten Krüger in Utrecht besuchen und bis morgen dort bleiben. Es verlautet, daß Herr Krüger in aller Form seine Stelle als Oberhaupt der Afrikander niederlegen und die Leitung aller betreffenden Angelegenheiten, nebst den noch vorhandenen Geldern, an General Botha, General De Wet und die früheren Boerendelegaten Wolmarans und Fischer übergeben werde. Doch ist diese Angabe — die zuerst von einem englischen Korrespondenten in Umlauf gesetzt wurde — noch mit Vorsicht aufzunehmen.

In Beantwortung der Begrüßungsrede dahier erklärte General Botha, daß er und seine Genossen nicht hergekommen seien, umFestlichkeiten abzuhalten; aber die Herzlichkeit ihrer Aufnahme sei theilweise eine Entschädigung für das große Ungemach, welches sie betroffen habe. „Wir sind Abgesandte“, fuhr er fort, „eines am schlimmsten ruinirten Volkes, weil wir einzig unsere Pflicht gethan und unsere Freiheit und Unabhängigkeit vertheidigt haben, für welche kein Opfer zu groß sein kann.“

Die Volksmenge vor dem Absteige-Hotel sang die Transvaal-Nationalhymne und brach in nicht endenwollende Hoch-Rufe aus. Später besuchten die Generäle die, gegenwärtig hier abgehaltene boerenfreundliche Ausstellung. Im Ausstellungsgebäude wurden sie gleichfalls mit kurzen Ansprachen begrüßt, und General De Wet antwortete mit einer, vor Bewegung gebrochenen Stimme:

„Alle, welche diese Ausstellung der Industrie und der Künste organisirten, haben zum Wachsthum der Nationen beigetragen. Wir, die Südafrikaner, waren auf dem Wege zur Kunst- und Industrie-Entwicklung, — aber man hat uns die Beine unter dem Leibe abgesäbelt. Daher brauchen wir Hilfe und Beistand, um uns wieder zu erheben. Eben für diesen Zweck sind wir nach Europa gekommen, und wir sind dankbar für die Ehre, welche uns die holländischen Stammesgenossen erweisen und für die Hilfe, die sie uns angedeihen lassen.“

Krise in der Kali-Industrie.

Berlin, 20. Aug. Es ist bezeichnend für die Verschlechterung der Lage der Kali-Industrie, welche bisher großartig florirte, daß in den Werken, welche dem preußischen Fiskus gehören, in den Staßfurter sowie anderen Werken beinahe tausend Arbeiter entlassen worden sind. Und die Verbleibenden sind auch schlimm daran, weil ihreLöhne zwischen zehn und dreißig Prozent herabgesetzt worden sind. Die Ueberproduktion des letzten Jahres hat sich auf diese Weise gerächt, und man befürchtet, daß die Krise geraume Zeit anhalten wird.

Verfahren eingestellt.

Breslau, 20. Aug. Die Strafkammer in Beuthen hat das Verfahren gegen den ehemaligen New Yorker Journalisten Flössel eingestellt, welcher vor mehreren Monaten, kaum von Amerika auf deutschem Boden angekommen, in Haft genommen war, weil er sich einer Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung vor vielen Jahren durch dieFlucht entzogen hatte.

Der kritisirte Generalmajor.

Main, 20. August. Generalmajor v. Viebahn dahier hat sein Entlassungsgesuch nach der Truppenschau vor dem Kaiser eingereicht. Er ist Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade (2. Großherzoglich Hessische) und hatte das Mißgeschick, daß der Kaiser nach der Revue eine ungünstige Kritik übte. Generalmajor v. Viebahn befehligte die Brigade seit Mitte Mai letzten Jahres.

50 Mann ertrunken!

London, 20. Aug. Die „Daily Expreß“ meldet heute früh aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg:

Während der Manöver in der Nähe von hier wurde eine Kavallerie-Eskadron plötzlich zum Angriffe beordert. Sie galoppirte in einen Fluß hinein, wobei etwa 50 Mann ertranken. Es ist schwer, nähere Auskunft über den Vorfall zu erlangen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das presbyterianische Parsons College in Fairfield, bei Ottumwa, Ja., brannte völlig nieder.

— In den kommenden Manövern soll unserBundesheer einen, eigens hierfür gebauten Luftballon zu Späherzwecken benutzen.

— Eine Gasolin-Explosion im Hause von C. N. McCormick zu Gering, Nebr., forderte nicht weniger, als 6 Todtenopfer!

— Hauptmann Ryan, der in Manila wegen Anwendung der „Wasserkur“ prozessirt wurde und nicht leugnete, wurde freigesprochen.

— Bei New York entgleiste ein großer Waggon der Jerome Park-Avenue-Abtheilung der Union-Straßenbahn an einem Abstieg. Zwei Personen wurden tödtlich, und sechs schwer verletzt.

— Frau Jesse Romack in Sharpville, Ind., Gattin eines Geschäftsmannes, durchschnitt in temporärem Wahnsinn ihrem Säugling den Hals und beging dann mit demselben MesserSelbstmord.

— Leutnant Hiskman vom 1. amerikanischen Kavallerie-Regiment wird in Manilla vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er den Einwohnern der Provinz Tayobas Stimulantien gab.

— W. K. Vanderbilt jr., der eine Zeitlang der enthusiastischste Automobilfahrer des Landes war, hat diesen Sport aufgegeben, und andere Gesellschaftsführer in New York und Newport folgen dem Beispiel.

— Zu Saratoga, N. Y., starb Butch Thompson, einer der bekanntesten „Buchmacher“ des Landes. Mit einer Wettbude in New York, die den Titel „White Elephant“ führte, legte er den Grundstein zu seinem Reichthum.

— Unweit Belmar, N. J., rannte ein Extra-Zug der New Jersey-Zentralbahn gegen einen Zug der New York- & Long Branch-Bahn. Mindestens zwei Personen wurden getödtet, und mehrere andere verletzt.

— Santiago Iglesias, Präsident der Arbeiter-Föderation von Portoriko, wurde wieder verhaftet, weil er eine Flugschrift veröffentlichte, in welcher er die Insular-Behörden wegen ihrer Haltung zu dem neulichen Arbeiterstreit kritisirt.

— Eine Kabeldepesche, die aus Manila in La Porte, Ind., eintraf, meldet, daß der Lehrer Rudolph Seumstein, Bruder des Pastors Hans Seumstein von La Porte, fünf Stunden nach seiner Verheirathung an der Cholera gestorben ist.

— Edward Croker, Chef des New Yorker Feuerdepartements, ein Neffe von Richard Croker, dem früherenTammany-Häuptling, ist vom Dienst suspendirt worden. Die Klagen, welche gegen den Bauchef Ryan vom Feuerdepartement erhoben wurden, treffen auch ihn.

— Auf der Reservation der Flathead-Indianer in Montana ist der Häuptling Charlots, der berühmte Indianerspäher des Felsgebirge-Distriktes, gestorben. Es heißt, daß Charlots' Tod das letzte Hinderniß für die Eröffnung der Reservation für Siedelungszwecke beseitigt.

— Charles M. Schwab, der müde Präsident des Stahl-„Trust“, reist demnächst nach Europa ab. Er stellt übrigens in Abrede, daß er diesen Posten niedergelegt habe oder niederlegen wolle. Damit würde auch die Angabe hinfällig, daß der, früher vielgenannte Frick sein Nachfolger werde.

— Der Farmer Joseph Anderson, östlich von Salina, Kans., ertränkte seine vier Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, in einer Zisterne, worauf er aus einem Revolver einen Schuß auf sich abfeuerte. Er ist tödtlich verletzt. Man ist der Ansicht, daß finanzielle Sorgen den Geist des Mannes umnachteten.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League“ — Chicagoer siegten über Philadelphiaer mit 5 zu 2; St. Louis über Baltimorer mit 11 zu 4, Washingtoner über Clevelander mit 5 zu 4. „National League“ — Philadelphia 8, Chicago 5; Pittsburg 5, New York 4; Cincinnati 8, Boston 7; Brooklyn 6, St. Louis 0; Brooklyn 7, St. Louis 1.

Ausland.

— Die Abgeordnetenkammer von Haiti ist in Sitzung getreten. Mittlerweile hat sich die Aufstandsbewegung nach allen Theilen Haitis verbreitet.

— Aus Singapore wird gemeldet, daß der Ort Pontianak, nahe der Westküste von Holländisch-Borneo, fast ganz niederbrannte, und viele Menschen umkamen.

—Informationen zufolge, die inRom eintrafen, besuchen 4085 katholische Studenten die weltlichen Universitäten der Ver. Staaten, während die kath. Universität in Washington nur von 100 Studenten frequentirt ist.

— Der gemeldeten Enthüllung des Denkmals für Kaiserin Friedrich in Homburg wohnte auch die italienische Königinwittwe Margherita bei. Sie und der Kaiser und Andere legten Kränze am Sockel nieder.

— In Willemstad, Curassao, traf die Nachricht ein, daß die venezuelischen Aufständischen den Seehafen Cumana genommen hätten, ohne daß ein einziger Schuß abgefeuert wurde. Sie haben jetzt sieben Häfen im Besitz.

— Der Gouverneur der chinesischen Provinz Tschili, Yuan Schi Kai, ist entschieden gegen die Anerkennung der Geschäftskonzessionen, welche die provisorische Verwaltung von Tientsin bewilligt hat.

— Der britische Kreuzer „Phaeton“ ist nach BuenaVentura im kolombischen Departement Cauca abgefahren, weil die kolombische Regierung den britischen Dampfer „Ecuador“ zwingen wollte, 2000 Mann kolombische Regierungstruppen nach Panama zu befördern.

— Der Schweizer Bundesrath bestimmte, daß der Artikel der Verfassung, welcher die Gründung neuer Klöster und die Rückkehr aufgehobener religiöser Orden verbietet, streng durchgeführt werden solle. Bis zur Durchführung der Bestimmung ist eine Frist von drei Monaten gewährt.

— Der amerikanische Botschafter White ist nach Berlin zurückgekehrt, um ein paar Tage dort zu verweilen, ehe er sich mit seiner Tochter, Frau Newberry und deren drittem Sohn nach der Schweiz begibt. Hr. White wird nach dem Abgang von seinem Posten wahrscheinlich den Winter in der Schweiz und in Italien verbringen.

— Der amerikanische Konsul in Kairo, Egypten, berichtet: Keine Cholera in Port Said oder Suez; zwei Fälle in Alexandria, drei neue Fälle in Kairo; die assauischen Provinzen sind nicht beträchtlich verseucht; 27 neue Fälle gestern; in Mienich 43, Charkieh 19. — Später kabelte er, daß in Aboukowikas 73 Erkrankungsfälle sind, und 38 Todesfälle gemeldet wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oceanic von Liverpool.
San Franzisko: Alameda, von Honolulu und Neuseeland.
Sydney: Moana und Ventura von San Franzisko.
Hongkong: Doric von San Franzisko.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Glasgow: Furnessia von New York.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Teutonic nach Liverpool; Laurentian nach Glasgow; Donna Maria nach Lissabon und den Azoren.
Liverpool: Majestic nach New York.

Lokalbericht.

Das letzte Mittel.

Gestern Abend wurde der Maschinist Fred Camcoot als Leiche in seinem Zimmer im Hause 197 Madison Str., mit einer Kugelwunde im Kopfe und durchschnittener Kehle, aufgefunden. Neben dem Todten lag ein Rasirmesser und ein Revolver. Der Kopf war durch die Schnittwunde fast vollständig vom Rumpfe getrennt; übrigens hätte die Schußwunde allein schon den Tod herbeigeführt. Die Eltern des jungen Mannes wohnen auf der Nordseite.

Die Nr. 713 O. 63. Straße wohnende Frau F. E. Jerkins nahm gestern in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Opiumtinktur zu sich. Zwistigkeiten mit ihrem Gatten sollen die Frau zu der unseligen That veranlaßt haben. Ein rasch herbeigerufener Arzt rettete ihr Leben.

Drei Mal versuchte gestern der in der 50. Str.-Polizeiwache gefangen gesetzte Garfield Van Dusen sein Leben durch Selbstmord zu enden. Jedesmal wurde er indessen an der Ausführung seiner Absicht verhindert und schließlich nach der Hyde Park Polizeiwache gebracht, wo er besser beobachtet werden kann. Der Lebensmüde ist ein Veteran des spanischen Krieges und man glaubt, daß er geisteskrank ist.

Gewaltsamer Tod.

Der zweijährige Stanley Shambro wurde gestern Nachmittag vor der elterlichen Wohnung, Nr. 124 Front Str., von einer Kutsche überfahren und getödtet. Die Kutsche hielt in der Nähe von Chicago Avenue und Carpenter Straße. Der Kutscher, Andreas Olson, war abgestiegen. Die Pferde scheuten vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und brannten durch. Stanley wurde überfahren, ehe Olson den Pferden in die Zügel fallen konnte. Der Verunglückte wurde nach dem Sprechzimmer eines Arztes getragen, wo er nach Verlauf einer Stunde den erlittenen Verletzungen erlag.

Ex-Alderman George K. Dix rettete gestern einen Zeitungsjungen, der an Lake Straße und Fifth Avenue durch eine Droschke über den Hafen gefahren und vor ein Lastfuhrwerk geschleudert worden war, vor dem Schicksal, überfahren zu werden, und erwirkte dann die Verhaftung des Droschtenkutschers W. Prorarscher, den er grober Fahrlässigkeit bezichtigt.

Kurz und Neu.

*Die geschäftlichen Unternehmungen der Hrn. Forbes und Gruden vom städtischen Hundepferch haben die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal auf dieses jetzt unter der Leitung vom Präsidenten des Thierschutz-Vereins stehende Institut gelenkt. Man erfährt aus demselben, daß kürzlich der russische Konsul seinen prächtigen Bernhardiner gerade noch im letzten Augenblick vor dem Schicksale bewahrt hat, in dem Pferch erstickt zu werden. Auch „Prince Peddie“ aus Detroit, ein Bernhardiner vom ältesten Adel, entging nur mit knapper Noth diesem Tode. Die Hundefänger hatten das schöne Thier weggefangen, als dasselbe nur eben einmal den Kopf auf die Straße hinausgesteckt hatte.

*Bei der Leichenschau über die sterblichen Reste der am Montag unter verdächtigen Umständen im St. Elisabeth Hospital verstorbenen Frau Paulina Pollitz gaben die Koronersgeschworenen ihr Urtheil dahin ab, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben sei. Der unter dem Verdachte, den Tod der Frau durch einen Faustschlag verursacht zu haben, in Haft genommene John E. Schwartz wurde entlassen.

* Die Gattin des Vorstehers Blodi von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten, ist in der Sommerfrische an den Twin Lakes, infolge von Ueberanstrengung beim Ballspiel neulich so schwer erkrankt, daß sie von den behandelnden Aerzten fast schon aufgegeben war, doch hat sie sich in den letzten Tagen wieder erholt und geht nun ihrer vollständigen Genesung entgegen.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch“, reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869. Aug

Gefährliche Reise.

Der Forschungsreisende Harry de Windt hält den geplanten Bau einer Transsibirischen und Alaska-Bahn für ausführbar.

Nach Ueberwindung unsäglicher Beschwerden ist der Forschungsreisende Harry de Windt gestern von seiner gefährlichen Reise, die er am 19. Dezember 1901 mit drei Genossen von Paris aus antrat, um den Beweis zu liefern, daß der Bau einer Transsibirischen und Alaska-Bahn durchführbar sei, hier eingetroffen, und im Auditorium Hotel abgestiegen.

„Wir zweifeln nicht daran,“ erklärte der kühne Reisende, „daß die Bahn dereinst gebaut werden wird, und daß in nicht zu langen Jahren die Reise bequem im Eisenbahnwaggon wird gemacht werden können. Zehntausend Dollars Belohnung könnten mich aber nicht mehr in die Versuchung bringen, die Reise nochmals unter den Umständen zu machen, unter denen wir sie zurückgelegt haben.“

De Windt und seine Begleiter wurden, halb todt von Entbehrungen, im vorigen Juni von Kapitän Cattlee, dem Befehlshaber eines Walfischfängers, in einer Höhle an der sibirischen Küste vorgefunden. Sie kreuzten die Bering-See in dem Bundes-Zollkutter Thetis, und legten den Rest der Reise ohne weitere Fährlichkeiten zurück. Nachdem de Windt früher schon zwei Mal vergeblich versucht hatte, die Reise zu vollenden, beschloß er im letzten Jahre, nunmehr unter allen Umständen seinen Zweck zu erreichen. Die kleine Gesellschaft von Forschungsreisenden fuhr per Bahn nach Irkutsk. Von dort bis zu dem 2000 Meilen entfernten Jakutsk wurde die Fahrt in einem von Pferden gezogenen Schlitten zurückgelegt.

Jakutsk steht in dem Rufe, die kälteste Stadt auf Erden zu sein, und Herr de Windt erklärt, daß dieser Ruf nur zu begründet sei. Die nächste Fahrt erstreckte sich bis zu dem 700 Meilen entfernt gelegenen Verkoyand, und wurde, wie auch die Strecke nach dem 1300 Meilen nordöstlich gelegenen Srednikolynisk, in Schlitten zurückgelegt, die von Rennthieren gezogen waren. In Bärenfelle eingehüllt, hätten die Reisenden zwei Monate in den Schlitten zugebracht. Speisen konnten nur in gefrorenemZustande mitgeführt werden.

Von Srednikolynisk fuhren die Reisenden 2000 Meilen bis zum Ufer der See in Hundeschlitten. Es herrschte eine gräßliche Kälte, bis 78 Grad unter dem Nullpunkte, und auf einer Strecke von 500 Meilen sah man keine menschliche Behausung.

Als man endlich das Seeufer erreicht hatte, wäre die ganze Gesellschaft beinahe der Kälte und dem Hunger erlegen, wenn Kapitän Cattlee sie nicht entdeckt und mit Lebensmitteln versehen hätte. De Windt lehnte Cattlees Anerbieten, auf dem Walfischfänger zurückzukehren, ab. Nachdem de Windt und seine Begleiter Cape Nome erreicht hatten, fuhren sie nach Seattle und von dort nach San Franzisko.

Das gestrige Unwetter.

Durch Donner, Blitz und strömenden Regen wurde gestern Abend den Bewohnern die Rückkehr des hiesigen Wetterpropheten, Professors Cox, von seiner Reise nach dem Westen, gebührend verkündet.

Ein Blitz schlug in die Fahnenstange auf dem Dache des dreistöckigen Gebäudes an Homan Ave. und Madison Straße, welches von J. Haskett undFamilie bewohnt wird. Eine große, feurige Kugel sauste an den Wänden hinunter. Ein Fußgänger wurde zu Boden geschleudert, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon. Das Gebäude wurde nicht beschädigt. Fünf Minuten vorher hatte ein Blitz das zweistöckige, von K. Krogel und Familie bewohnte Gebäude, Nr. 4351 Talman Ave., in Brand gesetzt. Es ging in Flammen auf, desgleichen das angrenzende, der Frau Bertha Schultz, gehörige Häuschen, Nr. 4351 Talman Ave. Die Bewohner retteten mit knapper Noth das nackte Leben. Krogel beziffert seinen Verlust auf $1300, Frau Schultz den ihrigen auf $1500.

Auch das W. Larkin gehörige Gebäude, Nr. 2108 Kinzie Straße, welches von Wm. Tenill und Familie bewohnt wird, wurde vom Blitz getroffen. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $50 Schaden verursacht hatte.

Biß den Polizisten.

Bei dem Versuche, den Farbigen Mathew Thompson zu verhaften, wurde der Polizist Dennis Trach von dem sich widersetzenden Neger in den linken Arm und in die rechte Hand gebissen. Thompson ist in der Harrison Straße-Revierwache unter der Anklage auf Verstümmelung eingesponnen worden. Trach befand sich auf einem Wagen der Archer Ave.-Linie und will gesehen haben, daß Thompson mit einem Ziegelsteine nach dem Schaffner warf. Der Polizist sprang ab und packte den Neger am Kragen. Mehrere Minuten lang rollten beide auf dem Straßendamm herum, doch gelang es Trach endlich, seinen Gegner zu überwältigen.

* Die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Universität Chicago haben sich noch nicht über die Frage einigen können, ob in den unteren Klassen die Geschlechter bei den Vorlesungen getrennt werden sollen, oder nicht. Gestern fanden zum dritten Male Verhandlungen über den von Präsident Harper und dem Senat der Universität ausgegangenen Vorschlag statt. Die Verwaltungsräthe kamen dahin überein, daß eine so wichtige Erziehungsfrage weiterer gründlicherer Ueberlegung bedürfe. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß im Oktober der Vorschlag des Präsidenten Harper angenommen werden wird.

Fortsetzung des Inquests.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Die Fortsetzung des Zeugenverhörs wurde nunmehr bis um halb zwei Uhr verschoben.

Nachmittags wurde der 15jährige Mathew Lyman als erster Zeuge vernommen. Er gab an, daß ihn Counselman am Abend des 5. Juli veranlaßte, Bartholin aus seiner Wohnung herauszurufen, und daß er ihm für seine Mühe 5 Cents gab. Zeuge bezeichnete mit BestimmtheitCounselman als denjenigen, der ihn veranlaßte, Bartholin auf die Straße zu rufen.

Die wichtigste Zeugin, welche heute zur Vernehmung gelangte, war nach Ansicht des Hilfsstaatsanwaltes Carey Frau Jennie Coy, Nr. 797 Ost 43. Straße, welche den Zopf an der Frauenleiche, die an 74. und State Str. gefunden wurde, mit Bestimmtheit als denjenigen identifizirte, welchen sie für Frl. Minnie Mitchell angefertigt hatte. Der Hilfsstaatsanwalt glaubt nun, daß durch die Identifizirung des Zopfes über jeden Zweifel erhaben festgestellt sei, daß die Leiche die der Minnie Mitchell war. Er glaube, daß Bartholin Frl. Mitchell verführt hatte und sich ihrer, um etwaigen Ungelegenheiten zu entgehen, entledigte. Er hätte mehreren Bekannten gegenüber angegeben, daß ihm das Mädel Trubel mache, und seinem Wunsche Ausdruck verliehen, sie in eine Heilanstalt unterzubringen. Unter diesem Vorwand habe er verschiedentlich Geld zu leihen gesucht.

Nach einer Berathung von nur 25 Minuten gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch dahin ab, daß MinnieMitchell ihren Tod durch einen Revolverschuß in den Kopf gefunden habe. Wer den Schuß abgefeuert, sei den Geschworenen unbekannt, indessen empfehle es sich, daß Edward Counselman, John Claffy und Oskar Thompson den Großgeschworenen überwiesen würden. Eine gleiche Empfehlung machen die Geschworenen hinsichtlich William Bartholin.

* * *

Inspektor Hunt wurde gestern Abend von einem Unbekannten mittels Fernsprechers dahin in Kenntniß gesetzt, daß Bartholin, der angebliche Doppelmörder, sich zur Zeit im südlichen Theile der Stadt verborgen halte. Leutnant Healy von der Bezirkswache zu Kensington hat Auftrag erhalten, mit seinen Mannen die Gegend an der 139. Straße abzuklappern und den Versuch zu machen, den Justizflüchtling aufzustöbern.

Der Unbekannte erklärte, daß er wisse, wo Bartholin sich aufhalte, und fragte dann: „Kann ein Bürger ihn verhaften?“

„Das hängt davon ab, wo Bartholin sich befindet,“ antwortete der Inspektor ausweichend. „Wer sind Sie?“

„Sie kennen mich nicht, ich aber kenne Sie. Mein Name ist McCarthy. Ich weiß, wo Bartholin steckt, und ich will wissen, ob ich ihn verhaften kann?“

„Hält er sich innerhalb der Stadtgrenzen auf?“

„Ja, wenn sich die 139. Straße innerhalb der Stadtgrenzen befindet.“

„Sie können ihn verhaften, wenn Sie ihn sofort nach seiner Dingfestmachung einem Polizisten übergeben. Das ist Alles, was nöthig ist.“

Inspektor Hunt bemühte sich vergeblich, festzustellen, mit wem er gesprochen hatte. Edward Counselman hatte dem Inspektor am Sonntag mitgetheilt, daß ein gewisser McCauley, der als Vormann in Diensten der Staver Company steht, Bartholin veranlaßt hatte, dem „Independent Order of Mutual Protection“ beizutreten. Herr Hunt beauftragte mehrere Detektives, McCauley zu veranlassen, bei ihm vorzusprechen, da er der Ansicht ist, daß McCauley ihm Aufschluß darüber geben kann, wo sich Bartholin zur Zeit aufhält.

Die Polizei vermuthet, daß sich Bartholin in der Nachbarschaft von Kensington versteckt hält und daß er von Counselman bis zu dessen Verhaftung mit Lebensmitteln versorgt wurde. Da Counselman ihn nun nicht mehr unterstützen kann, dürfte er nach Ansicht der Polizei gezwungen sein, sich aus seinem Versteck herauszuwagen.

Inspektor Hunt beklagte sich gestern darüber, daß weder Counselman noch Frau sich von ihm dazu bewegen ließen, anzugeben, in welcher Bank sie ihre Ersparnisse deponirt haben. Würden sie aus der Schule geplaudert haben, so hätte er feststellen können, ob sie in letzter Zeit Gelder gezogen hätten, was zutreffendenfalls als Beweis dafür hätte dienen können, daß sieBartholin unterstützt haben.

Sergeant Lake von der Bezirkswache zu Kensington kehrte gestern von einer Forschungsreise zurück. Er war in einer Dampfbarkasse den Calumet-Fluß hinuntergefahren und hatte mit einer Anzahl Polizisten das Ufergelände nach einem frisch aufgeworfenen Grabhügel abgesucht, den Jemand in der Nähe von 147. und Halsted Str. gesehen haben wollte. Die Reise verlief fruchtlos.

Eine große Menschenmenge hatte sich gestern Nachmittag vor Brooks' Bestattungsgeschäft, Nr. 6905 Halsted Straße, eingefunden, in dem die Koroners-Untersuchung über den Tod der Minnie Mitchell begann. Das Gedränge war fürchterlich, und aller Aufmerksamkeit der Polizei ungeachtet, wurde ein Knabe doch von einem Straßenbahnwagen getroffen und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte kam mit unerheblichen Verletzungen davon.

Oskar Eisberg, alias Thompson, und „Daddy“ Claffy wurden trotz des geharnischten, schriftlichen Protestes ihres Anwalts Michael W. Meagher, dem Koroner vorgeführt. Sie waren von Herrn Meagher begleitet. Als sie, aneinander gefesselt, aus dem Wagen stiegen, drängte die Menge Neugieriger vorwärts, um einen Blick auf sie zu werfen. Kaum hatten sie im Zimmer Platz genommen, in dem der Inquest stattfand, als auch Inspektor Hunt, die Leutnants Wood, Backus und Healy, sowie Edward Counselman eintrafen. Letzterer und Thompson begrüßten sich durch ein Kopfnicken.

Den Inquest leitete Hilfs-Koroner Wm. A. Flanagan, an dessen Seite sich der Koroner John E. Traeger befand. Neben letzterem saßen Hilfs-Staatsanwalt Patrick J. Carey, und der Koronersarzt, Dr. Joseph Springer. Als Rechtsberater Counselmans war der Anwalt John Trainor erschienen, der von Frau Counselman engagirt worden ist. Die beiden Anwälte erklärten, daß ihre Klienten den Zeugenstand nicht betreten würden.

Es wurden während des Nachmittags zehn Zeugen vernommen. Wm. Mitchell, Robert Mitchell und Frau, sowie Frl. Lillian Mitchell sagten aus, daß die am Abend des 7. August an 74. und State Straße gefundene Leiche von ihnen nicht identifizirt worden sei. Wm. Mitchell, das Familienoberhaupt, hatte allein die Leiche gesehen. Er sagte, es sei unmöglich gewesen, die Leiche zu erkennen. Er habe sie indeß beerdigt, da die in der Nähe gefundenen Kleider die seiner Tochter gewesen seien.

Dr. Springer erklärte, daß er die Leiche einer unbekannten Frauensperson am 8. August sezirt habe. Die Leiche war hochgradig verwest. Das Gehirn war vollständig zerstört (die Schädelhöhlung leer). Er habe eine kleine, abgeplattete Kugel in der Höhlung gefunden. Seiner Ansicht nach hätte die Unbekannte durch eine Kugelwunde ihren Tod gefunden. Der falsche Haarzopf, welcher an der Leiche gefunden und von Frau Robert Mitchell als Eigenthum von Minnie Mitchell erkannt wurde, wies mehrere Blutflecken auf. Dr. Springer erklärte, daß der Zopf blutgetränkt sein müßte, falls die Kugel abgefeuert worden wäre, als er sich auf dem Kopfe befand. Er ist überzeugt, daß die Leiche nicht die der Minnie Mitchell ist.

Die wichtigsten, gestern vernommenen Zeugen waren der Straßenbahnschaffner Charles E. Norton und der Motorführer Albert Lough.

Norton, Nr. 7717 Emerald Ave., sagte aus, daß am 30. Juli, Abends gegen 10 Uhr, zwei Männer an Root Straße den von ihm bedienten Straßenbahnwagen bestiegen. Der Eine, ein großer, schlanker Mann, stellte sich auf der vorderen Plattform neben Lough, während der Andere, welcher eine hellfarbige Mütze und einen ebensolchen Rock trug, sich auf eine Bank im Innenraum des Wagens setzte. Beide stiegen an 74. Str. und Vincennes Road ab, und er habe gesehen, wie sie an 74. Straße in östlicher Richtung davonschritten.

Nachdem er die beiden Passagiere beschrieben hatte, fragte ihn der Hilfskoroner, ob er im Stande sein würde, sie wiederzuerkennen.

„Ich glaube, ja!“ lautete die Antwort.

„Ist einer der Leute zur Zeit im Zimmer?“

Norton erhob sich, blickte umher, und sagte dann, auf Thompson zeigend:

„Ich glaube, das ist der Mann.“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ich möchte es mit Bestimmtheit behaupten — ja, ich bin überzeugt, er ist es.“

Thompson wurde auch von Lough mit Bestimmtheit als einer der beiden Leute erkannt, indessen setzte Zeuge hinzu, daß der Mann inzwischen kräftiger geworden sei.

Dann wurde ihm ein Bild von W. Bartholin gezeigt.

Er prüfte es einen Augenblick und sagte dann: „das ist sicherlich der andere Mann; ich bin davon überzeugt, bin aber meiner Sache nicht so sicher, als betreffs des Ersterwähnten. Ich möchte aber fast behaupten, daß er es ist, obgleich er auf diesem Bilde jünger aussieht.“

Inspektor Hunt hält diese Aussagen für sehr wichtig, da er hofft, dadurch den Nachweis zu liefern, daß Thompson an der Ermordung der Minnie Mitchell betheiligt war.

Robert Mitchell, Minnies Bruder, gelangte als nächster Zeuge zur Vernehmung. Er beschrieb, wie Minnie von Bartholin am Abend des 30. Juli abgeholt wurde, wie er am nächsten Tage erfuhr, daß sie nicht heimgekehrt sei, wie er durch die Zeitung von der Auffindung der Leiche erfuhr, wie er sich nach der Fundstätte begab, und selbst ein Korsett fand, welches er und seine Schwester als Eigenthum Minnies erkannten. Er habe die Leiche nicht gesehen. Seiner Meinung nach wurde Minnie ermordet.

Lillie Mitchell, eine Schwester Minnies, sagte aus, daß die in der Nähe der Leiche gefundenen Kleider die ihrer Schwester gewesen seien. Frau Margaret B. Mitchell, Robert Mitchells Frau, erklärte, daß sie sich mit Minnie drei Tage vor deren Verschwinden nach einem Friseurgeschäft an 43. Str. und Indiana Ave. begab, wo Minnie den Zopf erstand, der an der Leiche gefunden wurde. Auf dem Wege hätten sie bemerkt, daß ihnen Bartholin in einer gewissen Entfernung folgte, sich aber ängstlich bemühte, sich nicht sehen zu lassen. Minnie hätte sich darüber geärgert und ihr erklärt, daß sie ihrem Bräutigam eine gehörige Standpauke halten werde. Bartholin sei furchtbar eifersüchtig auf sie, und habe ihr oftmals grundlos Vorwürfe gemacht.

Roland Beegen, Nr. 119 72. Str., gab an, daß er die Leiche fand, und die Polizei in Kenntniß setzte.

Frau Mary Tallerday, Nr. 700 Root Str., machte die bekannten Angaben, daß sie am Morgen des 31. Juli Thompson, Claffy und einen Dritten neben einem Wäscheablieferungswagen habe stehen sehen, und daß dieLeute sich darüber stritten, wer den Wagen nach der Remise schaffen sollte. Zeugin bat dann um Polizeischutz, da sie angeblich fünf Drohbriefe erhalten habe, seit sie der Polizei ihre Beobachtung mitgetheilt hatte. Der letzte Brief lautete: „Ein Mann, schlimmer als Bartholin, befindet sich von Missouri unterwegs, um Sie zu tödten, falls Sie nicht den Mund halten.“

Inspektor Hunt versicherte, er werde dafür sorgen, daß der Zeugin kein Haar gekrümmt werde.

Shelby Young, ein Straßenbahnschaffner und B. A. Meyer, ein Motorführer der Rush Str.-Linie, sagten aus, daß am 30. oder 31. Juli, Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, ein Fuhrwerk vor Aagaards Waschanstalt gestanden habe. Beide waren nicht imstande, das Fuhrwerk zu identifiziren.

Aus San Franzisko wird gemeldet, daß dort einMann verhaftet und schwer gefesselt im städtischen Gefängniß eingeliefert wurde, der im Verdachte steht, Wm. Bartholin zu sein. Der Arrestant gibt an, Thos. Kelly zu heißen. Die Detektives, welche ihn dingfest machten, weigern sich, nähere Angaben zu der Sache zu machen. Der Häftling soll den Geheimpolizisten gegenüber geäußert haben, er sei wahrscheinlich verhaftet worden, weil er beschuldigt werde, in Chicago eine Frau todtgeschlagen zu haben; er wisse nichts über den Bartholin-Fall. Er gab zu, daß er aus Chicago stammt und sagte, er habe die Gartenstadt vor zwei Monaten verlassen und seitdem auf Segelschiffen gearbeitet. Er habe auf Befehl seines Kapitäns dessen Koffer an's Land gebracht und sei verhaftet worden, als er landete.

Unter schwerer Anklage.

Ein angeblicher Verwandter des früheren Gouverneurs Stone von Missouri verhaftet

Arthur Lee Stone, angeblich ein Verwandter des früheren Gouverneurs gleichen Namens von Missouri, ist unter der Anklage verhaftet worden, der Firma Swift & Co., in deren Diensten er stand, die Summe von $1700 unterschlagen zu haben. Stone hatte die Vertretung der genannten Firma in Hamilton, O., und wurde gestern Abend im Freimaurertempel festgenommen. Wie die Polizei behauptet, verschwand Stone vor einigen Wochen spurlos von dem Orte seiner bisherigen Wirksamkeit, und bei einer Untersuchung seiner Bücher habe sich herausgestellt, daß er Gelder zu dem obigen Betrage für die Firma eingezogen, aber nicht abgeliefert habe. Stone, der seine Unschuld betheuert, wird nach Hamilton zurückgebracht werden.

Ermäßigung durchgesetzt.

Es ist den Beamten der Grand Army of the Republic gelungen, die Verwaltungen der verschiedenen westlichen Eisenbahnlinien zu veranlassen, denFahrpreis für das kommendeNational-Feldlager der G. A. R. in Washington auf einen Cent die Meile zu ermäßigen. Die östlichen Eisenbahnlinien hatten sich schon lange mit dieser Fahrpreisermäßigung einverstanden erklärt, während die westlichen auf einfachem Fahrpreis für die Rundreise bestanden. Kürzlich verlautete, daß mehrere der westlichen Linien sich insgeheim zu der Preisermäßigung verstanden hätten, und da die Verwaltung der Milwaukee und St. Paul-Eisenbahn zu der Ueberzeugung gelangte, daß an dem Gerüchte etwas Wahres sei, so macht sie nunmehr amtlich bekannt, daß der Fahrpreis auf dieser Linie auch nur einen Cent die Meile betragen würde.

Verunglückte Bootfahrt.

Bei einer Bootfahrt im Douglas Park schlugen gestern der 23jährige Alfred Destin, Nr. 381 Blue Island Ave., und der gleichaltrige George Lynn, dessen Wohnung sich No. 277 Halsted Str. befindet, mit ihrem Boote um, und nur das rechtzeitige Hinzukommen des Parkpolizisten White bewahrte sie vor dem Tode des Ertrinkens. Die beiden Ruderer versuchten während der Fahrt ihre Sitze zu wechseln, wobei das Boot in's Schwanken gerieth und umschlug. Sie hielten sich an dem Nachen fest und schrieen um Hilfe. PolizistWhite sprang in das nächste Boot und eilte zur Rettung der Bedrohten. Fast bewußtlos wurden sie aus dem Wasser gezogen und nach Hause befördert.

McGann erbost.

Stadtkämmerer McGann, der stellvertretende Mayor, ist sehr ungehalten darüber, daß die Zivildienst-Kommission, auf Grund der von ihr aufgestellten Regeln, nicht in die Entlassung solcher überzähligen städtischen Angestellten willigen will, die von den Abtheilungsvorstehern als entbehrlich bezeichnet werden, sondern darauf besteht, daß die zuletzt angestellten Leute der betreffenden Dienstgrade zuerst über die Klinge springen müssen. Herr McGann sagt, es treffe sich sehr oft, daß die jüngeren Angestellten leistungsfähiger seien, als ihre dienstälteren Kollegen; den Abtheilungsvorstehern sollte in der Auswahl ihrer Hilfsarbeiter wenigstens so viel freie Hand gelassen werden.

Kurz und Neu.

* Vor fünfundzwanzig Jahren veranlaßte Richter Gibbons, der damals als Anwalt in Keokuk, Iowa, praktizirte, die Einleitung des Bankerott-Verfahrens gegen die Protection Life Insurance Co. Die Verbindlichkeiten dieser Gesellschaft beliefen sich zur Zeit auf $415,000, der Werth der Bestände wurde mit $100,000 angegeben. Heute hat der Verwalter der Bankerottmasse, Henry D. Beam, seinen Schlußbericht abgestattet. Danach erübrigt von den Beständen, nach Bezahlung aller Kosten, ein Betrag von $4,600, der nun an die Gläubiger, bezw. deren Erben, zur Vertheilung gelangen wird.

„Boro-Formalin“ (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Sonne geht auf.

Auch der oberflächlichste Beobachter muß gemerkt haben, daß diesen Sommer etwas nicht in Ordnung war. Nie zuvor hat man, trotz der großen Prosperität, so viel Klagen gehört. Alle Welt war mehr oder weniger unzufrieden und trotz aller Mühe, welche hervorragende Soziologen sich gaben, konnte man nicht so recht herauskriegen, woran das eigentlich lag. Man hatte das Wetter in Verdacht, es ist aber statistisch nachgewiesen worden, daß das Wetter nicht schlechter, nässer oder kühler war, als andere Sommer auch; man hat diese oder jene andere Erklärung versucht, die waren aber alle ebensowenig stichhaltig, wie die Wettererklärung, und schließlich ist man auf die Presse gekommen, und hat der den Vorwurf gemacht, daß sie diesen Sommer ganz besonders langweilig sei.

Diese Beschuldigung ließe sich nun auch leicht genug widerlegen, denn thatsächlich ist die Presse gerade diesen Sommer mit freundlicher Unterstützung der „verbrecherischen Elemente“ und der Polizei in der Lage gewesen, über recht viele gruselige Mordgeschichten und unaufgeklärte Schandthaten berichten zu können, aber etwas Wahres ist an diesem Vorwurf doch; unbewußt hat man das Richtige getroffen: es war etwas nicht ganz richtig mit unserer Presse, es fehlte ihr etwas; sie zeigte nicht das gewöhnliche Feuer, und das hatte natürlich seine Rückwirkung auf das ganze Volk. Was war's? Kurz gesagt: ihr König fehlte ihr!

Es fehlte uns Allen etwas, wir wußten — wie das mitunter auch kleinen Kindern zu gehen pflegt — nur nicht recht was — nun wissen wir's: unser großer König fehlte uns!

Die langen Sommermonde hindurch war uns Herr Morgan fern; der weilte in Europa, und unsere Presse mußte sehen, wie sie mit den kleineren Sternen fertig werden konnte. Sie hat sich redliche Mühe gegeben, das Publikum mit schönen Geschichten über Herrn Schwab, über Herrn Gates und andere Größen zu unterhalten, aber welchen Reiz können kleine wahre oder unwahre Geschichten und Anekdötchen über einen einfachen Stahlkönig oder einen Spielerkönig haben, wenn man sich nach Mittheilungen über das Thun und Lassen, das Leben und die Pläne des Königs der Könige sehnt? Herr Morgan weilte fern von seinem Königreiche, und wie ein Mehlthau fiel es auf Volk und Land.

Jetzt ist er auf der Heimreise und schon macht sich ein viel frischerer Zug bemerkbar. Er ist noch nicht angekommen in New York, und schon weiß man eine ganze Spalte Morgania zu liefern. Der König soll morgen in New York seinen Einzug halten und sein Kommen wird „von den Finanzkreisen mit dem größten Interesse erwartet.“ Man knüpft große Hoffnungen an seine Rückkehr. Seit er sein Reich verließ, ist in der Börsenspekulation gar nicht der rechte Zug gewesen, und seit er auf dem Ozeane schwimmt, ist „in der Spekulation ein völliger Stillstand“ eingetreten. Sowie er landet, wird das mit einem Schlage anders werden und die Welt wird wieder eine große „Bull“-Bewegung erleben. Herr Morgan wird das große Geschäft in den Louisville-Nashville-Eisenbahnaktien zum Abschluß bringen; Herr Morgan wird die vollständigen Einzelheiten des Dampfertrusts veröffentlichen; Herr Morgan wird wahrscheinlich den Kohlen-Streik beilegen, und Herr Morgan wird Jeden, der „Morgan-Werthe“ in seinem Besitz hat, um ein kleines Vermögen reicher machen, denn wenn des Königs Sonne wieder leuchten wird, dann werden diese Werthe riesig steigen. Und Herr Morgan wird noch unendlich viel mehr thun.

Das Land hat seinen König wieder und darob wird Jubel und Freude herrschen im Lande. Es wird uns nichts mehr fehlen, denn wenn Dieser und Jener auch noch nicht gleich selbst zum Millionär werden wird, so wird er doch lesen können, wie Herr Morgan mit den Hunderten Millionen um sich wirft, er wird seine Freude haben können an den herrlichen Plänen des Königs der Könige und den Ruhm, den er über sein Land ausstrahlt, und er wird wieder die Beweise vor Augen sehen, daß an Ihn kein gewöhnlicher König von Gottes Gnaden auch nur tippen kann. Es wird Leben in die Bude kommen, wenn Herr Morgan gelandet sein wird, und die Langeweile, die uns alle mißmuthig machte, wird gescheucht sein. Die Sonne geht auf!

Republikanische Zollreform.

Die Partei, welche die Schutzzölle geschaffen hat, ist auch diejenige Partei, welche sie reformiren muß. Sie weiß es am besten, wo's fehlt und wo des Guten zu viel gethan wurde, denn sie kennt die ganze innere Konstruktion des Wunderbaus; sie besitzt das Vertrauen aller von der Zollgesetzgebung beschützten Industrien und sie wird die schwierige Arbeit somit vornehmen können, ohne die Prosperität des Landes in Gefahr zu bringen. Es mag noch ein Weilchen dauern, bis sie dem Lande die Zollrevision, bezw. -Reform, bescheert, aber kommen wird diese, das ist ganz gewiß. Sie wird da sein, sowie das Lamm den Wolf auffrißt und die Schlange das Kaninchen bittet, sie doch gefälligst verschlingen zu wollen.

Das hat der Schatzamtssekretär Shaw gestern vor einer Versammlung in seiner Heimathstadt Vermont erklärt und der muß es wissen. Bis jene wunderbare Umkrempelung der Natur aber eintritt, so lange wird alles beim Alten bleiben müssen; so lange der Wolf noch das Schaf frißt und die Schlange das Kaninchen verschlingt, so lange werden die Zölle nicht angerührt werden von der republikanischen Partei, und alle Patrioten werden wie ein Mann dagegen kämpfen, daß die Demokraten je daran tippen können, denn das würde der Prosperität schaden.

Die Rede, welche Herr Shaw gestern in Morrisville, Vermont, hielt, war ein Erstlingswerk — die erste der großen Kampagnereden, die zu halten er beauftragt wurde — und daran liegt's vielleicht, daß sie einen so seltsamen, widerspruchsvollen Eindruck macht. Die Kunst, viel zu sagen und dabei doch nichts zu sagen, und blauen Dunst als goldene Wahrheit erscheinen zu lassen, ist eben nicht leicht und will fleißig geübt sein, will man's darin zur Meisterschaft bringen. Vielleicht lag's auch daran, daß Herr Shaw wirklich etwas sagen wollte und kühn genug war, den Versuch zu machen, gewisse Behauptungen widerlegen und gewisse Tahtsachen aus der Welt reden zu wollen, daß seine Rede so sonderbar ausfiel, daß die großen republikanischen Blätter es vorziehen, sie nur in ganz kurzen Auszügen wiederzugeben. Es will beinahe scheinen, als fürchteten sie die Kritik, obwohl sie doch selbst am besten wissen müssen, daß der gute Parteimann Auslassungen von Leuchten der eigenen Partei niemals kritisirt, sondern nur solche von Gegnern verdonnert.

Herr Shaw begann seine Rede mit der Versicherung, daß er niemals gegen eine Zollrevision gewesen sei. Im Gegentheil, „wenn der Kongreß zur Ansicht gelangt, daß die Freunde des Schutzgedankens stark genug sind, gewisse Veränderungen vorzunehmen und dabei doch den Versuchen der Gegenpartei, die ganze Zollgesetzgebung durchzugehen, zu widerstehen,“ dann ist Herr Shaw für die Zollrevision. Also, wenn das Lamm den Wolf auffrißt u. s. w., aber früher nicht, denn es wäre unrecht, dem Wolfe ohne seine Zustimmung ein Härlein zu krümmen, und der Versuch dazu könnte sein Vertrauen in seine wirthschaftliche Zukunft wankend machen.

Die beschützten Interessen des Landes werden sich freuen, vom Herrn Schatzamtssekretär zu hören, daß die republikanische Partei und Administration ihnen nichts zu leide thun wird, es sei denn, sie bäten selbst darum; sie haben das freilich schon früher gewußt, aber Angenehmes hört man gern des öfteren; ein liebendes Mägdelein wird niemals müde werden, das jauchzend gerufene oder inniggeflüsterte, „ich liebe Dich!“, aus des Geliebten Mund zu hören, und ein sich treuer ergebenes Liebespaar als die Partei der sittlichen Ideen und die beschützte Industrie hat es wohl niemals gegeben. Das ist treue Liebe bis zum Tode; die Schutzpolitik und die Partei, welche sie schuf, stehen und fallen miteinander.

Herr Shaw über die Fleischfrage.

Von Demokraten und Republikanern, welche der Ansicht sind, daß Industrien, die im Auslande jeden Wettbewerb unterbieten können, keinen Zollschutz nöthig haben, ist die Ablösung der Viehzölle gefordert worden, als Mittel, die sehr hohen Fleischpreise etwas herabzudrücken. Von „loyalen“ Republikanern ist darauf erwiedert worden, das sei Unsinn, denn die Fleischpreise seien von dem Trust nur künstlich erhöht worden und auf eine starke Vieheinfuhr sei auch nach einer Ablösung der Zölle nicht zu erhoffen.

In seiner gestrigen Rede hat der Schatzamtssekretär auch zu dieser Frage seinen Senf gegeben.

Vor Kurzem erklärten die in Washington auf einer Konvention versammelten Fleischer, die Zölle auf Lebendvieh müßten abgeschafft werden, dann würden die Fleischpreise wieder auf eine vernünftige Höhe sinken und das Fleischergewerbe würde aus den Klauen des Trusts befreit werden. Herr Shaw bezog sich in seiner Rede auf diese Erklärung und bezeichnete sie als blühenden Unsinn. Einer seiner Pächter in Jowa besitze, so sagte er, eine feine Heerde schönen Schlachtviehs. Derselbe würde die Thiere gern an irgend jemand anders als den Rindfleischtrust verkaufen, wenn ihm von anderer Seite dasselbe geboten würde, das dieser für solches Vieh zahlt. Dann fuhr er fort: „Angenommen, wir wollten den Zoll auf Rinder aufheben, dann würden aus Mexiko und Südamerika Rinderheerden zu Hunderttausenden hierher kommen; dieselben würden ihren Weg in die Stockyards finden und die Fleischer würden nicht besser dran sein, als sie jetzt sind.“ Die Ablösung des Zolls würde den Fleischern das ihnen entwundene Geschäft nicht zurückbringen, aber sie könnte möglicherweise den amerikanischen Farmer ruiniren. Dem Rindviehtrust würde nichts passiren, denn der würde nur gar zu gern fremdes Fleisch einführen, verkaufe er doch an's Ausland und habe er doch, wie Herr Shaw zufällig wisse, schon seit zwei Jahren Leute in Südamerika auf der Suche nach Vieh gehabt. Und denn weiter: „Ich meine, ich kenne den Grund für die hohen Fleischpreise. Er liegt nicht im Schutzzoll. Im Monat Juli kamen in den Stockyards in Chicago 62,000 Stück Hornvieh und 170,000 Stück Schweine weniger an, als im selben Monate des Vorjahres.“

Herr Shaw setzt bei seinen Hörern offenbar nicht viel Scharfsinn voraus, oder aber seine Rede ist nur für Viehzüchter bestimmt. Denn wenn der Grund der hohen Fleischpreise in dem geringen Angebot von Schlachtvieh zu suchen ist, dann müßte doch die Ablösung des Zolls auf Vieh, auf die, seinen eigenen Angaben nach, „Heerden zu Hunderttausenden“ aus Südamerika und Mexiko nach hier kommen würden, die Fleischpreise sinken. Niedrigere Fleischpreise ist's aber, was die Bevölkerung will, und sie hat richtig erkannt, daß solche durch Hebung der Zufuhr erlangt werden könnten, daher das Verlangen nach Ablösung der Zölle. Die Parole, „Der Trust trägt die Schuld an den hohen Preisen“, wurde von Washington ausgegeben, und während Herr Shaw jetzt erklärt, die hohen Preise seien die natürlichen Folgen geringer Zufuhr, leitete die Regierung mit viel Lärm ihren großen Krieg gegen den „Trust“ ein, der ihr zu billiger „Popularität“ verhelfen soll.

Man muß die Bürgerschaft doch für sehr — geduldig halten, daß man ihr solches zu bieten wagt und ihr vorreden will, der amerikanischen Farmer laufe Gefahr, ruinirt zu werden, wenn die Viehzölle abgelöst werden, die nach der Versicherung anderer Regierungsmänner und republikanischer Leuchten gar keine oder nur eine höchst geringe Vieheinfuhr zur Folge haben könnten.

Achthundert Millionen im Jahr.

Eben ist die amtliche Zusammenstellung der Geldbewilligungen erschienen, die in der verflossenen Kongreßtagung für das begonnene Rechnungsjahr der Bundesregierung gemacht worden sind. Wenn es der Mühe werth wäre, so ließen sich daran sehr lehrreiche Betrachtungen knüpfen. Aber es verlohnt kaum der Mühe. Natürlich haben die öffentlichen Ausgaben wieder eine gewaltige Zunahme erfahren. Doch das ist eine alte Geschichte, die sich von Jahr zu Jahr wiederholt. Das liebe geduldige Volk hat sich nachgerade daran gewöhnt und findet anscheinend nichts Unrechtes mehr darin. Es ist ein Dutzend Jahre her, daß das Entrüstungsgeschrei über den „Billionen-Kongreß“ laut wurde, der es fertig gebracht hatte, in seiner zweijährigen Lebenszeit die (damals unerhörte) Summe von annähernd tausend Millionen oder einer Billion Dollars zu verwilligen— fünfhundert Millionen Dollars auf's Jahr. Aber schon damals wurde die Entrüstung beschwichtigt mit dem schönen Worte, daß wir dafür auch “a billion dollar country” hätten. Und dabei ist es geblieben und die Ausgaben sind von Jahr zu Jahr größer geworden, bis jetzt der Zeitpunkt nahe gerückt ist, da die Billion schon in einem Jahre verputzt werden wird, an die Stelle des Billionen-Kongresses der Zwei-Billionen-Kongreß getreten sein wird.

Bis auf achthundert Millionen im Jahre hat man es schon glücklich gebracht, wie der nachfolgende, heute in Washington von den zuständigen Kongreßbeamten veröffentlichte Ausweis zeigt:

Ackerbau-Amt	$ 5,208,960.00
Heer	91,730,136.41
Diplomatischer Dienst	1,957,925.69
Distrikt Columbia	8,544,469.97
Befestigungen	7,298,955.00
Indianer	8,986,028.10
Gesetzgebung	25,396,681.50
Militär-Akademie	2,627,324.42
Flotte	78,856,363.13
Pensionen	139,842,230.00
Postdienst	138,416,598.75
Flüsse und Häfen	26,771,442.00
Vermischte Zivilausgaben	60,163,359.13
Deckung von Defiziten	28,050,007.32
Verschiedenes	2,772,795.13
Isthmus-Kanal	50,130,000.00
Ständige Bewilligungen	123,921,220.00
Zusammen	$800,624,496.55

Das macht runde zehn Dollars auf den Kopf der Bevölkerung. Vor zehn Jahren genügten noch ungefähr sechs Dollars per Kopf, und zur Zeit von Clevelands erster Verwaltung weniger als fünf Dollars per Kopf. In einem Zeitraum, in dem sich die Bevölkerung der Ver. Staaten um knapp 40 v. H. vermehrt hat, sind die Ausgaben gestiegen um mehr als 100 v. H.

Zieht man von den obigen 800 Mill. die 50 Millionen für den Isthmus-Kanal als eine außerordentliche Ausgabe ab, und desgleichen die 138 Mill. für den Postdienst, die wenigstens annähernd durch die Posteinnahmen gedeckt werden, so verbleiben ungefähr 612 Millionen als die eigentlichen Regierungs- und Verwaltungskosten, die durch Besteuerung aufgebracht werden müssen. Im Jahre 1892 beliefen sich die sogenannten „ordentlichen Ausgaben“ der Regierung auf $343,000,000; im Jahre 1886 betrugen sie $242,000,000.

* * *

Mehr als die Hälfte der $612,000,000 geht für militärische Zwecke darauf, für das Heer, für die Flotte und für Militärpensionen. Letztere fordern in runder Summe $140,000,000. Seit neun Jahren hat sich dieser Posten auf ziemlich gleicher Höhe gehalten; die Schwankungen blieben zwischen 139 und 141 Millionen, abgesehen vom Jahre 1898, in welchem 147 Millionen verausgabt wurden. Trotz der großen Sterblichkeit unter den Veteranen des Bürgerkrieges, die nun hoch in die Jahre kommen, hat die Zahl der Pensionäre keine Abnahme erfahren. In den letzten Jahren haben die Kriege auf Kuba und auf den Philippinen für weitere Zunahme gesorgt.

Für das Heer (einschließlich der Offiziersschule zu Westpoint und der Küstenbefestigungen) sind für das laufende Jahr rund $101,656,000 bewilligt. Vor zehn Jahren beliefen dieselben Ausgabenposten sich auf $27,471,000. Die Flotte, diesmal mit $78,856,000 bedacht, hatte sich vor zehn Jahren mit $23,543,000 zu begnügen.

Insgesammt betrugen die Bewilligungen für Heer und Flotte vor zehn Jahren rund $51,000,000; noch vor fünf Jahren, im letzten Jahre vor dem spanischen Kriege, betrugen sie nicht über $60,000,000. Heuer stellen sie sich auf mehr als $180,000,000. In fünf Jahren also eine Zunahme um $120,000,000, oder eine vollständige Verdreifachung dieser Ausgaben. Für jeden Dollar, welchen die Steuerzahler vor fünf Jahren für militärische Zwecke aufzubringen hatten, müssen sie für dieselben Zwecke nun drei Dollars aufbringen.

Die Zunahme in den Gesammtausgaben ist hier — in Friedenszeiten — fast so groß wie die, die in England durch den südafrikanischen Krieg verursacht worden ist. Nur mit dem Unterschiede, daß man in England eine Einkommensteuer hat, die hauptsächlich auf die reichen und wohlhabenden Klassen des Landes fällt und die sofort dermaßen erhöht worden ist, daß die daraus erzielte Mehreinnahme sich auf ungefähr $90,000,000 im Jahre beläuft, während es hierzulande die ärmeren Klassen sind, die nach wie vor den Löwenantheil aller Bundessteuern tragen, der Reichthum als solcher ganz unbesteuert bleibt.

Die Zukunft muß es lehren, ob die Geduld des amerikanischen Volkes gegenüber diesem Stande der Dinge wirklich endlos ist. Oder ob doch vielleicht einmal eine Zeit kommt, da das Volk sich fragen wird, was es denn eigentlich hat von all' den riesigen Ausgaben, für die es aufkommen muß? Hat es diese Frage sich einmal gestellt und sich die richtige Antwort darauf gegeben, so wird auch das Verlangen nach Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, das man jetzt als altväterisch verspottet, wieder zu Ehren kommen und das Verlangen nach gerechterer Vertheilung der Steuerlasten sich nicht mehr niederhalten lassen.

Eigenartig in sich selbst

In was es ist und was es bewirkt—erzielt die gründlichsten und dauerndsten Heilungen aller Geschwüre und aller Ausschläge, beseitigt das matte, schwache und müde Gefühl und richtet den ganzen Körper auf—dies läßt sich von

Hood's Sarsaparilla

sagen. Keine andere Medizin wirkt wie diese; keine andere Medizin hat Gesundheit und Kraft für so geringe Kosten wiederhergestellt.

Die alte Hansestadt Reval.

Reval, die Hauptstadt von Esthland, auf dessen Rhede neulich Kaiser Wilhelm zum Besuche des Zaren auf der „Hohenzollern“ eingetroffen ist, gehört zu den interessantesten Städten des Nordens. Eine außerordentliche Menge Bauten aus dem Mittelalter erinnert lebhaft an die Zeit, wo hier der mächtige Hansakaufmann und der deutsche Ritterorden eine Rolle spielten, und insbesondere gemahnen die alten Festungsthürme daran, ein wie gefährdeter Platz das alte Reval gewesen ist. Von dem tapferen Widerstande, den die Bevölkerung während der Jahrhunderte, in denen in den baltischen Ländern Kriegszustände herrschten, an den Tag legte, zeugen die Bastionen und Thürme, der „lange Hermann“, die „dicke Margarethe“, der „Kik in de Köt“ u. s. w. Auf dem auf hohem Felsen gelegenen Stadttheil, der den Namen „der Dom“ führt, thronte einst die Burg der Esthen, deren Herrschaft unter dem Ansturm des livländischen Schwertbrüderordens und der Dänen zusammenbrach. Später kam Esthland an den deutschen Ritterorden und Reval wurde ein hochangesehenes Glied der Hansa, dann begann die schwere Zeit der Schwedenherrschaft, die mit dem großen nordischen Krieg ihren Höhepunkt erreichte, bis die Schlacht von Pultawa der Großmachtstellung Schwedens ein Ende bereitete und die Ostseeländer zu russischem Besitz machte.

Auf Peter den Großen übte Reval eine starke Anziehungskraft aus; er besuchte die Stadt nicht weniger als zehnmal. Auf sein Geheiß wurde der Hafen vergrößert. Im Sommer 1764 erhielt Reval den Besuch der Kaiserin Katharina, die sich hier mit ihren Günstlingen in der von Peter dem Großen geschaffenen Anlage Katharinenthal häuslich niederließ. Nach 80 Friedensjahren unter russischer Herrschaft zog wieder ein Kriegsunwetter über Reval: Der Schwedenkönig Gustav III. sandte, während die russischen Truppen in der Türkei kämpften, eine Flotte nach Esthland, um die verlorenen Ostseeprovinzen zurückzuerobern. Die Flotte erschien im Mai 1790 vor Reval, wo ihr jedoch von den Uferbatterien und den russischen Kriegsschiffen ein so heißer Empfang zutheil wurde, daß sie mit bedeutenden Verlusten abzog. Später wurde die Stadt wiederholt von englischen Flotten bedroht, doch kam es nur zu Blockaden.

Das Rathhaus von Reval, aus dem 14. Jahrhundert stammend, ist ein gothischer Bau mit einem schlanken, im Renaissancestil erbauten Thurm und besteht aus einem gewölbten Kellergeschoß, einem gewölbten Hochparterre und einem in Kreuzgewölben ausgeführten ersten Stockwerke. Das alte Rathsarchiv ist das reichste der baltischen Provinzen und enthält viele werthvolle Urkunden. In der Vorhalle befindet sich eine Steintafel mit dem Bildniß der Justitia und der Inschrift:

„Recht bleibt und läßt sich nimmer unterdrücken,
Ihm müssen weichen alle bösen Tücken.“

Eine aus dem Jahre 1651 stammende Holztafel besagt in lateinischer Inschrift, daß „jeder Rathsherr, der durch diese Thür in Amtsangelegenheiten eintritt, alle persönlichen Affekte, wie Zorn, Haß, Freundschaft und Schmeichelei, aufgeben, seine Person und seine Interessen dem öffentlichen Wohle opfern solle, denn in dem Maße, wie er gerecht oder ungerecht gegen seinen Nächsten ist, wird ihn Gottes Gericht treffen“.

Hohes geschichtliches Interesse bietet das Schwarzhäupterhaus. Die uralte Brüderschaft der Schwarzhäupter bestand ursprünglich aus den unverheiratheten ausländischen Kaufleuten, die sich geschäftshalber zeitweilig in Reval aufhielten. Später hatten auch einheimische Kaufleute, die gleichfalls Junggesellen sein mußten, Zutritt, und aus den Schwarzhäuptern, die den heiligen Mauritius zum Schutzpatron gewählt und das Mohrenhaupt in ihr Wappen aufgenommen hatten, gingen diejenigen, die sich in Reval ständig als Kaufleute niederließen, sich dort verheiratheten und das Bürgerrecht erwarben, in die angesehene städtische Kaufmannsgilde über. Die Schwarzhäupter betrieben eifrig ritterliche Spiele, und die Korporation hat sich auch bei den verschiedenen Kriegen, in die Reval verwickelt war, ausgezeichnet. Peter der Große und andere Kaiser erwiesen den Schwarzhäuptern die Ehre, sich als Mitglieder der Brüderschaft eintragen zu lassen, und auch eine ganze Anzahl Mitglieder des russischen Kaiserhauses that desgleichen.

Auf dem Domberg, einem mächtigen Kalkfelsen, der an vielen Stellen senkrecht abfällt, war der Sitz der deutschen Ritterschaft die hier starke Befestigungen errichtet und den Berg durch eine besondere Mauer von der übrigen Stadt abgeschlossen hatte. Zwischen der Ritterschaft und der Bürgerschaft herrschte nämlich zumeist ein gespanntes Verhältniß, das sich oft bedrohlich verschärfte, wie beispielsweise gelegentlich des Einzugs des neuen deutschen Ordensmeisters Hermann v. Brüggenei in Reval im Jahre 1535. Während die Stadtverwaltung und die Gilden dem Ordensmeister zu Ehren im Rathhause ein Gastmal gaben, waren auf dem Markt eine Anzahl Schwarzhäupter und junge Adlige, alle zu Pferde, versammelt. Hierbei forderten ein junger Edelmann und ein Schwarzhaupt einander zu einem Turnier heraus, das damit endete, daß der Kaufmann seinen Gegner aus dem Sattel hob. Wahrscheinlich haben nun die Bürger ihrer Freude über den Sieg solchen Ausdruck gegeben, daß sich der Adel gekränkt fühlte, genug, es kam zu einer blutigen Schlägerei zwischen den Parteien, die erst durch das Dazwischentreten des Bürgermeisters ein Ende fand. Auf dem Domberg liegt auch der Sage zufolge der esthnische Nationalheld Kalew begraben, über dessen Tod seine Gattin Linda so viele Thränen vergoß, daß sich auf dem Kalkfelsen ein See bildete. Diesen Thränenerguß der guten Linda hat die heutige Einwohnerschaft Revals praktisch verwerthet, denn der schöne klare See versieht die ganze Stadt mit Wasser.

Ein Luftschiffer vor 100 Jahren.

Nach einer Mittheilung Dr. F. Schnürers, Bibliothekars der kaiserlichen Privat- und Familien-Bibliothek in Wien, besitzt die k. und k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek ein 1801 bei Löschkohl in Wien erschienenes, 16 Druckseiten großes Büchlein von Jakob Kaiserer „Ueber meine Erfindung, einen Luftballon durch Adler zu regieren.“ Ein beigegebener hübscher kolorirter Stich zeigt einen von zwei Adlern gelenkten Luftballon: oben schwebt der blau-gelb gestreifte Ballon, an dem wie bei den jetzigen Ballons eine Gondel befestigt ist. Von dem Ballon gegen zwei Schnüre aus, deren jede mit dem anderen gegabelten Ende einem Adler um die Füße gebunden ist. In der Gondel steht der Luftschiffer, der die beiden „Leitseile“ hält, welche den Adlern um die Köpfe befestigt erscheinen. Jeder der Adler trägt ein Halsband, die mit einander verbunden sind; ein völliges Gespann, bei dem nur die Deichsel fehlt. Der Verfasser beantwortet kurz, nach einer „Widerlegung der bisherigen Meinungen, einen Luftballon zu dirigiren,“ die Fragen: „Ob die Adler die Kraft hätten, einen Ballon zu ziehen; und wie viel ihrer im Verhältniß der Größe des Ballons und der Schwere der Last erfordert würden?“ „Ob die Adler dazu abgerichtet werden könnten?“ „Wie die Adler vor den Ballon gespannt und geleitet werden müßten“ und schließt mit einem Kapitel „Von dem Nutzen dieser Erfindung“.

Interessant ist die Vorgeschichte dieser Publikation. Die „Wiener Zeitung“ hatte am 23. Februar 1799 gemeldet, daß Jemand die „Erfindung, einen Luftballon nach Willkür zu regieren“, im Universitätsarchiv versiegelt niedergelegt habe. Im Sommer 1801 nun ließ der „Bürger Valentin“ im „Journal de Paris“ einen Artikel veröffentlichen, worin er u. A. sagte: „Da man sich der Thiere bedient, um schneller und bequemer auf der Erde fortzukommen, warum sollte man sich nicht ihrer auch zu dem nämlichen Zwecke in den Lüften bedienen?“ Und im Verlaufe seiner Darlegungen kommt der „Bürger Valentin“ zu der Hypothese, daß „Dädalus in den Gebirgen Kretas junge Adler daran gewöhnt hatte, sich mit einem Gewichte zu heben, mit einander gleichen Schritt (?) zu halten und sich nach den verschiedenen Tönen der Stimme zu richten.“ Fünfzehn abgerichtete Adler, meint „Bürger Valentin“, dürften hinlänglich sein, einen Mann von gewöhnlichem Gewichte zu heben. „Der erste Versuch, den man mit einem Pferde gemacht, erforderte viel mehr Muth und Talente, als zu diesem gebraucht wird. Mit fünf oder sechs Adlern, die gewohnt wären, der Stimme zu gehorchen, könnte nichts leichter sein, als bei ruhigem Wetter einem Aerostaten jede beliebige Richtung zu geben.“ Durch diese Veröffentlichung des „Journal de Paris“ sah sich Kaiserer in der Priorität seiner Erfindung gefährdet und ließ nunmehr das Depositum im Wiener Universitätsarchiv von dem Studienrathe erbrechen und in Broschürenform erscheinen.

Die Sphinx.

Kürzlich wurde von Kairo aus Alarm geschlagen, die Sphinx sei in Gefahr, zusammenzubrechen. Dem gegenüber hat Herr Emile Chassinet, der Leiter der französischen Schule in Kairo, der gegenwärtig in Paris weilt, einem Mitarbeiter des „Journal“ über die Sphinx folgende beruhigende Mittheilungen gemacht: „Die (richtiger: der) Sphinx ist das älteste ägyptische Monument, das wir kennen. Wir wissen nicht, in welcher Epoche sie gebaut worden ist. Alles was wir wissen ist, daß die ersten Aegypter, die an die Existenz eines ähnlichen Fabelthieres glaubten und es dem Sonnengotte geweiht hatten, diese Steine zu Ehren der Gottheit errichteten. Wir wissen ferner, daß die Könige Cheops (3500 Jahre v. Chr.) und Thumes IV. (1700 Jahre v. Chr.) die Sphinx ausbessern ließen. Später wurde die Spinx durch die Einwirkungen der Zeit, bei den Raubzügen der Araber und in Folge der Neugier reisender Engländer zum Theil verstümmelt. Erst im Jahre 1882 wurde, auf Veranlassung Masparos, die Sandschicht entfernt, die sie bedeckte. Man kann also jetzt sich von dem Zustande der Sphinx eine genaue Vorstellung machen. Nun wohl: man muß heute sagen, daß sie von keiner Katastrophe bedroht wird, denn die Sphinx ist nicht ein Monument, das mit herbeigeschafften Materialien errichtet worden ist; sie ist vielmehr aus dem Felsen selbst „herausgemeißelt“ oder — wenn man will — in den Felsen hineingemeißelt worden. Sie bildet also einen Theil des Bodens, auf dem sie steht, und könnte nur bei einem Erdbeben verschwinden. Nur zwei Theile sind herbeigeschafft und bestehen aus kalkartigem Bruchstein: Die Tatzen und das Kreuz; aber diese Ausbesserung datirt wahrscheinlich aus der Zeit des Königs Thumes, und da sie seit Jahrhunderten Widerstand geleistet hat, liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß sie jetzt plötzlich einstürzen könnte. Die Sphinx hat Jahrhunderte gelebt und wird noch Jahrhunderte leben. Wie viele? Das wissen wir nicht. Die Sphinx plaudert ihre Geheimnisse nicht aus.

August Klughardt.

Aus Dessau kommt die Kunde, daß dort der bekannte Komponist und Dirigent Klughardt gestorben ist. Gerade durfte man sich auf ein neues Werk aus seiner Feder freuen, ein Seitenstück zu seinem Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“, das erst vor Kurzem den Namen Klughardts auf's Neue zu Ehren gebracht hatte. Klughardt gehörte seit etwa zwei Jahrzehnten nicht zu den ersten, aber zu den mit Recht beachteten Komponisten Deutschlands. Er war ein Meister seiner Kunst. Seine Werke zeichnen sich insgesammt durch Formvollendung aus, und den technischen Vorzügen gesellt sich ein stets vornehmer, nicht selten feinsinniger und interessanter Inhalt. In seinen Opern „Dornröschen“, „Mirjam“, „Iwein“ und „Gudrun“ zeigte sich Klughardt mehr und mehr von Wagner beeinflußt; in seiner Instrumentalmusik lehnt er sich entschieden an klassische und Brahms'sche Vorbilder, aber immer mit Geschmack und einer nicht geringen Selbstständigkeit. Drei Symphonien sind mit Erfolg ausgeführt worden, vermochten sich aber nicht dauernd im Konzertsaal zu halten. Die erfreulichsten Gaben seines Talentes sind ohne Frage seine Kammermusiken: Streich-Quartette und -Quintette und die fein erfundenen „Schilflieder“ für Oboe, Klavier und Bratsche. Mit der „Zerstörung Jerusalems“ hat sich der Verstorbene auch in die erste Reihe der für Chor schaffenden modernen Musiker gestellt und ein heute sehr vernachlässigtes Gebiet musikalischer Komposition mit Glück auf's Neue wieder angebaut.

Klughardt hat ein Alter von nicht ganz 55 Jahren erreicht. Er ist am 30. November 1847 zu Köthen geboren, war ein Schüler Blaßmanns und Adolf Reichels in Dresden und wendete sich frühzeitig der Kapellmeisterlaufbahn zu. Nach kürzerer Thätigkeit in Posen, Lübeck und Weimar wirkte er 9 Jahre in Neustrelitz und wurde dann 1882 herzoglicher Hofkapellmeister in Dessau. Hier hat er eine unermüdliche und segensreiche organisatorische und direktoriale Thätigkeit neben seiner fruchtbaren Beschäftigung als Komponist entfaltet. Es gelang seiner Energie und Sachkenntniß, die Dessauer Opern- und Orchestermusik auf eine sehr beachtenswerthe Höhe zu bringen, und um das Aufblühen der anhaltischen Musikfeste hat er sich bleibende Verdienste erworben. Dessau hat alle Veranlassung, das Andenken des charaktervollen Künstlers und Mannes ganz besonders in Ehren zu halten.

Das Dankopfer der Wittwe.

Ueber einen neuen Gaunertrick wird aus Buenos Aires berichtet: Dieser Tage klagte eine „arme Wittwe“ dem Priester einer Kirche im Süden dieser Stadt, daß ihr während des Gottesdienstes eine Börse mit 500 Francs gestohlen worden sei. Der Priester war sehr bestürzt darüber, verkündete am nächsten Tag von der Kanzel herab den Diebstahl und versprach Absolution, wenn das Geld wieder zurückgegeben würde. Nach dem Gottesdienst kam eine dicht verschleierte Dame zu dem Priester in die Sakristei und beichtete unter Thränen, daß sie die reuige Diebin sei. Sie gab die Börse zurück und erhielt Absolution. Die Wittwe war überglücklich, daß sie ihr Geld wiederbekam, sie brach in Thränen aus, nahm die 500 Francsnote aus der Börse und fragte den Priester, ob er 50 Francs für Lichter für den Altar als Dankopfer annehmen wollte. Der Priester nahm dankend an und gab der armen Wittwe auf ihre Banknote 450 Francs heraus. Als der Priester am nächsten Tage die Banknote wechseln wollte, stellte sich heraus, daß sie falsch war.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Johann Güsloff

im Alter von 63 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Donnerstag, den 21. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 23 Sullivan Str., um 12 Uhr, nach Wunders Kirche und von da nach dem Concordia Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Güsloff, Gattin.
Fritz Roepke und Heinrich Roepke, Brüder.
Johann Schröder, Schwager. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Paschke

im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen am 18. August nach kurzem schwerem Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. August, 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 302 Addison Ave., Ecke Hoyne Ave., nach Rosehill Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Paschke, Wilhelmine Paschke, Eltern.
Martha Paschke, Schwester.
Emil Paschke, Bruder, nebst Verwandten und Bekannten.

Gott, welcher Schmerz trifft unser Herz,
Wie groß ist unser Leiden,
Da seh'n wir den Geliebten hier
Aus unseren Armen scheiden!
Zu jeder Zeit war er bereit
Uns Freude zu bereiten.
Doch nun ruht er vom Leiden aus
Und schläft für alle Zeiten.
Weinend legen wir Dich nieder
In Deiner kühlen Erden-Gruft.
Niemehr kommst Du zu uns wieder,
Niemehr schallt Dein Liebesruf! — — —

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Carl Spohnholtz

im Alter von 52 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. August, Nachm. um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 841 Augusta Str., nach der Ev.-Luther. Bethania Kirche und von dort nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Spohnholtz, Wittwe.
Wilhelm, Albert, Friedrich, Otto u. Emma, Kinder, nebst Verwandten.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Joseph Roepke

im Alter von 33 Jahren und 7 Monaten am 19. August, Morgens um 9 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist.—Beerdigungstag noch nicht festgesetzt.

Andreas und Augusta Roepke, Eltern, 738 S. Jefferson Str.

Todes-Anzeige.

Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M.

Die Brüder sind ersucht, sich am Donnerstag, den 21. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten in der Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder

Carl Henrici

die letzte Ehre zu erweisen.

F. W. Thomsen, Meister v. St.
John B. Harke, Sekretär.

Gestorben: Mathilda Braatz. Beerdigung Donnerstag, den 21. August, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1441 Montana Str., nach dem Graceland-Friedhof.

Gestorben: Carl Henrici, geliebter Gatte von Clara Henrici und Vater von Clara und Else Henrici, im Alter von 45 Jahren und 7 Monaten. Beerdigung vom Trauerhause, Nr. 708 Orchard Str., am Donnerstag, den 21. August, um 2 Uhr Nachmittags, nach Graceland.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die uns anläßlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter

Frau Carrie Scharf

ihre Theilnahme an unserem Schmerze zum Ausdrucke gaben, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Insbesondere danken wir den Mitgliedern des Ersten israel. Fortbildungs- und Unterstützungs-Männer- und Frauen-Vereins, wie auch dem Herrn Rabbi M. Weil, dem Präsidenten Herrn Louis Würzburg und der Präsidentin Frau Rosa Kohn für deren tiefempfundene Ansprachen sowohl im Trauerhause, wie auch auf dem Friedhofe, und Allen, die der Verblichenen das letzte Geleite gaben.

Fred Scharf und Familie,
441 S. Canal Str.

Metropolitan Business College.

Herbst-Kursus beginnt 2. Sept.

Eine hochmoderne Handelsschule. Erfahrene Lehrer. Vollständige Einrichtung. Up-to-date Kurse des Studiums. 29 Jahre unter derselben Leitung.

Tag- und Abendklassen.

Der Handelskursus
schließt ein: Buchhalten, Schönschreiben, Geschäftsrechnen, Briefschreiben, Handelsrechte, Formen etc.

Stenographie und Typewriting
Munson Stenographie und „Touch“ Typewriting mittelst unserer neuen und populären Methode. Praktische Sprachlehre und Office-Arbeit.

Anzeigen-Schule
Dies ist eine Profession, die nicht überlaufen ist und welche Saläre von $1000 bis $10,000 per Jahr abwirft Unterricht von einem praktischen Anzeigenmann.

Handelsrecht-Schule
Geleitet von hervorragenden Chicagoer Advokaten. Alle Rechte betreffs des Geschäftes. Empfohlen von den besten Firmen. Abendklassen.

Klassen im Schnellrechnen
Unter einem Expert-Rechenlehrer. Die Mühe des Rechnens um ein Drittel unter unserer Methode verringert.

Sprecht vor, schreibt oder telephonirt wegen eines Prospekts. midofrfa

O. M. POWERS, Prinzipal,
7 Monroe Str., Chicago.

Edelweiss-Garten,
51. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend durch 35 Mitglieder des
Theodore Thomas Orchester
Unter der Leitung von Albert Ulrich.
Nehmt Cottage Grove Ave. Car oder die Südseite Hochbahn bis 51. Str. 7ag—30ja,*2

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

The Relic House.
Restauration und Bierhalle
WM. LINDEMANN. 900 N. Clark Str.
gegenüber dem Lincoln Park. 5 Minuten von der Menagerie und dem Mühlenrad. Telephone North 1806 1mß,fasoml,3mo

BISMARCK GARTEN
N. Halsted und Grace Str.
Täglich Konzert.
Wenn es regnet, in der Konzerthalle.
Frei-Konzerte jeden Sonntag Morgen.

AURORA HALLE
Milwaukee Ave. & Huron Str.
Dem Publikum zur Abhaltung von Festlichkeiten bestens empfohlen. — Logenhalle. — Telephone: Polk 442.
Ludwig Schindler, Verwalter.
15ag,sasoml,1m

OLDORFF'S GARTEN
Madison Str. und Altenheim Station Harlem.
Jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag
Konzert und Vorstellung! Jede Woche neue Künstler.
Lake Str.-Hochbahn (Randolph Str.-Linie 5c Fare) oder Madison Str.-Cars fahren zu meinem Garten. Eintritt frei. 16ag,fa,fr,mi,1mo

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 1804.

Lokalbericht.

Auf der Fährte.

Vincent E. Briscoe, der angebliche Mörder des Polizisten Patrick Duffy, soll in der Nähe von Sag Bridge gesehen worden sein.

Marshall Coen, von der Polizei der Abwasserbehörde, theilte der hiesigen Polizei mit, daß Marshall Jake Herzog von Willow Springs am Freitag Abend zwei Männer gesehen habe, die am Drainage-Kanal, gegenüber Sag Bridge, lagerten, aber ihre Flucht bewerkstelligten, ehe sie dingfest gemacht werden konnten. Herzog ist überzeugt, daß einer der Leute Vincent E. Briscoe war, der angeblich vor etwa drei Monaten an 46. Str. und Emerald Ave. den Polizisten Patrick Duffy ermordete. Inspektor Shea sandte gestern fünf Geheimpolizisten nach Willow Springs, um Jagd auf die Verdächtigen zu machen. Eine Photographie Briscoes wurde von Marschall Herzog mit Bestimmtheit als die eines der Männer erkannt, welche er am Freitag Abend gesehen hatte.

Die Leute hatten sich auf einer Stelle in wilder, unzugänglicher Gegend, zwischen dem Desplaines-Flusse und dem Drainage- und Illinios und Michigan-Kanal, gelagert. Die nächste Landstraße sei vier Meilen entfernt. Um den Lagerplatz zu erreichen, müsse man den Kanal in einem Boote kreuzen. Die Gegend sei pfadlos, mit 15 Fuß hohem Unkraut bestanden und werde nur ab und zu von Jägern besucht.

Ein Knabe, der auf Vögel Jagd machte, entdeckte die beiden verdächtigen Gesellen, welche an dem Lagerfeuer ihr Abendessen zubereiteten. Er setzte am Spätabend den Marschall Herzog in Kenntniß, der die hiesige Hauptwache benachrichtigte. Ihm wurde angeblich der Bescheid, er möge sich nur beruhigen.

Am nächsten Morgen hätte er versucht, die Leute ohne Hilfe der hiesigen Polizei einzufangen. Er habe sich an den Lagerplatz herangeschlichen und sich die Burschen genau angesehen. Der eine der Leute sei ein untersetzter, schwarzbärtiger Mann in mittleren Jahren gewesen. Sein Begleiter war groß, aber anscheinend durch Hunger oder Krankheit auf den Hund gekommen.

Nachdem er den Marschall Coen in Kenntniß gesetzt hatte, wurde Inspektor Shea benachrichtigt. Dieser ersuchte ihn, die Leute zu verhaften. Marschall Herzog und mehrere Bürger begaben sich nach der Lagerstätte. Die Vögel waren ausgeflogen. Auf dem Lagerplatze lagen eine Menge Zeitungsausschnitte und Bilder aus Zeitungen, darunter auch das des Bartholin. Eine Bratpfanne hatten die Leute gleichfalls zurückgelassen. Das verlassene Lager machte den Eindruck, daß dort nicht Landstreicher, sondern gehetzte Verbrecher gelagert hatten.

Auf Briscoe's Ergreifung steht eine Belohnung von $500. Duffy wurde von zwei Leuten niedergeknallt. Als der That verdächtig wurde unter Anderen auch ein gewisser Hugh Riley verhaftet, der angeblich das Geständniß ablegte, daß er und Briscoe den Polizisten ermordet hätten. Der verhängnißvolle Schuß wäre indeß von Briscoe abgefeuert worden.

Verlangt Schadenersatz.

Isaak Peatt, ein Nr. 809 S. Ashland Ave. etablirter Apotheker, hat gestern durch seine Anwälte, Gammage und Berazniak, im Kreisgericht die „National Wholesale Druggists' Association," die „National Association of Retail Druggists," Lord, Owen & Co., Morrison, Plummer & Co., Robert Stevenson & Co., Peter Van Schaack & Son, Humiston, Keeling & Co. und Thomas V. Wooten, den Sekretär der „National Association of Detail Druggists," auf $50,000 Schadenersatz verklagt. Es wird in der Klageschrift behauptet, daß sich die Angeklagten ungesetzlich vereinigt haben, um die Preise willkürlich festzusetzen, und daß jeder Kleinhändler, der Waaren zu niedrigeren, als den angesetzten Preisen verkauft, auf die schwarze Liste gesetzt werde und keine Waaren erhalten könne. Kläger sei auch auf die schwarze Liste des angeblichen Trusts gesetzt worden.

Das Swift'sche Abkommen.

Der stellvertretende Mayor hat sich an Präsident Buckingham von der Northwestern Elevated Bahn — die jetzt auch die Ringbahn kontrolirt — mit dem Ersuchen um nähere Auskunft darüber gewandt, wie er es angefangen habe, herauszurechnen, daß die halbjährige zehnprozentige Abgabe, welche die Ringbahn von ihren Gesammteinnahmen — nach Abzug von $125,000 zur Verzinsung ihrer Bondsschuld — an die Stadt zu entrichten hat, letzthin gerade $13,624 betragen hat. Man glaubt in der Stadthalle, daß sich die fragliche Summe auf annähernd $40,000 hätte belaufen sollen. — Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß Herr Buckingham diese Auskunft verweigern und die Gelegenheit benutzen wird, um zu erklären, daß die Gesellschaft den von ihr seiner Zeit mit Mayor Swift abgeschlossenen Kontrakt, welcher ihrer Ansicht nach keine rechtsverbindliche Kraft besitzt, nicht länger einhalten würde.

Der Ehefesseln müde.

Frau Klara Thome hat gestern ihren Gatten Mathias Thome, Nr. 948 Thome Ave., auf Scheidung von Tisch und Bett verklagt. Klägerin, welche die zweite Frau Thome's ist, führt in der Klageschrift an, daß sie von ihren Stiefkindern nicht gut behandelt wird. Herr Thome ist Besitzer einer Engros-Haarhandlung im Gebäude Nr. 155 State Straße, und Theilhaber an der Haarabtheilung der „Fair".

Leset die „Sonntagpost".

Höhere Löhne.

Die Rindschlächter verlangen solche von den Schlachthausfirmen.

Erwarten am 1. Sept. Antwort.

Die „Union Traction Co." angeblich zu einem Vergleich mit ihren Angestellten bereit.—Der Stallarbeiter-Streik gegen die großen Ladengeschäfte noch nicht beigelegt.

Auf dem kürzlich in Ost St. Louis abgehaltenen Konvent des allgemeinen Verbandes der Schlachter und Fleischhauer ist unter Anderem beschlossen worden, daß für die in den großen Schlachthausbetrieben des Westens als Rindschlächter beschäftigten Mitglieder gleichmäßige Lohnaufbesserungen im Betrage von 10—15 Prozent der gegenwärtigen Lohnsätze verlangt werden sollen. Nach dem aufgestellten Tarif zerfallen die in Frage kommenden Arbeiter in nicht weniger als acht und zwanzig „Klassen". Die gegenwärtigen Löhne stellen sich, je nach dem geringeren oder höheren Grad von Kraft und Geschicklichkeit, die für die betreffende Verrichtung erforderlich sind, von 17½ bis 45 Cents die Stunde. Diese Löhne sollen nun, der von dem Verbande gestellten Forderung gemäß, um 2½ bis 5 Cents erhöht werden. Die Forderungen sind heute — hier, in St. Louis und East St. Louis, in St. Joseph Mo., Kansas City, Omaha, Sioux City und St. Paul — den betheiligten Firmen zugestellt worden, mit der Erläuterung, daß auf dieselben bis spätestens am Dienstag, den 2. September, eine zusagende Antwort erwartet werde. Erfolge dieselbe bis zum genannten Tage nicht, so würden die Rindschlächter am Morgen nach dem Arbeitertag-Fest nicht wieder zur Arbeit zurückkehren. Die Zahl der Rindschlächter beläuft sich in den genannten Städten auf zusammen 1520; davon sind 670 in Chicago beschäftigt, in Kansas City 300, in East St. Louis und in St. Joseph je 150, in Omaha 100 und in St. Louis, in St. Paul und in Sioux City je 50.

Die in East St. Louis abgehaltene Konvention hat den Verbands-Präsidenten Donnelly ermächtigt, die Lohnforderung an dem ihm als bestgeeignet erscheinenden Zeitpunkt zu stellen und zu ihrer Durchsetzung alle Maßregeln zu ergreifen, die er für zweckmäßig erachten mag. — Man befürchtet nicht, daß der angedrohte Streik erklärt werden müssen wird, da die Schlachthaus-Besitzer vor einigen Monaten auch den Schafschlächtern die gleichmäßige Lohnaufbesserung bewilligt haben, um welche dieselben einkamen, und zwar belief sich in jenem Falle die Aufbesserung auf 20—25 Prozent. —Neben der Lohnforderung werden von den Rindschlächtern neue Arbeits-Bedingungen gestellt wie folgt: Der Arbeitstag soll von zehnstündiger Dauer sein, und zwar soll er um 7 Uhr Morgens beginnen und, von einer halbstündigen Pause um Mittag, bis halb sechs Uhr Abends währen. Ueberzeit-Arbeit soll anderthalbfach bezahlt werden, Arbeit am Sonntage doppelt. Am 4. Juli, am Arbeiter-Festtag, am Danksagungs- und am Weihnachtstage, soll nicht gearbeitet werden. Arbeiter, die gegenwärtig höheren, als den jetzt tarifmäßig festgesetzten Lohn erhalten, sollen des Tarifs wegen keine Lohnherabsetzung erfahren. Arbeiter und Handlanger, die bei ihrer Beschäftigung Messer gebrauchen müssen, sollen mindestens einen Lohn von 20 Cents die Stunde erhalten.

* * *

Heute Nachmittag befinden sich die Direktoren der Union Traction Co. wegen der Forderungen in Berathung, welche die Union der Schaffner und Fahrer an die Gesellschaft gerichtet hat. Präsident Roach, der in der Montag Nacht sich von einer Abordnung der Leute deren Forderungen noch ein Mal hat entwickeln lassen, hat dem Direktorium ausführlich über dieselben berichtet. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Lohnforderung zwar nicht im vollen Umfang, aber doch theilweise bewilligt werden wird. Statt der nachgesuchten Aufbesserung von 7—9 Cents die Stunde für die Mitglieder des Betriebspersonals der elektrischen Linien mag das Direktorium den Leuten zwei Cents Zulage anbieten, mit der Erklärung, daß sie bei ihrer gegenwärtigen Finanzlage mehr zu bewilligen absolut nicht imstande sei. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Union sich mit diesem Zugeständniß begnügen wird, vorausgesetzt, daß seitens der Gesellschaft wenigstens ihrer zweiten Forderung, die Wiederan[illegible]ung der gemaßregelten Unionleute betreffen, Rechnung getragen wird.

* * *

Präsident Mitchell vom Verbande der Vereinigten Kohlengräber traf gestern zu einer Besprechung mit General-Sekretär Wilson und [illegible] den Beamten des Staatsverbandes der Kohlengräber von Illinois in Chicago ein. Er sagte, daß vom Hartkohlenringe bisher noch keinerlei Schritte gethan worden seien, um die Beilegung des großen Streiks in Pennsylvanien herbeizuführen. Die Streiker hielten aus und würden auch ferner aushalten. Es gingen gegenwärtig zur Unterstützung derselben aus den Weichkohlenrevieren wöchentlich $136,000, wovon $30,000 aus Illinois kommen, ein. Die Hartkohlen-Vorräthe gingen nach und nach auf die Neige, und sobald sie aufgebraucht seien, würde die Nachfrage nach Weichkohlen entsprechend steigen. Ob die Weichkohlen-Förderung genügend gesteigert werden könne, um den Bedarf an Kohlen im ganzen Lande ausreichend zu decken, das müsse sich erst noch zeigen. Auf alle Fälle würde die Weichkohle schon vor Beginn des Winters sehr im Preise steigen. — Herr Mitchell ist schon heute Nachmittag wieder nach Pennsylvanien abgereist.—Der Gewerkschaftsrath von Danville, Ill., fordert die organisirte Arbeiterschaft des Landes auf, bei den zuständigen Behörden darauf zu dringen, daß unter dem Rechte der Oberhoheit des Volkes (Eminent Domain) das Enteignungs-Verfahren gegen den Hartkohlenring eingeleitet und die Hartkohlengruben in öffentliche Betriebe umgewandelt würden.

Weil am Montag fünf von ihren Kameraden entlassen worden waren und der betreffende Beamte der Bahn sich weigerte, diese Entlassungen rückgängig zu machen, haben gestern 200 Frachtverlader der Erie-Bahn die Arbeit niedergelegt.

Die Inhaber der Ladengeschäfte haben es abgelehnt, ihre Streitigkeiten mit der Stallarbeiter-Union dem Schiedsausschuß für Fuhrinteressen zur Schlichtung zu unterbreiten. Herr Selfridge hat im Namen der Firma Marshall Field & Co. erklärt, daß diese mit ihrem streikenden Stallpersonal zu unterhandeln bereit sei.

Die Hufschmiede in den Stallungen haben nunmehr angeblich durchweg mit den streikenden Stallarbeitern gemeinsame Sache gemacht und wollen veranlassen, daß auch in anderen Hufschmieden das Beschlagen von Pferden der Ladengeschäfte verweigert werden soll, so lange die Stallarbeiter sich am Streik befinden. — Vor den Stallungen der „Fair", des „BostonStore" und von „Siegel, Cooper & Co.", die sich an der State Str., zwischen 14. und 16. Str. befinden, versuchten heute früh die Streiker, erst durch Ueberredungskünste und dann gewaltsam, die Fuhrleute der Ablieferungs-Wagen ebenfalls zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Sie hatten damit keinen Erfolg und wurden schließlich durch eine Abtheilung Polizeimannschaften gezwungen, sich friedlich zu verhalten. Einer von den Leuten, John Draper mit Namen, wurde wegen Ruhestörung und thätlichen Angriffs in Haft genommen.

Die Chicago Edison Electric Co. hat sich auf Betreiben des Vorsitzers Job von der staatlichen Schiedsbehörde bereit erklärt, den Streitfall zwischen ihr und der Union der „Electrical Workers" schiedsgerichtlich ausgleichen zu lassen. Die Union erklärte bei der genannten Firma vor einigen Wochen den Streik, weil dieselbe einige Nicht-Unionleute angestellt hatte. Nachher haben auch die Nicht-Unionleute die Arbeit niedergelegt und sich der Union angeschlossen. Mit den Leuten, welche die Edison Co. als Streikbrecher angestellt hat, scheint sie nichts Rechtes anfangen zu können.

In einem Hallenlokale an 14. und Jefferson Straße wurde gestern, mit einer Mitgliederzahl von 60 Mann, eine weitere Union von „Special Order ClothingMakers" gegründet, die zehnte, welche nun in Chicago besteht.

Der Lastfuhrleute-Union sind in deren jüngst abgehaltener Sitzung gegen 350 weitere Wagenlenker beigetreten, so daß die Mitgliederzahl des Verbandes sich jetzt auf über 8000 beläuft. Vom 1. September an will die Union die Beitrittsgebühr auf $10.50 erhöhen.

* * *

Gewerkschafts-Versammlungen sind auf heute anberaumt wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Str.; Nr. 50 — Center und Clark Str.; Nr. 419 — 151 North Ave.; Nr. 242 — 52. und Halsted Str.

Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Str.

Möbel-Ausfahrer — 104 Randolph Straße.

Kaffeeröster — Le Grand Hotel.

Maschinen-Holzarbeiter aus Goldleisten-Fabriken — 148 W. Madison Straße.

Kistenausbesserer — Horans Halle.

Kesselschmiede und Schiffsbauer — 75 Randolph Str.

Kutschen- und Wagenbauer — 48 W. Randolph Str.

Markthelfer von Kommissionsgeschäften — 55 N. Clark Str.

Fuhrleute von Ablieferungswagen— 83 Madison Str.

Waaren-Verpacker— 106 Randolph Str.; halb sieben Uhr.

Hufschmiede, Nr. 4 — 104 Randolph Str.

Maschinenbauer, „Reliable" - Loge —Ogden und Western Ave.; Zweigversammlung — 75. Str. und Ellis Ave.

Transporteure von Kassenschränken und Maschinen — Maurerhalle, Ecke Monroe und Peoria Str.

Schuhmacher, Nr. 250 — 75 Randolph Str.

Brechen für Botler eine Lanze.

Viele Chicagoer sind der Ansicht, daß der Heizer W. Botler, welcher angeblich gefesselt vom Schulschiff Dorothea über Bord sprang, das Opfer unerhört grausamer Behandlung wurde, die im Widerspruche mit der Verfassung und dem Geist der Kriegsartikel stehe. In diesem Sinne sprachen sich aus unter Anderen Oberst James H. Lockwood, der Chef einer nationalen Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen eingestellter Soldaten wahrzunehmen, sowie W. J. Wilson, der Chef des hydrographischen Bureaus und C. E. Kremer, ein Anwalt der Schiffahrts-Interessen. E. S. Darby, der zur Zeit hier weilende Kapitän der Dorothea, erklärt, daß er von der ganzen Sache noch nichts amtlich gehört habe. Er glaube, daß Botler nur einen mißglückten Fluchtversuch gemacht habe. Wäre Botler gefesselt über Bord gesprungen und ertrunken, so würde ihm zweifellos Bericht erstattet worden sein.

— Auch ein Geschenk. — A.: Was hast du deiner Frau zum Geburtstag geschenkt? — B.: Ach nur eine Handarbeit. — A.: Du eine Handarbeit?

Pensions-Revision.

Die Polizei-Pensionen bis auf Weiteres um 20 Prozent beschnitten.

Die im Pensionsfonds der Polizei herrschende Ebbe hat es nothwendig gemacht, die Pensionsbeträge bis auf Weiteres durchweg um 20 Prozent herabzusetzen. Diese Maßregel trifft nun Leute wie die Ex-Kapitäne Duffy und Colleran, oder Wittwen wie die von dem verstorbenen Chef Ebersold oder dem verstorbenen Inspektor Schaack, nicht eben schwer, wohl aber ist sie ein harter Schlag für die Hinterbliebenen von Schutzleuten, die im Dienste der Einwohnerschaft ihr Leben gelassen haben, und deren Wittwen und Waisen bisher mit der Hälfte des kärglichen Soldes auszukommen versuchen mußten, den ihr Ernährer bezog. Die gleichmäßige Herabsetzung der Pensionsbezüge soll aber auch nicht von Dauer sein. Die Pensionsbehörde will versuchen, den Fonds auf andere, vernünftigere und gerechtere Weise zu entlasten. — Vor Allem wird man eine beträchtliche Anzahl von ehemaligen Polizeibeamten, die sich als „dienstunfähig" haben pensioniren lassen, einer genauen körperlichen Prüfung unterziehen, um festzustellen, ob sie nicht doch noch im aktiven Dienste verwendbar wären. Zugleich wird man die Betreffenden über ihre Vermögens-Verhältnisse befragen und nach dem Ergebniß dieser Erhebungen in allen Fällen Abschreibungen an der Pension vornehmen, wo solches angebracht erscheint. Sodann wird man sich an eine Regulirung der Wittwen-Pensionen machen, und diese, wo es angängig ist, auf einen Höchstbetrag von $40 herabsetzen. Wittwen, deren verstorbene Gatten nicht pensionsberechtigt gewesen sind, mögen ganz von der Liste gestrichen werden, falls es sich herausstellt, daß sie auch ohne die Pension nicht gerade Noth leiden würden.

Die Pensionen wurden heute ausbezahlt, und viele von den Wittwen, die nach dem Rathhause kamen, um ihr Geld zu holen, suchten, sobald sie die Herabsetzung des Betrages gewahr wurden, den Polizeichef auf, bei dem sie sich über die ihnen zutheil werdende Behandlung bitterlich beschwerten. Da war eine Frau mit vier kleinen Kindern, welche wissen wollte, wie sie mit dem ihr ausgezahlten Betrag von $33.33 den Monat hindurch auskommen solle. Auch die Wittwe des Polizisten Cyril French, der im Dienste der Stadt von Strolchen erschlagen worden ist, legte Protest ein. Einige von den Frauen wollten wissen, ob der ihnen abgezogene Betrag nicht vielleicht durch Veranstaltung einer Benefiz-Vorstellung aufgebracht werden könnte. Chef O'Neill hatte seine liebe Noth, bis er den Chor der Wehklagenden, denen er doch nicht helfen konnte, wieder los wurde.

Gefälschte Fünf-Dollar-Scheine.

Der Geheimdienst hat entdeckt, daß irgend Jemand $1.00-Bills auf $5.00 mittels einer geschickten Methode, die Ziffern zu ändern, erhöht, und passiren die Bills, falls nicht genau untersucht, unbeanstandet. Es ist ferner entdeckt worden, daß viele unskrupulösen Händler die Flaschen des berühmten Hostetter's Magenbitters wieder auffüllen und dieselben dem Publikum als das echte offeriren. Diese Nachahmungen sind nichts werth und für Eure Gesundheit so gefährlich, daß die Eigenthümer dieser berühmten Medizin, um das Publikum zu schützen, eine Privatmarke adoptirt haben, die am Halse einer jeden Flasche angebracht ist. Achtet gefälligt darauf, daß die Privatmarke beim Kauf unbeschädigt ist. Das Bitters ist ein spezifisches Heilmittel für solche Leiden, wie Blähsucht, Verdauungsleiden, Aufstoßen, Nervosität, Dyspepsie, und Leber- und Nierenbeschwerden. Versucht es.

Unter Bürgschaft gestellt.

Heute Morgen versuchten Freunde des Zigarrenfabrikanten Meyer Greenwald, welcher am Samstag in einem Zigarrengeschäft an West Madison Straße verhaftet worden war, weil er angeblich in Cincinnati gefälschte Schutzmarken der Zigarrenmacher-Union verkauft haben soll, ihn durch ein vor Richter Chetlain eingereichtes Habeas Corpus - Gesuch loszueisen. Richter Chetlain verschob die Verhandlung aber auf kommenden Samstag. Der frühere Richter Prindiville, der Vertheidiger des Angeklagten, ließ diesen darauf dem Richter Hall vorführen, welcher den Fall am Freitag verhandeln wird und Greenwald bis dahin unter $500 Bürgschaft stellte, die auch hinterlegt wurde. Greenwald behauptet, daß er am Samstag, ohne daß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, eingesperrt, und daß erst später eine Anklage gegen ihn erhoben worden sei. Die Polizei gibt an, daß Greenwald von den Behörden in Cincinnati wegen der angeblichen Fälschung gesucht werde, daß ein Geheimpolizist von dort hier eingetroffen sei, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen, und daß Greenwald schon seit den letzten 15 Jahren die Fälschung von Schutzmarken der Zigarrenmacher-Union betrieben habe.

Ein fideler Herr.

Großfürst Boris von Rußland hat so großen Gefallen an Chicago gefunden, daß er sich entschlossen hat, seinen Besuch bis zum Samstag auszudehnen. Das Abendessen nahm der Großfürst gestern im Calumet Klub ein; später wohnten Boris und sein Gefolge der Vorstellung in einem Theater bei, wo namentlich die Kunst der Ballettänzerinnen die Bewunderung des hohen Gastes erregte. Nach Schluß der Vorstellung ließ sich der Großfürst vier der schönsten Tänzerinnen vorstellen und lud sie als seine Gäste zu einem kleinen Souper ein. Bei dieser Gelegenheit soll der Champagner in Strömen geflossen sein, und es verlautet sogar, daß das zierliche Seidenpantöffelchen einer der Tänzerinnen als Trinkgefäß benutzt wurde, bis sich die Sohle ablöste.

Heute hat der Großfürst, um von den Anstrengungen sich auszuruhen, in Begleitung des Präsidenten Harper von der Universität Chicago und seines Gefolges, einen Ausflug nach Lake Geneva unternommen.

Zwölf Meilen die Stunde.

Die Ortsbehörde von Wilmette zeigt den Selbstfahrern gegenüber Entgegenkommen.

Die Ortsbehörde von Wilmette scheint den vielverschrieenen Selbstfahrern nicht so gram zu sein, wie die Behörden der anderen nördlichen Vorstädte. Statt ihnen, wie bisher, nur zu gestatten, mit einer Schnelligkeit von 8 Meilen die Stunde durch den Ort zu fahren, hat die Behörde ihnen jetzt eine Geschwindigkeit von 12 Meilen die Stunde eingeräumt, während in den anderen nördlichen Vororten von Chicago die Fahrgeschwindigkeit noch auf 8 Meilen beschränkt ist. Das Vorgehen der Ortsbehörde von Wilmette war für die Besitzer von Selbstfahrern eine angenehme Ueberraschung und sie sehen darin ein freundliches Vorzeichen. Bei der Annahme der neuen Fahrgeschwindigkeitsgrenze hat die Ortsbehörde von Wilmette allerdings auch bestimmt, daß die auf die Uebertretung der Bestimmung gesetzte Strafe von $25 auf $200 erhöht werden soll. Seit Wochen wurden in Wilmette über diese Sache Verhandlungen gepflogen, und die Freunde der Besitzer von Selbstfahrern wiesen namentlich darauf hin, daß es den Besitzern von Pferden gestattet sei, mit einer Geschwindigkeit von 12 Meilen die Stunde durch die Ortschaft zu fahren, während doch ein Selbstfahrer viel schneller zum Stehen zu bringen sei, als ein in vollem Laufe befindliches Gespann.

In Evanston dagegen ist man entschlossen, den Krieg gegen die Automobile fortzusetzen. Kapitän Mersch von der Evanston Polizeimacht zerbricht sich den Kopf darüber, wie er am kommenden Sonntag etwaigen zu schnell fahrenden Selbstfahrern eine Falle stellen kann. Am vergangenen Sonntag fing der Kapitän 7 Gesetzesübertreter ab, und er gedenkt, am kommenden Sonntag ein mehr unauffälliges Signalsystem in Anwendung zu bringen, als am vorigen. Eine elektrische Klingel soll den Wächter darauf aufmerksam machen, wenn ein verdächtiger Selbstfahrer den ersten Beobachtungspunkt passirt, um von diesem Augenblick an seine Geschwindigkeit festzustellen. Die Straßen der Stadt, welche auf diese Weise unter Beobachtung gestellt werden sollen, sind von der Polizei nicht bekannt gegeben worden. Seit der Massenverhaftung am vergangenen Sonntag fahren die Lenker von Automobilen äußerst vorsichtig und langsam durch die Straßen der Universitätsstadt.

Des Mordes bezichtigt.

Der Farbige Edward Hall unter dem Verdacht verhaftet, Arthur A. Schneiter erschossen zu haben.

In seiner Wohnung, Nr. 204 Wells Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde der Farbige Edward Hall unter dem Verdacht verhaftet, in der Nacht des 24. Juli den Buchhalter Arthur A. Schneiter erschossen zu haben. Er ist angeblich von dem Restaurateur C. E. Edwards, Nr. 214 Wells Str., als Schneiters Mörder erkannt worden. Hall wurde im Schlaf überrumpelt. Um sein Entweichen zu verhindern, war das Haus, in dem er wohnte, von Leutnant Miller, Sergeant Swift und den Detektives McCarthy, Rowan und Lyons umzingelt worden. Schneiter wurde vor Edwards' Speisewirthschaft ermordet. Er gerieth mit einem Farbigen in Streitigkeiten, und wurde, als er nach der Hüftentasche faßte, von seinem Gegner, der fünf Schüsse abfeuerte, getödtet. Der Mörder brachte sich nach verübter That in Sicherheit.

Erhob Einspruch.

W. L. Ray erhob gestern bei dem Hilfs-Staatsanwalt Blair Einspruch gegen den Wahrspruch einer Koronersjury, demzufolge seine Frau Selbstmord begangen hat. Herr Blair erklärte, daß seiner Ansicht nach eine neue Untersuchung zwecklos sein würde. Frau Ray trank im Gebäude Nr. 5205 Calumet Ave. Wasser, in dem die Köpfe von Zündhölzchen aufgelöst waren, und starb im Chicago-Hospital.

Das Leitungswasser.

Wie das Gesundheitsamt feststellt, ist heute das städtische Leitungswasser aus sämmtlichen Bezugsorten von schlechter Beschaffenheit.

Asthma kurirt

Auch Schwindsucht, Bronchitis und Katarrh mittelst der **Koch'schen Einathmung!**

der Entdecker des Keimgiftes, welches Schwindsucht verursacht und von dem Koch-Tuberculine, welches die Keime tödtet und Lungen-Krankheiten heilt.

und seine große Erfindung, Koch'sche Einathmung für Verwandlung von Koch'scher Tuberculine in heilende ölige Dämpfe, die direkt in die Luftröhren eingeathmet werden können.

Tausende wirklicher und dauernder Heilungen sind in Chicago und Umgegend erzielt worden. Zeugnisse von dankbaren Patienten liegen auf. Sprecht vor und leset die Zeugnisse und geht selbst zu den Patienten.

Hausbehandlung verabreicht, wenn gewünscht, mittelst spezieller hergerichteter Einathmungs-Apparate ohne Extra-Unkosten. Keine Gebühren für Konsultation, Untersuchung und Probe-Behandlung. Sprecht vor oder schreibt an die Koch Lung Cure, 151 Michigan Ave., Chicago, wegen illustrirten Büchleins, welches ein Symptom-Formular enthält.

Das zweite Gesicht.

Erzählung von Chlodwig Graf zu Sayn-Wittgenstein.

Ob es Ahnungen gibt? Unbegreifliche Vorgefühle herannahender Katastrophen?

Ja, es gibt solche unerklärliche Empfindungen, die plötzlich in unüberwindlicher Angstbeklemmung die Brust zusammenschnüren und das Pochen des Herzens beschleunigen. Es gibt solche unfaßbare Fluoreszenzen der Seele.

Ich war noch ein Junge, als ich schon oft das unbestimmte Vorausahnen einer nahenden Gefahr hatte. Ich genoß deshalb im Kreise meiner Familie das Ansehen eines kleinen Propheten, und noch jetzt wird manche alte Geschichte aus meinen Kinderjahren als ein Stück Familienchronik der nachgeborenen Generation erzählt.

Diese Erzählung spielt aber viele Jahre später, als ich längst meine Universitätsstudien beendet hatte.

Ich war einer Einladung eines Freundes zur Jagd nach dem südlichen Schottland gefolgt und brachte den Herbst auf seiner dortigen Besitzung zu. Mein Freund MacDannel stammte aus einem uralten Geschlecht der schottischen Clans. Er war ein echter Schotte und hatte von seinen Vorfahren das träumerische geheimnißvolle Wesen geerbt, das so vielen Bewohnern dieses interessanten Landes eigen ist. Zahllose Fälle des Hellsehens sind in Schottland thatsächlich beobachtet worden. Auch mein Freund besaß eine derartige geheime Gabe der Psyche.

Den ersten Beweis dieser unerklärlichen Eigenschaft erhielt ich gelegentlich eines Besuches, den mir MacDannel in Deutschland abstattete.

Wir saßen gemüthlich in einem Restaurant, als MacDannel plötzlich mitten in einem begonnenen Satze stockte, sehr bleich wurde und mit starren Augen ins Leere blickte. Dann fragte er mit tonloser Stimme: „Wann geht der nächste Zug, ich muß sofort abreisen. Mein Vater ruft mich und wenn ich ihn in dieser Welt noch einmal sehen will, so darf ich nicht mehr säumen."

Er ließ sich nicht zurückhalten und fuhr noch denselben Abend ab.

Des Nachts wurde ich geweckt. „Eine Eildepesche aus Schottland für Herrn MacDannel" meldete mein Diener.

Ich riß das Telegramm auf. Es enthielt nur die Worte:

„Papa plötzlich schwer erkrankt, bitte sofort heimzukehren.

Dr. Wessel."

Vier Tage später erhielt ich von MacDannel ein Schreiben mit Trauerrand, in dem er mir mittheilte, daß sein Vater zur selben Stunde, als wir im Restaurant saßen, einen Schlaganfall erlitten und sofort nach seinem Sohne verlangt hätte. Wenige Tage darauf sei er friedlich entschlafen.

Etwa zwei Jahre seit dieser Begebenheit waren verflossen, als mein schottischer Freund mich auf seine große Besitzung einlud.

MacDannel war leidenschaftlicher Jäger, und so konnte es nicht fehlen, daß wir beide oft tagelang die ausgebreiteten Jagdreviere seiner Berge und Wälder durchstreiften.

Eines Tages überschritten wir bei einer solchen Jagd die Hauptstrecke der Bahnlinie von London nach Edinburg. Die Bahn zog sich an dieser Stelle an einer ziemlich steil abfallenden Berglehne hin und machte eine starke Krümmung.

MacDannel sagte während des Ueberschreitens des Bahngeleises zu mir: „Dies ist die Linie, auf der Sie von London aus gekommen sind. Sie sind mit dem Nachterpreßzug gekommen, der passirt diese Stelle genau um zehn Uhr vierundzwanzig Minuten Nachts. Dieser Expreß ist der schnellste Zug Europas. Er rast mit der Schnelligkeit von neunzig Kilometer in der Stunde."

Ich hatte nur mit halbem Ohre zugehört, und nur der Ort und die Zeitangabe prägten sich zufällig in mein Gedächtniß. Mechanisch zog ich meinen eigenen Chronometer aus der Tasche, verglich ihn mit dem meines Freundes und stellte ihn genau nach dessen Zeit.

Wir erreichten bald darauf einen ziemlich abgelegenen, einzeln stehenden Gasthof, und da wir sehr ermüdet waren, beschlossen wir, uns für heute Nacht den weichen Betten des Wirthes anzuvertrauen. Vorher aber wollten wir zu Abend essen. Unter heiterem Geplauder nahmen wir unseren Imbiß ein.

Da, was war das! Zwei geisterhafte Augen blickten mir entgegen. Leichenfahl waren die Züge MacDannels. Schrecken und Angst sprach aus ihnen. Schweißperlen rannen über seine Stirn, und seine Lippen murmelten in abgebrochenen Sätzen: „Ich sehe den Bahnwärter. — Er beschreitet die Strecke. — Er findet alles in Ordnung. — Ich sehe ihn wieder. — Er sitzt mit seiner jungen Frau ahnungslos beim Abendbrot. — Und jetzt sehe ich die Berglehne, die Bahnkurve." — Und nun begann der Körper meines Freundes wie von Fieberschauern gerüttelt zu werden. Die Augen öffneten sich weit und unnatürlich, aber die Lippen murmelten weiter: „Großer Gott, ich sehe den Berg sich bewegen. — Gerölle und Schutt fällt auf die Bahnlinie. — Und jetzt, jetzt rollt und donnert es wieder und zerreißt den Bahnkörper. — Der Damm ist zerstört, die Schienen liegen unter Schutt und Trümmern." — Mir stockte alles Blut in den Adern, als mein Freund fortfuhr: „Ich sehe das Verderben, den Tod in hunderterlei Gestalt. — Was braust jetzt heran? — Der Nachterpreßzug ist es. — Zurück, wenn Euch Euer Leben lieb ist! — Wehe, sie hören nicht. — Der Zug kommt näher. Jetzt erreicht er die Kurve. — Ich höre ein Krachen, ein Poltern. — Ich höre ein Schreien und Wimmern. — Ich sehe rauchende Trümmer und zuckende Glieder."

Ich sprang vor Grauen und Entsetzen erfüllt empor, und rüttelte meinen Freund an den Schultern.

„MacDannel, MacDannel, was ist Ihnen, was haben Sie?!"

Er wehrte mich ab und stöhnte: „Es ist alles vorbei. — Der Zug liegt zerschmettert unten am Hange. — Rauchende Trümmer und zuckende Glieder. — Qualvolle Hilferufe und Todesröcheln." — Dann rollten seine Augen. Seine Hand streckte sich gebieterisch nach mir aus, und er sprach mit hohler Stimme: „Retten Sie, retten Sie! — Ich muß denken und träumen. — Ich bin im Banne der Seele. —Eilen Sie, eilen Sie!"

Ha, jetzt wußte ich's. Ein Unglück war im Anzuge. Das zweite Gesicht zeigte ihm nahendes Unheil.

Und nun fuhr es mir blitzschnell durch den Kopf: Der Zug, der Expreßzug schwebt in größter Gefahr. Ich riß die Uhr aus der Tasche. „Neun Uhr dreiundfünfzig Minuten. Herrgott, vielleicht war noch Rettung möglich!"

Mit MacDannel war in seinem jetzigen Zustande der Lethargie nichts mehr anzufangen, das wußte ich. Ich stürzte aus der Gaststube. Draußen lief mir der Wirth in die Arme.

„Herr Wirth, wie lange geht man bis zur Berglehne, an der sich die scharfe Bahnkurve hinzieht?"

„Wenn Sie ordentlich ausschreiten, eine kleine Stunde."

„Um Gotteswillen, ich habe blos einunddreißig Minuten Zeit!"

„Dann können Sie's nicht schaffen."

„Herr Wirth, sofort ein Pferd, koste es, was es wolle!"

„Bedaure, Sir, ich habe kein Pferd im Hause. Wo wollen Sie überhaupt heute noch hin? Was ist geschehen?"

„Der Expreßzug ist in höchster Gefahr. Ich muß ihn warnen!"

Der Wirth sah mich erstaunt an und schüttelte verständnißlos den Kopf.

Ich kümmerte mich nicht um ihn und rannte, was mich meine Beine tragen konnten, querfeldein. Den Weg kannte ich glücklicherweise.

Von Zeit zu Zeit sah ich nach dem Chronometer.

„Zehn Uhr neunzehn Minuten!"

„Barmherziger Gott, ich kann es nicht erzwingen. Nur fünf Minuten noch, und nichts von der Bahnlinie zu sehen."

Ich nahm meine äußersten Kräfte zusammen und stürzte weiter. Es gilt dem Tode die Beute zu entreißen!

Zehn Uhr dreiundzwanzig Minuten! Gott sei Dank, dort ist die Berglehne, und hier die Kurve, aber von der Bahnlinie ist nichts zu sehen. Auf eine Länge von ungefähr dreißig Meter war alles verschüttet und zerstört. Ein Bergrutsch hat hier stattgefunden.

„Zehn Uhr vierundzwanzig Minuten! Nur Sekunden fehlten noch."

„Zu spät, zu spät gekommen. Die Zeit ist da." Jeden Augenblick muß der Zug um die Ecke biegen.

„Aber ich müßte ihn doch hören!" Wie ein Blitz fuhr es mir durch den Sinn: der Zug hat Verspätung!

Dieser Gedanke verlieh mir neue Kraft, und mit wahren Panthersätzen sprang ich über das Gerölle und die Trümmer des Bergsturzes den Abhang hinauf.

Doch da hörte ich schon entferntes Rollen, und als ich noch einige Meter weit gerannt war, wie noch nie in meinem Leben, da sah ich den Expreßzug um die Biegung brausen.

Laut auf schrie ich, sank in die Kniee und verhüllte mein Antlitz, um das Schreckliche nicht zu schauen, das im nächsten Augenblick kommen mußte, wenn kein Wunder geschah.

Und es geschah kein Wunder! — —

Im nächsten Augenblick erfüllte die Luft ein ohrenbetäubendes Krachen und Dröhnen, wie wenn Erz an granitenen Felsen zerschellt. Felsbrocken und Trümmer sausten um mich, wie durch ein Wunder blieb ich unverletzt.

Dann folgte eine momentane Stille. und hierauf vernahm ich die entsetzlichen Laute, wie sie die Angst, die Qual, der Schrecken der menschlichen Kehle entlockt.

„Rauchende Trümmer und zuckende Glieder. Qualvolle Hilferufe und Todesröcheln!" Genau so wie MacDannel es gesehen und gehört hatte in seiner schrecklichen Vision.

Nur wenig habe ich noch zu erzählen.

Hilfe war bald zur Stelle. Bald wogte es rings um mich her von helfenden Händen. Aber leider war nur wenig zu retten übrig. Die Mehrzahl der Passagiere, weit über dreihundert, waren entweder todt oder schwer verletzt.

Unter den Geretteten befand sich auch ein ehrwürdiger Schotte, der voll Theilnahme an mich herantrat und mich offenbar für einen der mit verunglückten Passagiere ansah. Da begann ich ihm die Geschichte von der Vision MacDannels zu erzählen. Nach und nach sammelten sich die Ueberlebenden um unsere Gruppe, und maßlose Verwunderung, heimliches Grauen prägten sich auf jedem Antlitz aus. Nur der alte Schotte nickte feierlich mit dem Kopfe: „Das zweite Gesicht! Man weiß davon zu erzählen in unseren kaledonischen Bergen.

Eine einzige Minute hatte Hunderten von Menschen das Leben gekostet. Um eine Minute hatte es sich gehandelt!

Inzwischen war auch MacDannel am Schauplatze des Schreckens erschienen. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um sich tieferschüttert zu überzeugen, daß das zweite Gesicht ihn nicht betrogen hatte.

Scheu und voll ehrfürchtigem Staunen wichen die Passagiere vor ihm zurück.

Bald nach diesem schrecklichen Erlebniß kehrte ich heim nach Deutschland und habe MacDannel seither nicht wieder gesehen.

— Beamte im Staat gleichen Büchern im Regal, die, welche man wenig braucht, stehen oben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Browns in Town."
Howards Theater.—„Uncle Daniel."
Chicago Opera House.—Baudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.

Lokalbericht.

Wetter- und Ernteberícht.

Niederschläge haben das geschnittene und auf dem Felde aufgestapelte Getreide geschädigt.

In seiner Uebersicht über das Wetter und den Stand der Saaten in der vergangenen Woche meldet M. E. Blystone, der Illinoiser Abtheilungschef des Bundes-Wetterbureaus, daß der Regenfall während der Woche im nördlichen Theile des Staates ungemein stark war, wodurch das auf dem Felde angehäufte Getreide sehr gelitten hat und die Erntearbeit vielfach in Rückstand gerathen ist. In dem südlichen Theile des Staates fiel im Allgemeinen nicht zu viel Regen, in mehreren Gegenden dauert sogar die Dürre fort. Das Wetter war kühl, besonders zur Nachtzeit, mit Ausnahme der südlichen Theile des Staates. Das Pflügen für die Winterweizen-Saat schreitet in zufriedenstellender Weise fort, mit Ausnahme der äußersten nördlichen Gegenden, wo, infolge des starken Niederschlages, der Boden zu feucht ist.

Mais steht im Allgemeinen gut, doch ist er im Wachsthum vielfach zurückgeblieben, besonders in der nördlichen Hälfte des Staates, wo infolge der kühlen Witterung mit heftigen Niederschlägen die Kolben noch sehr grün sind, während in der südlichen Hälfte des Staates die Dürre und Getreidekäfer erheblichen Schaden verursacht haben. Wenn bis zum 1. Oktober nicht allzu kühle Witterung eintritt, so ist im nördlichen Theile des Staates die Maisernte vor Frostschaden sicher, während im südlichen Illinois der Mais etwa am 15. September als außer Frostgefahr betrachtet werden kann.

Die Hafherernte ist besser ausgefallen, als erwartet worden war. Im nördlichen Theile des Staates hat sie jedoch durch Verfaulen auf dem Halme, im südlichen Theile durch Rost, etwas gelitten. Die Weizenernte ist zufriedenstellend ausgefallen.

Heu hat infolge des Regens stark gelitten und ist vielfach schlecht. Kartoffeln werden eine große Ernte abwerfen, doch sollen sie vielfach sehr wässerig sein.

Die Weiden stehen gut, bedürfen jedoch im südlichen Theile des Staates Regen. Die Gemüsegärten befinden sich in befriedigendem Zustande. Die zweite Kleeernte ist gut ausgefallen. Die Ernte von Besenkorn ist im Gange und der Ertrag ist ein verhältnißmäßig guter. Erbsen versprechen guten Ertrag. Trauben befinden sich in gutem Zustande, doch haben sie im nördlichen Theile des Staates durch Regen etwas gelitten. Die Pfirsich-Ernte im südlichen Theile des Staates wird sehr gering ausfallen. Die Aussichten für die Aepfel-Ernte sind besser geworden, besonders im mittleren Theile des Staates, wo eine gute Ernte in Aussicht steht, während im nördlichen und südlichen Theile eine gute Durchschnittsernte zu erwarten ist.

Aus Vereinskreisen.

Fast vollzählig hatten sich die Delegaten der einzelnen Vereine, die sich an dem großen Herbstkarneval zu betheiligen gedenken, zu der gestrigen Berathung in der Nordseite-Turnhalle eingefunden. Es wurde berichtet, daß einzelne Vereine, hauptsächlich solche mit großer Mitgliederzahl, auch die Kosten für ihre Wagen tragen werden. Im Allgemeinen bleibt es bei der Abmachung, daß die sich betheiligenden Vereine nur für die Kostümirung ihrer Mitglieder zu sorgen haben, und daß die Kosten für die Musik, sowie für die Wagen, aus dem allgemeinen Fonds bestritten werden. Das Finanz-Komite hat, obgleich es noch im Anfang seiner Arbeit steht, doch schon sehr erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Ueberhaupt melden alle Ausschüsse, daß ihre Thätigkeit bis jetzt eine höchst ersprießliche gewesen sei. Da Herr Rucker, der Sekretär des Ausschusses, schon jetzt mit Arbeit überhäuft ist, so wurde ihm in der Person von Herrn Rudolph Schweitzer eine schätzbare Hilfskraft zur Seite gestellt.

Der Deutsche Kellner-Verein, der schon seit 24 Jahren besteht und über beträchtliche Mittel verfügt, wird morgen in Clodys Grove, 2221 N. Clark Str., ein großes Piknik mit Sommernachtsfest abhalten. Es ist dies das erste Mal, daß der genannte Verein ein derartiges Vergnügen arrangirt, auch soll das Fest einen mehr privaten Charakter tragen, obschon Freunde von Mitgliedern keineswegs von der Theilnahme ausgeschlossen sind. Jeder männliche Theilnehmer zahlt einen Dollar Eintritt, wofür ihm aber Getränke kostenfrei geliefert werden. Für Belustigung der Festgäste ist ausreichend gesorgt, u. A. auch für ein großes Preiskegeln.

Kurpfuscherei.

Es gibt heutzutage so viele Anzeigen von sogenannten Instituten und so weiter, die sämmtlich behaupten, daß sie Schwächezustände in kürzester Zeit kuriren können. Ich selbst bin auf solche Anzeigen mehrfach hereingefallen und möchte deshalb andere Leidende vor ähnlichen traurigen Erfahrungen schützen.

Vor noch wenigen Monaten war ich ein schwacher, nervöser Mann und konnte kaum meine Arbeit verrichten. Jetzt bin ich, Gott sei Dank! wieder kräftig und gesund. Jeder kann es werden, wenn er meinem Rathe folgt. Sie brauchen mir nur eine Briefmarke zu schicken oder mich zu besuchen, und ich will Ihnen gerne sagen, was Sie thun müssen, um Ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu bekommen.

Joseph Mueller,
943 Bosworth Avenue,
Chicago, Ill.

Masons Ringen.

Der Bundes-Senator führt einen Verzweiflungs-Kampf.

Erdöl soll gegen Typhus helfen.

Die Erziehungsbehörde geht wieder an die Arbeit.—Entlassene Angestellte der Stadt wollen ihre Plätze nicht ohne Weiteres aufgeben.

Als vor zwei Jahren in Peoria die republikanische Staatskonvention abgehalten wurde, und es noch keineswegs sehr sicher aussah, daß der Sohn des „Kriegs-Gouverneurs" mit der Kandidatur für das Amt bedacht werden würde, welches sein Vater damals mit solcher Auszeichnung bekleidete, da fand sich unter den Delegaten von Jefferson County Einer, der in der Erinnerung an den Vater für den Sohn stimmte, obgleich alle anderen Delegaten seines Distriktes von diesem nichts wissen wollten. Dieser eine Yates-Mann in der Delegation von Jefferson County war Thomas Cantrell aus Mount Vernon, ein biederer Veteran des Bürgerkrieges. Als dann Yates der Zweite wirklich nominirt worden war, erhielt Cantrell die Zusicherung, daß man sich seiner erinnern würde, sobald der Sieg errungen sei. Yates wurde gewählt, und man hat denn auch wirklich an Cantrell gedacht, nachdem er sich wiederholt in Rückerinnerung gebracht hatte. Er erhielt am 1. August vorigen Jahres eine Anstellung als Wächter im Zuchthause zu Chester. Sein Gehalt betrug $50 den Monat, doch wurden ihm davon $2.50 abgezogen, als „freiwillige Beisteuer" zur Förderung von Parteizwecken. — Elf Monate waren vergangen, da fand sich ein anderer Mann, dem man sich für geleistete Dienste erkenntlich zeigen mußte, und Cantrell wurde seines Pöstchens enthoben. Das mißfiel ihm sehr, und er hat deshalb den Zuchthaus-Direktor Tanner durch einen Anwalt benachrichtigen lassen, daß er auf Herausgabe des ihm vorenthaltenen Geldes klagen würde, sobald man ihm dasselbe nicht zustelle. Wie weiland Fritz Reuters mecklenburgischer Rittergutsbesitzer und Major a. D. ist auch Herr Tanner nicht „vor Prozessen." — Er hat den verlangten Betrag, $27.50, dem Cantrell umgehend übermittelt. — Cantrell ist nun soweit zufrieden, aber seinem Beispiele werden auch Andere Folge leisten, und falls sie einen Anwalt suchen, der ihnen in der Sache „um Gotteslohn" behilflich sein will, so stellt Bundes-Senator Mason sich ihnen bereitwilligst zur Verfügung. Dieser erklärt, es solle ihm Spaß machen, falls Gouverneur Yates oder sonst Wer von der Parteimaschine ihn ob der Angaben, die er über die Verwendung der eingetriebenen „freiwilligen Beisteuern" gemacht, wegen Ehrenkränkung verklagen würde. Aber Herr Yates und seine Freunde denken nicht daran, Mason zu verklagen. Sie wollen ihn nur links liegen lassen, und — so weit das in ihren Kräften steht — mit Verachtung strafen. Auf der Rednerliste, welche das Staats-Zentralkomite jetzt für den Herbstfeldzug aufgesetzt hat, steht Masons Name nicht. Senator Cullom ist in Nachfrage, und noch mehr der auf Masons Sitz im Senat rechnende Kongreßabgeordnete Hopkins, aber Mason nicht. Die Senatoren Hanna und Foraker von Ohio, Spooner und Quarles von Wisconsin, Dolliver von Iowa, und Fairbanks und Beveridge von Indiana werden zur Dienstleistung herangezogen werden, Mason aber, der so nahe liegt, scheint für ungut zu gelten — man mag ihn nicht.

* * *

Im Laboratorium des Gesundheitsamtes will man jetzt analytisch festgestellt haben, daß an fast allen fauligen Früchten, sowie an dem beschmutzten Gemüse, das im „Ghetto" auf den Verkaufsständen herumliegt, Typhuskeime haften. Die Inspektoren des Gesundheitsamtes sind deshalb von Neuem in jenen Distrikt geschickt worden, ausgerüstet mit größeren Petroleumkannen als zuvor. Wie Würgengel kommen nun diese Beamten den Händlern vor, deren Waarenvorräthe, soweit sie dieselben für ungenießbar erachten, sie durch Beträufelung mit dem Erdöle unverkäuflich machen. Viel bezwecken wird man natürlich durch dieses nur zeit- und stellenweise zur Anwendung gebrachte Palliativ-Mittelchen nicht, aber man hat im Gesundheitsamte die Ueberzeugung gewonnen, daß wenigstens „Etwas" zu geschehen habe. — Bei der Schulbehörde will das Gesundheitsamt von Neuem darauf dringen, daß das Trinkwasser, welches in den Schulen den Kindern zur Verfügung gestellt wird, vorher abgekocht werde.

Die Erziehungsbehörde tritt heute, nachdem ihre Ferien abgelaufen sind, zum ersten Male wieder in Sitzung. Es wird derselben bei dieser Gelegenheit eine Frage zur Entscheidung vorgelegt werden, an deren Beantwortung man vorher merkwürdiger Weise noch nicht gedacht hat. Die Kandidaten für die Aufnahme in das städtische Lehrer-Seminar werden bekanntlich seit einigen Jahren nicht nur auf ihre geistige Befähigung, sondern auch auf ihre körperliche Tauglichkeit hin geprüft. Bei der jüngst vorgenommenen Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß von den 328 geprüften Bewerbern, bezw. Bewerberinnen, sechs mit einem Herzfehler behaftet sind, zwei mit Tuberkulose, verschiedene mit Augenleiden und eine mit zunehmender Taubheit. Jetzt handelt es sich darum: soll diesen bresthaften jungen Personen die Aufnahme in die Anstalt verweigert werden oder nicht?

Der Unterricht in der deutschen Sprache dürfte heute Abend ebenfalls wieder einen Gegenstand der Verhandlungen in der Schulraths-Sitzung bilden. Es mag angefragt werden, ob Dr. Zimmermann, der nicht wieder zum Superintendenten der Abtheilung gewählt, aber auch nicht für die ihm vom Komite auf mindestens noch ein Jahr zugedacht gewesene Lehrstelle an einer Hochschule ernannt worden ist, in der unangenehmen Schwebe bleiben soll, worin er sich zur Zeit befindet. Ferner wird vielleicht auf Neubesetzung des Superintendenten-Postens gedrungen werden, da man in den interessirten Kreisen ernstlich bezweifelt, daß Frl. Thorgatsch vom Lehrer-Seminar imstande sein würde, so nebenbei — wie Direktor Cooley sich's vorstellt — auch noch die Aufsicht über den deutschen Unterricht in den Mittelschulen zu führen.

* * *

Vorsteher Blocki vom Departement für öffentliche Arbeiten befürchtet, daß es wegen Mangels an den erforderlichen Mitteln in diesem Jahre nicht thunlich sein werde, die sonst im Herbst üblich gewesene allgemeine Straßenreinigung vorzunehmen. Die Wardfonds seien großentheils bereits aufgebraucht, und was davon noch vorhanden, müsse aufgehoben werden zur Bestreitung der Kosten, welche die Müllabfuhr verursache und für etwaige Nothlagen, wie sie z. B. durch starke Schneefälle herbeigeführt werden würden.

Neun ehemalige städtische Angestellte, die in der Wasseramtsabtheilung für Ausdehnung des Röhrennetzes als Zeitanmerker beschäftigt waren, jetzt aber auf Empfehlung der Sachverständigen-Firma Haskins und Sells entlassen worden sind, suchen bei der Zivildienst-Kommission um Wiederanstellung nach und wollen klagbar werden, falls ihrem Gesuch nicht entsprochen wird. Sie machen geltend, daß ihre Stellungen nicht abgeschafft worden seien, und es unter der Zivildienst-Ordnung nicht statthaft sei, daß die mit diesen Stellungen verbundenen Obliegenheiten von Leuten besorgt werden, welche andere Stellungen innehaben.

Mit zweitägigem Gehaltsabzug bestraft wurde von der Disziplinarbehörde des Polizeidepartements der Polizist John H. Meyers, weil er in einer Zigarrenhandlung an einem Poker-Automaten sein Glück versucht hat, nachdem vom Polizeikommando angeordnet war, daß diese Spiel-Apparate zu verschwinden hätten.

Die Civic Federation hat nunmehr an den Stadtrath, den Countyrath und eine größere Anzahl von halböffentlichen Körperschaften, Klubs u. s. w. Einladungen zur Beschickung der im Oktober abzuhaltenden Konferenz ergehen lassen, in welcher man sich darüber einigen will, ob die für nöthig erachtete Stadtcharter-Reform auf dem Wege der Verfassungs-Revision oder durch Verfassungs-Zusätze angestrebt werden solle. Die Konferenz wird in dieser Angelegenheit ganz bestimmte Beschlüsse fassen, und es soll dann auf die Staatslegislatur mit vereinten Kräften eingewirkt werden, daß sie sich nach den aufzustellenden Forderungen auch richte.

Stadtschreiber Löffler und County-Schatzmeister Raymond haben die Steuerquote, deren Ausschreibung die Parkbehörde der Westseite für ihre Zwecke verlangt, vorläufig von 12.5 auf 8.5 Mills herabgesetzt, und sie werden daran vielleicht eine noch größere Abschreibung vornehmen. Für die Stadt-, die County- und die Schulverwaltung bedeutet das eine beträchtliche Vermehrung ihrer Einkünfte.

Die Steuer-Revisionsbehörde fährt mit ihrer Arbeit fort und hofft, die am Schluß der Uebung vorzunehmende zehnprozentige Emporschraubung aller Schätzungen eingerechnet, die Bewerthung der steuerpflichtigen Fahrhabe im County auf $100,000,000 bringen zu können. Im vorigen Jahre stellte dieser Werth sich auf nur $83,000,000, und davon gingen noch $6,000,000 ab, weil die Revisoren sich unbefugter Weise unterfangen hatten, auch die Hochbahnen einzuschätzen.

Kam glimpflich davon.

Ein von J. G. Hughes, Nr. 300 W. Van Buren Str., gelenktes Fuhrwerk stieß heute Morgen an Van Buren Str. und Loretta Court mit einem, in voller Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen, Motorman R. McArdle, zusammen. Der Wagen kippte um und der Rosselenker wurde gegen 20 Fuß weit auf das Pflaster geschleudert, erhob sich aber zum Staunen der Passagiere, erklärte, daß er unverletzt sei und schimpfte wie ein Rohrspatz auf den Motorführer. Nachdem er mit Hilfe von Straßengängern den Wagen aufgerichtet und die umhergestreuten Waaren wieder aufgeladen hatte, fuhr er von dannen.

Unser Thiergarten.

Die Thiersammlung im Lincoln Park hat einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Zwei junge schwarze Bären, 17 Waschbären, 6 Affen, darunter ein Mandril, 1 Ameisenbär und ein Paar Silberfüchse, sind im Park eingetroffen. Die Parkverwaltung wünscht ferner folgende Thiere anzuschaffen: ein Paar Jagdleoparden, ein Paar gefleckte Hyänen, ein Paar Leoparden und ein Paar junge Löwen. Das Geld, welches aus dem Verkauf mehrerer Hirsche, Löwen und Büffel erzielt worden ist, soll für diese Anschaffungen und für den Bau mehrerer Käfige verwendet werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Maschinisten, sowohl an Maschine wie an Schraubstock. Goß Printing Preß Co., 16. und Paulina Str. 20ag,1wX

Verlangt: Office-Junge. $3. Sofort. Einer der etwas lernen will. Zu melden: J. F. Koelling & Co., 57 Franklin, Ecke Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Lunchmann. Muß Erfahrungen haben. 85 S. Clark Str., gegenüber dem Courthaus.

Verlangt: Guter Koch. Nachzufragen beim Superintendenten, Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. mido

Zweihundert
erfahrene Gerber für California. Hoher Lohn. Beständige Arbeit. Fleshers, Beamsters, Sole Leather Wellers, Hand Shavers, Table Hands, Mechanics, Whiteners. Krampe, Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Intelligenter verheiratheter Mann, auf der Nordwest- oder Nordseite wohnend. Muß englisch sprechen, Referenzen geben und Bonds stellen. Eine ausgezeichnete stetige Stellung bei hohem Verdienst für den richtigen Mann. Zu erfragen 6 Uhr Abends bei Strizkowsky, 5 Concord Place.

Verlangt: Ein starker Junge, 18 Jahre, um sich in einer Office nützlich zu machen. $5 die Woche. 1132 Masonic Temple.

Verlangt: Guter Junge von 14 bis 15 Jahren.—451 Larrabee Str.

Verlangt: Alter Mann, im Saloon zu arbeiten. Nachzufragen: N. Larsen, 4101 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein starker Junge im Butchershop, Orders auszufahren. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Lunchmann im Saloon. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher und junger Mann, Pferde zu besorgen. 3717 S. Hermitage Av.

Verlangt: Guter Junge von 17 Jahren für ein Liquorgeschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. Sonntags frei. 252 West 18. Str.

Verlangt: Lunchkoch, sofort. 22 S. Clark Str.

Verlangt: Pelz-Operators. 182 State Str., Zimmer 50.

Verlangt: Gute Schreiner an Store Fixtures, sofort. 1476 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Konditor. 176 N. Clark Str. mido

Verlangt: Schaufler an Michigan und Orleans Straße. John Karthenser. mido

Verlangt: Porter im Saloon. 12 S. Water Str.

Verlangt: Junge, um in Bäckerei zu helfen. — 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, um in Bäckerei zu helfen. — 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge Männer im Alter von 16 bis 21 Jahren an Holzarbeit. 211 Superior Straße. midofr

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 796 S. Halsted Str.

Verlangt: Rug-Weber, stetige Arbeit, Abends offen. 4524 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bäcker, erste Hand an Brot und Rolls. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 5125 Halsted Straße.

Verlangt: Wagenmacher. 241 Fulton Str.

Verlangt: Männer, um auf's Land zu gehen und Eis zu verladen. Nachzufragen 27 Grand Avenue, Ecke Desplaines. midofr

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 1811 N. Clark Str., Ecke Sheffield.

Verlangt: Maschinist; starker Junge und Holzarbeiter an Maschinen. 152 Vedder Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 472 Süd Halsted Straße. mido

Verlangt: Ordentlicher junger Mann für Saloon- und Hausarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Straße. mido

Verlangt: Erster Klasse Schaufler an Zementarbeit. 625 N. Campbell Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Bandsäger und Cabinetmakers an Parlor Frames. Western Parlor Frame Co., 243—249 Wells Str., 4. Floor. midofr

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann auf dem Bäckerwagen. $7.00 und Board; sofort anfangen. A. Kuechel, 195 Madison Str., Harlem.

Verlangt: Deutscher Junge, das Bäckerhandwerk zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Brotbäcker, gute dritte Hand. 409 Ost Division Str.

Verlangt: Ein Lumber-Piler. 960 N. Rockwell Str.

Verlangt: Geschirrwascher. Vorzusprechen: Zimmer 4, 201 S. Clark Str.

Verlangt: Porter in Saloon. 98 Wells Str.

Verlangt: Starke Jungen, unter elterlicher Aufsicht, die Kunstglasschleiferei zu erlernen. Neuhauser Mfg. Co., 237 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter für Saloon, guter Lohn für den richtigen Mann. 70 Jackson Blvd. dimi

Verlangt: Zwei gute Cleaner und ein guter Trocken-Cleaner. Carl Blödorn, 525 N. California Ave. dimido

Verlangt: Junger Butcher, muß im Store helfen können. 203 W. Fullerton Ave. bmdo

Verlangt: Möbelschreiner. Brunswick Balke Collender Co., Sedgwick und Superior Str. 19aglwX

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 56 W. Jackson Blvd. dimi

Verlangt: Frisch eingewanderter verheiratheter deutscher oder deutschpolnischer Mann findet Arbeit im Sandgeschäft. 236 Dayton Str., C. H. Schmidt, hinten unten. Nach 7 Uhr. dimi

Verlangt: Schneider. Ein Rockmacher und ein Bushelman. Bei Wm. Baumbach, Blue Island, Illinois. dmi

Verlangt: Männer für Fabriken, Lagerhäuser, Engroshäuser, Wächter, Maschinisten, Feuerleute usw. Reliance Agency, 200 State Str., Zimmer 57. sa,so,di,mi,do,fr

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 2ma*X

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aermel-Loch Baisters an Röcken, Handknopflochmacher, Knöpfe-Annäher an Röcken, Finishers an Röcken. Stetige Arbeit, angenehme Räume. 192 Ost Van Buren Str., 6. Floor. 18aglw

Verlangt: 6 Baisters an offenen Coats und 6 Nähte-Presser. Vorzusprechen 192 Ost Van Buren Straße, 6. Floor. 18aglw

Verlangt: Kinderloses Ehepaar für Janitor-Arbeit. 1821 Arlington Place. mido

Verlangt: Baisters, Finishers, Knopfannäher. — 1619 N. Hoyne Ave. mido

Verlangt: Baister und 2 Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Pl. dimido

Verlangt: Ehepaar für Familie von 4 Personen. Sie muß eine perfekte Köchin und Wäscherin sein, er ein guter Hausknecht. Empfehlungen verlangt.—1925 Barry Ave. dimi

Verlangt: Männer und erste Maschinen-Mädchen an Shop Röcken, stetige Arbeit, guter Lohn, Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave. modimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, zweite Hand, sucht Arbeit an Brot oder Cakes. 172 Ost Madison Str.

Gesucht: Deutscher Mann, der im Wein- und Spirituosen-Geschäft bewandert ist, sucht Beschäftigung. Näheres W 997 Abendpost.

Gesucht: Eine erste oder zweite Hand an Brot und allen Sorten Rolls sucht Arbeit. Zeugnisse gegeben. Adr.: 22 Homer Str., Westseite.

Gesucht: Erste Hand an Brot und Rolls wünscht Arbeit. F. Bader, 68 Burling Str.

Gesucht: Zweite Hand Cakebäcker wünscht stetige Arbeit. 1006 Girard Str.

Gesucht: Ein guter junger Hufschmied, 5 Jahre im Lande, sucht einen guten und stetigen Platz. 161 N. Union Str., hinten.

Gesucht: Junger starker Mann sucht Stellung. Versteht mit Pferden umzugehen, kann Gartenarbeit und alle andere Arbeit verrichten. Adr.: E. 234 Abendpost. midofr

Gesucht: Gut geschulter Deutscher (48) sucht Vertrauensstellung. Sicherheit wenn nöthig. Adr. E. 239 Abendpost. momifr

Gesucht: Cake-Vormann (Konditor) sucht Tagarbeit. Telephone Halsted 1881. momifrsa

Gesucht: Bartender, junger Mann, 20 Jahre, sucht Stellung. Adolf Kratz, 1055 N. Halsted Str. dimi

Gesucht: Ein guter Business-Lunchkoch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 E. North Ave. dimi

Gesucht: Erste oder zweite Hand an Brot sucht stetige Arbeit. 1811 N. Ashland Ave. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Chocolate Dipper. 347 Ost North Avenue, Homeier.

Verlangt: Verkäuferin für Candy Store; muß Erfahrung haben. 347 O. North Ave. Homeier.

Verlangt: Junge Mädchen, 16—20, um Zigarrenkisten zu bekleben. 211 Superior Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen. Lincoln Avenue Fair, 553 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 9 — 17. Place, nahe Halsted.

Verlangt: Maschinenmädchen und Kleidermacherinnen an Skirts. Kraftmaschinen. D. Schwartz, 158 Gault Ct.

Verlangt: Erfahrene Operators an Dreß Skirts. Höchster Lohn. Stetige Arbeit. Dernburg Mfg. Co., 222 Adams Str., Ecke Franklin. midofr

Verlangt: Agenten (Damen) zum Verkaufe und Bekanntmachung von heilkräftiger Toilettenseife. Gute Bezahlung. Dexter Building, 84 Adams Str., Zimmer 29. mifrsondidosa

Verlangt: Ein Mädchen zum Tabak-Strippen. — 953 Seminary Ave. mido

Verlangt: Maschinen- u. Handmädchen an Westen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. Mädchen zum Lernen werden angenommen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Nähmaschinen-Hände (Mädchen) an Canvaß Coats und Hosen etc. E. C. Cook & Bros., 49 Kinzie Str. dimidofr

Verlangt: Trimmers an Knaben-Röcken. 197 W. Division Str. dimi

Verlangt: Maschinen-Hände, Futterstoff-Einsetzer, Taschen-Befestiger, Mädchen zum Nähte pressen, Taschen Baisters, Fixers und Knopf-Annäher an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 18aglw

Verlangt: Zwei gute Maschinenmädchen an Hosen, guter Lohn, stetige Arbeit. 103 Augusta Str. modimi

Verlangt: Nähte-Räherinnen, Stitchers, Taschenmacher an Hosen. Stetige Arbeit, gute Bezahlung. 73 Ellen Str. mdimi

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Hosen bei Dampfkraft; guter Lohn. 1297 W. 17. Str. 16aug,1wX

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen, auch ein Bügler an guten Shopröcken. 26 Eugenie Str. frsamodimido

Hausarbeit.

Chicago General Employment Agency, 118 Fifth Avenue, Zweig-Office 3453 Indiana Avenue. — Verlangt: 600 weibliche Arbeiter; Stubenmädchen, $18, für Annuitut; Köchinnen auf's Land; Dienstmädchen, für Hotels und Arbeiterinnen für alle Arten von Stellungen. Telephon: 94 Main.

Verlangt: Eine Frau oder Wittwe bei Wöchnerin. 3918 Fifth Ave., unten.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zweien. 4567 Lake Av.

Verlangt: Gute Köchin, sowie mehrere Waitermädchen. Restaurant. 184 Ost Madison Str., oben.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1821 Arlington Place. mido

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 563 Ost 46. Str., 3. Flat.

Verlangt: Köchin. 347 Fifth Ave., McKenney Hotel.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 373 S. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1006 N. Oakley Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Guter Lohn, gutes Heim. — Nachzufragen: 5749 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 55 Columbia Str., zwischen Leavitt Str. und Milwaukee Ave. midofrsason

Verlangt: Gute Waschfrau. Muß zu Hause waschen und bügeln. 530 Garfield Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß englisch sprechen. Mueller, 587 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. $3. 373 O. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen. Apotheke, 239 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. Mansbach, 194 Center Str.

Verlangt: Eine Köchin, die auch backen kann. Gute Stellung für die richtige Person. Adr.: M. 520 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 502 Winthrop Ave., Ecke Foster Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche und kein Kochen. Guter Lohn. 611 Austin Avenue, 2. Floor. midofr

Verlangt: Ein zuverlässiges Kindermädchen. 324 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen von 15—17 Jahren. — 508 Otto Str.

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters. 201 N. Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche; $2. Mrs. Reichmann, 554 N. Robey Str.

Verlangt: Ein evangelisch-lutherisches Mädchen oder Wittwe, die alle Hausarbeit versteht. Persönlich nachzufragen oder per Brief. Heinrich Radtke, 1719 — 35. Str., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau, welche ein gutes Heim sucht und für etwas Lohn arbeiten will. Zu erfragen bei J. Reiner, 3025 Loomis Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und auf zweijähriges Kind aufzupassen; keine Wäsche. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4. Referenzen. 514 Marshfield Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntag frei. Nachzufragen 56 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Stetiger Platz und gutes Heim. Nachzufragen heute Abend. 432 Wellington Str.

Verlangt: Haushälterin, nette alte Frau, bei 2 Kindern. 2102 N. Ashland Ave. Nachzufragen nach 5 Uhr.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 227 Hampden Ct., einen Block östlich von Clark Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1856 Belmont Ave. mido

Verlangt: Eine Haushälterin bei kranker Frau. 5411 Shields Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann, in kleiner Familie. Gehalt $5 per Woche. 716 Ost Fullerton Ave., nahe Clark.

Verlangt: Erster Klasse Köchin für Restaurant. Muß Referenzen haben. Guter Lohn. Nachzufragen: 313 Sedgwick Str., oben.

Verlangt: Mädchen von 15—17 Jahren für Kinder und im Hause mitzuhelfen. $2½—$3 die Woche. Adr.: M. 528, Abendpost. dimi

Verlangt: Mädchen in Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen am Tisch aufzuwarten und eine für Hausarbeit. 115 S. Canal Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen 113 Indiana Str., 2. Flat oder 84 Wells Str. (Saloon.) dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit und Wäsche. 2 Kinder. Gute dauernde Stellung, sich zur ausgezeichneten Köchin auszubilden. 525 Eddy Str. 19aglwX

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen. 561 Western Ave., nahe 12. Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 1293 W. Ravenswood Park, nahe Wilson Ave. dimido

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1834 Arlington Place. dmi

Verlangt: Dining-Room Mädchen im Restaurant. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten, wie auch zum Lernen. Henricis Cafe, 108 E. Randolph Str. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 368 W. 12. Str. mdmi

Verlangt: Frau für Küchenarbeit, muß hier schlafen. 81 Wells Str., Garfield House. modimi

Verlangt: Frau für Hausarbeit. $4 per Woche. — L. D. Smith, 832 W. Irving Park Boulevard, Saloon. 15aug,1wX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Luth, 252 Dayton Str. mdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Bäckerei. 157 Ost North Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle, wo zweites Mädchen gehalten wird. Bitte persönlich vorzusprechen bis Sonnabend. 96 N. Fairfield Ave., nahe Fulton Str.

Gesucht: Anständige Frau wünscht bessere Stellung. Land vorgezogen. Adr.: M. 599 Abendpost.

Gesucht: Eine anständige, alleinstehende Frau, Ende der Vierziger Jahre, sucht Stelle als Wirthschafterin bei anständigem Manne oder Wittwersfamilie. Stadt oder Land. Gute Köchin. Adr.: W. 990 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Küchenarbeit in Restaurant. 436 12. Str., Hinterhaus.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Platz als Haushälterin. Mrs. Misun, 35 Miller Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen, welches schneidern kann, sucht Stellung bei Damenschneiderin. 22 Penn Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Wirthschafterin bei älterem, alleinstehenden Herrn. 114 Ashland Avenue.

Gesucht: Aeltere Wittwe, tüchtige Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Wittwer. 117 Winona Str., Ravenswood, nahe Western Ave.

Gesucht: Eine erfahrene Wirthschafterin sucht passende Stellung. Näheres 606 Sedgwick Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen wünscht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 31 Austin Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Für 25c (in Postmarken) frei an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder umsonst, wenn bei uns abgeholt, liefern wir fünf Sorten „Ascage", eine neue, verbesserte Art medizinischer Seifen, durch deren richtigen Gebrauch man lernen kann, wie durch rationelle Hautpflege das Aussehen und das Wohlbefinden gehoben werden kann. Gründliche Reinlichkeit wird durch die Anwendung unserer patentirten Hilfsmittel so vereinfacht und so viel billiger, daß der Vertrieb unserer Spezialitäten zum einträglichen Geschäft für intelligente, fleißige Leute gemacht werden kann. (Nur solche erhalten Proben gratis). Unser Ruf bürgt für reelle Bedienung. Etablirt in Chicago, Ill., im Jahre 1875. — Adr.: Geo. A. Schmid Co., 405—407 North Ave. 4,12,20,28ag*

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12aug1mX

$500, gute Bäckerei, Lake View, Clark Str., gute Nachbarschaft, nur Storetrade, gute Preise. Miethe $40. Eigenthümer krank. Hintze, 59 Dearborn Str. momi

Bäcker! Habe gute Bäckereien zu verkaufen, Nordseite, Südseite, Südwestseite, Westseite. Hintze, 59 Dearborn Str. 13,15,17,20,22,24ag

$1600 kaufen gutgehenden Saloon nahe großen Fabriken, unabhängig von der Brauerei. Adr.: E. 233 Abendpost. 20ag,1wX

Zu verkaufen: Hotel, Westseite, gutgehendes Geschäft, 24 Zimmer, gut möblirt, Saloon, Restaurant u. s. w. Alles vollkommen eingerichtet. Dampfheizung. Lange Lease. Billige Miethe. Eigenthümerin muß verkaufen wegen Krankheit. Adr.: E. 248 Abendpost.

Zu verkaufen: Fisch-, Austern- und Delikatessen-Store, alter Platz. 152 Wells Str.

Zu verkaufen: Eine schöne Eck-Bäckerei, wegen anderem Geschäft; nachweislich täglicher Reingewinn $2 bis $3. Billig, wenn sofort genommen. Adr.: L. X. 19 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei für $245; mit Stock und Einrichtung. 5728 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, nachweisbar guter Platz; billig für Baar oder auf Abzahlung. 2509 S. Halsted Str. mifr

Zu verkaufen: 6 und 7 Kannen Milch-Route und Store; ein Bargain. 172 O. 33. Str. mido

Zu verkaufen: Basement-Saloon, wegen anderen Geschäften. 156 Ost Van Buren Str. mido

Zu verkaufen: Feiner Saloon mit einer Masse Stock, für $150. Gehe nach San Francisco. Adr.: M. 508 Abendpost. midofr

Zu verkaufen: Gutgehender Eck-Saloon (eigene Fixtures) mit oder ohne Stock. 737 35. Str.

Zu verkaufen: Saloon auf der Nordseite, billig. Adr.: E. 290 Abendpost. mifrson

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, ebenfalls 80 Acker Land an Kedzie Ave., zwischen 115. und 119. Str. Henry Jurß, 4200 S. Ashland Ave. dimi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft; 8 Kannen. 687 W. 21. Place. 15ag,1wX

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneidergeschäft, Südseite. 6 Jahre etablirt. Adr.: M. 950 Abendpost. 15ag,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: In Grocery, guter Geschäftsplatz. 2527 Halsted Str. dimi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bäckerei. Zu erfragen: 147 Ost North Ave. 20ag,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer an anständigen jungen Mann. Keine Kinder. 608 Barry Ave., 2. Etage, nahe Groß Park Station. mmfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Herr sucht ein oder zwei schön möblirte Zimmer auf der Nordseite, nördlich von North Ave. Privatfamilie, mit oder ohne Kost. Preisangabe. Adr.: E. 237 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Freundliches Zimmer von einem Herrn. Adr. mit Preisangabe: M. 584 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei möblirte Zimmer in der Nähe der Chicago Ave. Adr. mit Preisangabe W. 978 Abendpost. dimidofr

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Arbeitspferd. Preis $50. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave., Store.

Zu verkaufen: Elegantes Pferd und Wagen für Painter oder Carpenter, sowie guter Paintshop. 257 Clybourn Ave.

Auktion: Pferde, Wagen u. s. w., Dienstags und Freitags um 10. $25 Saloon Counter, Spiegel 4 bei 8, Spiegel-Thür-Stand. 261 W. 12. Str. 16aug1wX

Verlangt: Starkes Pferd, ungefähr 1500 Pfd., sowie Expreßwagen. Schulzendorfer 458 Medill Av. dimi

Zu verkaufen: 2 Pferde und Laundry-Wagen. 582 13. Str., 2. Floor.

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20agX*

Zu verkaufen: Expreßwagen, billig. 711 Jefferson Str.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Dresser, Kommoden, Parlor- und Ausziehtische, Stühle 30c, Bettstellen $1.50, Matratzen 50c, Sofa $1, Kochofen, Geschirr Carpets u. a. Sachen spottbillig. 194 E. North Ave., Store. 14aug,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Upright Piano, ungarisches Eschen-Gehäuse, in tadellosem Zustande, 6 Monate gebraucht, für $190 baar. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Nur $25, schönes 7 Oktaven Square Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 18aug,1w

Zu verkaufen: Neues Piano, sehr elegant, bestes Fabrikat; billig für Baar. Adr.: K. 450 Abendpost. 16ag,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gebrauchte Strickmaschinen, sowie Rundmaschinen zum Selbststricken der Strümpfe. 376 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Middleby Backofen Nr. 1, billig, sofort. 1126 Belmont Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8ag,1mX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Am See, 50 Acker Waldland, prachtvolle Lage, nahe Hotels, billig. Christ. Hesse, Whitehall, Mich. R. R. 1. momi

Zu vertauschen: 200 Acker Farm mit Ernte, Viehstand und Maschinen in Wisconsin. Paul Beßmer, 5435 Justine Str. mido

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zwei Lotten, 50×125, in Jefferson Park, nahe Milwaukee Ave., für $400. F. Bornman, 76 N. Center Ave., 3. Floor.

Zu kaufen gesucht: Ein Haus nahe Humboldt Park. Zu erfragen: 959 Ballou Str., unten.

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, 6 Zimmer, hohes Basement, Lot 35×125, alle Straßenverbesserungen, Preis $1760, $25 baar, $10 monatlich. Brick-Cottage, mit Bad, Gas, heißem und kaltem Wasser, Zement-Seitenweg, Schattenbäumen und hübscher Umgebung; Preis $1975. Wm. Zelosky, 537 O. Belmont Ave. 9agsami*

Zu verkaufen: An Belmont Ave., 82x150 F., Brick Store und großer Stall, beste Gelegenheit für Futter und Kohlengeschäft, nehme ein kleines Privat Property in Lake View in Tausch. Nachzufragen 12 Belmont Ave., nahe Clybourn Ave. 18aglw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Cottage, auch 9 Lotten. 229 Cuyler Ave. mido

Südseite.

Zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer Cottage mit Furnace. 5618 Grove Ave., früher Armour Ave. modimi

Südwestseite.

Zu verkaufen: Lotten in Gage Park, Ecke Garfield Boulevard und Western Ave., zu $350 und $400. 2409 W. Garfield Blvd. bmdfrsa

Vorstädte.

Billig für Cash, zweistöckiges Framegebäude mit Stein-Basement, 2 moderne 6 Zimmer Flats, in Austin. Nehme Cottage oder Lot in Tausch. Adr.: E. 296 Abendpost.

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertem Grundeigenthum. Prompte Bedienung. Rückbezahlungs-Privilegien. Bauanleihen eine Spezialität. S. W. Straus & Co., 114 La Salle Str. 12aug1m*X

Zu verleihen: $15 bis $50; irgendwelche Sicherheit; billig. Zimmer 540 — 53 Dearborn Straße. 17ag,1wX

Geld von 4—6% ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Zu verleihen: 4, 4½ und 5 Proz. Geld auf Chicagoer Grundeigenthum; keine Kommission. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str., Zimmer 402 und 404. 16aug,sa,mo,mi,3m

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

Zu verkaufen: Erste Hypothek, $4000, 6 Prozent, gute Sicherheit. Adr. M. 585 Abendpost. bmdo

Zu leihen gesucht: $2000 auf gutes Grundeigenthum. Adr.: K. 456 Abendpost.

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, $2300 und $1200. Schmidt, 222 Lincoln Ave.

Zu leihen gesucht: $2500 auf Haus, werth $5000, zu 5 Prozent, keine Kommission. Adr. E.229 Abendpost. dimido

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 23jaX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4ju*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,X1j

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1896. 1ag,1mX

Verschollene in Chicago aufzusuchen, ist Spezialität des Chicago Information Bureau, 182 Ontario Str.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alter Herr sucht eine Lebensgefährtin. Nachzufragen 40 Willow Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bandwurm leicht und sicher kurirt. Kein Fasten, kein Humbug. $3.50 per Post. Granatol Capsule Co., 9009 Commercial Ave. 20ag,1w

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Av., Chicago. 14fb,jami*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8, Sonntags 9—3. 2janX*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 10jlX*

Männer,

welche an den Folgen von

STRIKTUR

leiden, werden ohne

Schmerz,
Gefahr,
Schneiden,
Abhaltung vom Geschäft

permanent geheilt!

Wir führen eine neue Methode zur Behandlung dieser Krankheiten ein, man sollte sich, falls man an irgendwelcher Haut-, Blut-, Geschlechts- oder Nervenkrankheit leidet, sofort an uns wenden. Wir sind die Meister-Spezialisten in der Kur der Spezialkrankheiten. Wir sind die Erfinder dieser Methode, welche die weitreichendste Anerkennung von Patienten und Doktoren im ganzen Nordwesten findet. Wir haben die barbarischen Methoden der Dehnung mit Sonden, Einspritzung giftiger Substanzen und so weiter ganz abgelegt.

Wir kuriren

Schnell,
Sicher,
Dauernd

unter den annehmbarsten Bedingungen.

Konsultation frei!

Wir behandeln nicht alle Krankheiten, aber wir kuriren alle Krankheiten, die wir behandeln, und indem wir unsere ganze Praxis auf ein Feld beschränken, so sind wir auch imstande, bessere und schnellere Kuren zu erzielen. Wir stellen mit beispiellosem Erfolg verlorene Manneskraft und Schwäche (Unvermögen) dauernd her. Blutvergiftung und sonstige Krankheiten des Blutes, welche gewöhnlich eine Reise nach Hot Springs, Ark., nöthig machen, sind in unseren Händen ein Spielzeug, was eine Kur anbetrifft. Wir behandeln Leute, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, vom gewöhnlichen Arbeiter bis hinauf zum Bankier. Unsere Office ist mit den neuesten Instrumenten u.s.w. ausgestattet, was die Wissenschaft nur leisten kann.

Sind Sie krank?
Leiden Sie an Schwäche, Nervosität?
Ist der Glanz von ihren Augen verschwunden?
Haben Sie Flecke vor den Augen?
Ist Ihr Gedächtniß geschwächt?
Sind Sie vollständig männlich stark?
Sind Sie entmuthigt oder bedrückt?
Sind Sie der Gesellschaft abgeneigt?
Ist Ihr Schlaf durch böse Träume gestört?
Sind Sie leicht ermüdet oder erschlafft?
Haben Sie nächtliche Verluste?

Keine Kur, Keine Bezahlung.

Sprechen Sie heute oder sobald wie möglich vor, denn Zeitverlust ist in manchen Fällen überhaupt nicht gutzumachen.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State u. Van Buren Str.

Eingang 66 Ost Van Buren Str., Chicago, Ill.

Schneidet dieses aus, da diese Anzeige nicht jeden Tag erscheint.

Haskell

schmerzlose

Dental Parlors.

Zähne.

Dr. ZENO, Supt. — Deutsch gesprochen.

Zimmer 17,

69-71 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

(McCormick Block).

Arbeit garantirt für 10 Jahre

zu den folgenden Preisen für die

nächsten 10 Tage:

Gute tadellos passende Platten	$5.00
Bestes S. S. W. Gebiß Zähne	8.00
Gold Brücken-Arbeit, per Zahn	3.00
22 Karat Gold-Kronen	3.00
Gold-Füllungen	1.00
Silber-Füllungen	0.50

Zähne frei ausgezogen

wenn Platten bestellt werden.

Jag,fomi,8t

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt

f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave. Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Str., Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

nur drei Dollars

den Monat.—Schneidet dies aus.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Das Familienleben der Thiere.

Von Dr. Theo. Zell.

Mannigfach sind die Gründe, die ein wirkliches Familienleben bei den Thieren schwer aufkommen lassen. Zum Beispiel leben zahlreiche Thiere, wie Pferde, Rinder u. s. w. in Vielehe, sodaß sich um das Junge nur die Mutter kümmert. Ferner ist die Entwickelungszeit bei den Thieren, da ihr Lebensalter gewöhnlich auch kürzer ist, viel schneller beendet. Ein Hund wird etwa 12 bis 15 Jahre alt, dafür ist er aber auch schon mit 6 Monaten so weit wie wir mit 15 Jahren; eine Gemse ist in 24 Stunden so entwickelt, daß ein Mensch sie nicht mehr einholen kann. Schließlich aber ist die Wartung bei den Thieren deshalb viel weniger nothwendig, weil auch der Instinkt bei ihnen entwickelter ist. Ein kleines Aeffchen, das niemals von der Mutter Brust gekommen war, sprang mit dem ersten Satze sogleich richtig an die Gitterstäbe; ein junger Hund fällt nicht von dem Tische, und dergleichen.

Trotzdem bleibt immer noch so viel von einem Zusammenleben zwischen alten und jungen Thieren und einer Pflege und Erziehung der letzteren übrig, daß man mit Recht von einem Familienleben sprechen kann.

Leider sind die Berichte über solche Beobachtungen nicht allzu zahlreich, da die Gelegenheiten sich nicht übermäßig häufig bieten, denn bei der Sorge um Feinde pflegen die Eltern bei dem geringsten Verdachte sich mit den Kleinen in Sicherheit zu bringen. Trotzdem ist es unserem Landsmann Hugo v. Koppenfels gelungen, selbst den seltensten Affen, den Gorilla, im Freien zu belauschen. Dieser Riese unter den Affen steht uns Menschen nicht nur physisch am nächsten, sondern er ist auch wie der Neger erst mit 15 Jahren erwachsen, sodaß sich also mehrere Jahrgänge von Kindern bei ihm befinden, was bei anderen Thieren eine große Seltenheit ist.

Seinen ersten Gorilla erlegte Hugo v. Koppenfels am Weihnachtsfeste 1874. Er hatte sich unfern von einem Ibabaume aufgestellt, dessen Früchte die Gorillas sehr lieben, und wo er von ihnen frisch angebissene gefunden hatte. Er erzählte nun Folgendes: Eine Stunde wohl mochte ich vergeblich gewartet haben. Die Schatten der hereinbrechenden Nacht wurden bemerkbar; die Moskiten fingen an, mich empfindlich zu peinigen und ich wollte bereits den Platz verlassen, als ein leichtes Brechen in der Gegend des Ibabaumes wahrnehmbar wurde. Hinter meinem Stamme hervorlugend, gewahrte ich dort eine Gorillafamilie, sorglos mit den Früchten beschäftigt. Sie bestand aus den beiden Eltern und zwei im Alter verschiedenen Jungen; das menschliche Alter zum Maßstabe genommen, konnte das ältere 6 Jahre, das jüngere 1 Jahr alt sein. Es war rührend, anzusehen, mit welcher Liebe das Weibchen um das Jüngste besorgt war. Der Vater hingegen kümmerte sich um nichts als um Stillung des eigenen Hungers. Die besseren Früchte mochten wohl aufgezehrt sein, als das Gorillaweibchen mit außerordentlicher Behendigkeit den Stamm erklomm und die reifen Früchte herunterschüttelte.

Der männliche Gorilla begab sich nun kauend zum nahen Wasser, um zu trinken. Ihn hatte ich keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Die Erzählungen du Challus und die märchenhaft übertriebenen der Eingeborenen hatten beim Erscheinen der Thiere in mir eine große Erregung hervorgerufen. Diese verschwand indeß, als der Gorilla nahe am Rande des Wassers mit einem Male Unruhe zu erkennen gab und in geduckter Stellung nach dem Baume sicherte, der mich verbarg. Zu spät jedoch witterte (?) er den nahen Feind, denn ich verfolgte bereits jede seiner Bewegungen mit der Büchse im Anschlag. Wenige Augenblicke genügten, das mich unbeweglich anäugende Wild auf's Korn zu nehmen. Der Schuß krachte. Noch bevor der Pulverrauch sich verzog, hatte ich eine neue Patrone in den Lauf geführt, so den Angriff des Thieres erwartend. Mein schwarzer Begleiter stand zitternd hinter mir, ein zweites Gewehr in der Hand. Es erfolgte jedoch kein Angriff. Der männliche Gorilla war tödtlich getroffen auf das Gesicht gestürzt. Die Jungen flüchteten, einmal kurz aufschreiend, in das Dickicht; die Mutter sprang aus beträchtlicher Höhe vom Baume zur Erde und eilte ihnen nach. Sie zu schießen, vergaß ich in der Aufregung.

Wie der Gorilla, so ist auch der Bär verhältnißmäßig erst spät erwachsen, und so finden sich bei ihm auch mehrere Jahrgänge von Jungen. Hier sollen nun, wie Brehm erzählt, die älteren Kinder als Kinderwärter benutzt werden. Es heißt bei ihm nämlich: Die von den Alten endlich verstoßenen jungen Bären sollen sich hierauf während des Sommers in der Nähe des alten Lagers umhertreiben und dieses bei schlechtem Wetter so lange benutzen, wie sie nicht vertrieben werden, sich auch gern mit anderen Jungen ihrer Art vereinigen. Eine zuerst von Eversmann veröffentlichte Beobachtung der russischen Bauern und Jäger, die allerdings noch weiterer Bestätigung bedarf, läßt solche Vereinigungen in eigenthümlichem Lichte erscheinen. Jene haben erfahren, daß die Bärenmutter ihre älteren Kinder zur Wartung der jüngeren benutzt, bezüglich preßt, weshalb auch solche zweijährige, mit der Mutter und Geschwistern umherlaufende Bären geradezu „Pestun", das heißt Kinderwärter, genannt werden. Von einer Bärenfamilie, welche die Kama durchkreuzt hatte, erzählt Eversmann Folgendes: Als die Mutter am jenseitigen Ufer angekommen, sieht sie, daß der Pestun ihr langsam nachschleicht, ohne den jüngeren Geschwistern, welche noch am anderen Ufer waren, behilflich zu sein. Sowie er ankommt, erhält er von der Mutter stillschweigend eine Ohrfei-

ständnisse wieder um und holt das eine Junge im Maule herüber. Die Mutter sieht zu, wie er wieder zurückkehrt, um auch das andere herbeizuholen, bis er es mitten im Flusse ins Wasser fallen läßt. Da stürzt sie hinzu und züchtigt ihn auf's Neue, worauf er seine Schuldigkeit thut, und die Familie in Frieden weiter zieht. — Dem Pestun fällt ferner die Aufgabe zu, die im Dickicht verborgenen Jungen zu überwachen, während die Alte eine Beute beschleicht oder an einem erschlagenen Opfer, welches sie nicht wegschleppen mag, sich sättigt; er theilt im Winter mit ihr dasselbe Lager, wird auch erst dann seines Dienstes entlassen und freigegeben, wenn ein anderer zu seinem Ersatze gefunden wurde. Daher sieht man unter Umständen auch wohl einen vierjährigen Pestun in Gesellschaft einer Bärenfamilie.

Man sieht hieraus, daß die Entlassung aus der väterlichen Gewalt, die in den Rechten der zivilisirten Völker eine so große Rolle spielt, auch in der Thierwelt ihr Gegenstück findet.

Von größtem Interesse müßte es für uns sein, Näheres über die Erziehung der Elephanten zu erfahren, zumal da dieser riesige Landbewohner erst mit 24 bis 30 Jahren erwachsen ist. Unglücklicherweise pflanzt er sich in der Gefangenschaft fast niemals fort. Wie man in zoologischen Gärten fast niemals einen ausgewachsenen großen Affen sieht, so auch niemals ein Elephantenbaby. Eine sehr hübsche Erzählung finden wir bei Anquetil, nämlich die Schilderung einer Schwimmstunde, die eine Elephantenmutter ihrem Jungen gab, und die Züchtigungen, welche diesem wegen seiner Widerspenstigkeit zu Theil wurden.

Ein sehr zärtlicher Familienvater soll der Löwe sein, der sich ganz der Pflege der Kleinen und seiner Gattin widmet. Nach dem, was man bei uns in den zoologischen Gärten und in den Menagerien sieht, muß man von der Richtigkeit dieser Angaben ganz durchdrungen sein. Eine interessante Episode aus seinem Eheleben schildert Perty: Im Winter 1853 bis 1854 war die Kreuzberg'sche Menagerie in München, in welcher ein gewaltiges, herrliches Löwenpaar vom Atlas sich besonders auszeichnete und bei den Künstlern Münchens hohes Interesse erregte, welche erkannten, daß das bisherige Idealisiren in der plastischen und malerischen Darstellung des Löwen die Schönheit der Natur nicht erhöhe. Der berühmte Bildhauer Halbig unternahm es, den Löwen, Simson genannt, plastisch darzustellen, welcher von der Löwin getrennt und in Halbig's Atelier gebracht wurde. Die Löwin fügte sich endlich geduldig in die Trennung, der Löwe hingegen wurde äußerst wild und unruhig, so daß es Halbig nur mit Mühe gelang, sein Modell im Lehm darzustellen, welches jetzt, in Marmor ausgeführt, die Einfahrt des Hafens von Lindau schmückt und sicher eines der schönsten und treuesten Löwenbilder Europas ist. Als der Löwe wieder in die Menagerie gebracht wurde, schien die Löwin seine Ankunft schon von Weitem zu merken und gab ihre Freude durch Sprünge und Bewegungen des Schweifes zu erkennen, und als Beide wieder im gleichen Käfig beisammen waren, wollte das Umhalsen und Belecken Beider kein Ende nehmen. So furchtbar und großartig das Benehmen Simsons in seinem Grimm war, so mild und zärtlich erschien das Benehmen Beider nun, als sie das Glück hatten, sich wieder zu besitzen. — Würde wohl bei allen unseren Ehepaaren die Freude des Wiedersehens nach kurzer Trennung so rührend zärtlich sein?

Merkwürdige Ortschaften.

Von merkwürdigen Ortschaften erzählt eine englische Zeitschrift. Einer der beliebtesten englischen Badeorte zu dieser Jahreszeit ist das Eisenbahnwagendorf bei Shoreham in Sussex. Vor einiger Zeit verauktionirte die „South Coast Railway Company" hundert alte Eisenbahnwagen. Sie wurden von einem Baumeister erstanden, der mit ihnen ein Dorf am Seeufer errichtete. Während der Sommermonate ist die Nachfrage nach diesen merkwürdigen Wohnungen sehr groß, und sie werden möblirt oft zu 10 bis 15 Dollars vermiethet; auch im Winter bieten sie Schutz im rauhesten Wetter. Dieses Dorf ist jedoch nicht einzig in seiner Art, denn die 2000 Einwohner der Stadt Nidah in Georgien leben in ausrangirten Straßenbahnwagen. Das Rathhaus besteht aus zwei vereinigten Wagen, außerdem gibt es zwei Kirchen, ein Theater und neun Wirthshäuser in Straßenbahnwagen. Eine merkwürdige Stadt ist auch Carracroß an der Westküste Irlands, das im Jahre 1750 ganz aus Fischerbooten gebaut wurde. In der Nachbarschaft befinden sich große Steinbrüche; aber die Einwohner lehnen es hartnäckig ab, ein richtiges Haus in der Stadt zu haben, da ein umgekehrtes Fischerboot weit bequemer sei. Die Stadt Bareira in Portugiesisch-Ostafrika ist die einzige bestehende Zinkstadt. Sie ist in einem halben Jahre errichtet worden und hat eine Bevölkerung von mehreren Tausend Personen. Zink hat man als Baumaterial gewählt, weil dieses Metall allein dem dortigen Klima widersteht. Das Krankenhaus, die Kirchen, das Zeughaus und alle Wohnhäuser sind aus Zink; Zinkgeräthe werden in den Häusern gebraucht, die Leichen in Zinksärgen beerdigt, und die Eisenbahn mit ihren Personen- und Güterwagen ist auch aus Zink. Wer eine Vorliebe für Kunst hat, wohnt am besten in dem Dorfe St. Légier bei Vevey in der Schweiz. Der im Pariser Salon bekannte Künstler Alfred Béguin hat nämlich vor mehreren Jahren begonnen, die Fassaden der Häuser mit Wasser- und Oelfarben zu bemalen. Jeder Laden hat eine Reihe Bilder, die seinen Handel darstellen, während Privathäuser mit Landschaften und Karikaturen von Lokalberühmtheiten bemalt sind. Béguin hat seine Arbeit jetzt auf die umliegenden Weiler ausgedehnt und hofft, vor seinem Tode alle größeren Dörfer zu bemalen. Zum Schluß sei noch Cookstown, die Seetang-Kolonie auf Alaska, erwähnt. Der Ort war ursprünglich aus Lehmsteinen erbaut, die aber in Folge der salzigen Seeluft abbröckelten, und so ersetzte man sie aus Platten aus Seetang mit Salz, die komprimirt und gebrannt wurden. Cookstown ist jetzt fast ganz aus Seetang gebaut, der der Luft widersteht; außerdem sind die Häuser jetzt wärmer als früher.

Verzwickte Verwandtschaft.

Von einer verzwickten Verwandtschaft erzählen die „Münch. N. Nachr.". In Stein, Amtsgericht Trostberg, lebt eine Gütlersfamilie. Der 72jährige Gütler heirathete nach dem Tode seiner ersten Frau ein 22jähriges hübsches Mädchen, das seinem Gatten einige Kinder gebar. Die Mutter der jungen Frau ist ebenfalls im Hause und 69 Jahre alt. Nun erfreut sich aber die 22jährige Bäuerin eines Stiefsohnes im Alter von 48 Jahren, der hinwiederum eine 24jährige Tochter sein eigen nennt, die selbst wieder Mutter eines achtjährigen Mädchens ist. Es ergibt sich hiermit folgendes Kuriosum: Der 72jährige Schwiegersohn blickt kindlich zu seiner 69jährigen Schwiegermutter empor; der 48jährige Stiefsohn befragt die 22jährige Stiefmutter um ihren Rath und kann sich rühmen, zwei- bis dreijährige Stiefschwestern zu haben. Diese aber sind die Stieftanten der 24jährigen Tochter des Stiefsohnes, und das achtjährige Mädchen der letzteren verehrt in den paarjährigen Töchterchen der Stiefmutter ihre ehrwürdigen Stiefgroßtanten. Die 24jährige Tochter des Stiefsohnes nennt die junge Bäuerin ihre Stiefgroßmutter, die hingegen dem achtjährigen Mädchen ihrer Stiefenkelin die Gefühle einer 22jährigen Stiefurgroßmutter entgegenbringt.

Die gelehrte Frau.

Frau Doktors Vortrag ohne Fehl'
Gab Zeugniß von Erfahrung;
Sie sprach von Eiweiß, Stärkemehl
Und ihrem Werth als Nahrung.
Es wird ihr Beifall viel gezollt
Mit mächtigem Gebrause,
Der Herr Gemahl doch brummt und schmollt
Darnach in seiner Klause:
„Was schiert mich Wichtigkeit und Kraft
Sammt Teufel, Fett und Knochen —
Zum Teufel mit der Wissenschaft! —
Könnt' meine Frau nur kochen!"

Lokalbericht.

Briefkasten.

O. B. — Das Postgesetz verbietet, Schuldner auf Postkarten zu mahnen.

J. S. — Verfolgen Sie die Spalte „Für die Küche" in der „Sonntagspost", wo Sie gelegentlich den erwünschten Aufschluß finden werden.

R. P., Rosehill. — Sie können den Betreffenden wegen „Criminal Libel" verhaften lassen, auch steht es Ihnen frei, eine Schadenersatzklage anzustrengen.

J. & B. — Herford ist in Preußen, Regierungsbezirk Minden, gelegen.

Marie A. — Wenn Sie die Schmucksachen als Unterpfand gaben und die Schuld jetzt überfällig ist, Sie auch nicht bezahlen können, so kann der Gläubiger das Pfand verkaufen. Sie können aber den Mehrerlös fordern, falls ein solcher sich aus dem Verkauf ergibt.

O. B. L. — Sie können solche Bonds in jeder Bank erhalten, wo man Ihnen auch den von Ihnen gewünschten näheren Aufschluß geben wird. Wie viel Zinsen auf die Bonds gezahlt werden, kommt ganz auf die Bondausgabe an.

Leser. — Auf Empfehlung von Spezialisten können wir uns nicht einlassen. Wenden Sie sich an den Arzt, der Sie bisher behandelt hat und der Ihnen sicherlich Bescheid geben kann.

Alte Leserin. — Im Falle Ihr Mann damit einverstanden ist, führen Sie das unverbesserliche Kind dem Jugendrichter vor, in dessen Macht es liegt, es in eine geeignete Anstalt zu schicken. Nach Ihrer Schilderung wäre dies, auch für das Mädchen selbst, das Beste.

Reinh. E. — Drohen Sie dem Mann vorläufig mit Verhaftung, wenn er seinen Verpflichtungen nicht sofort nachkommt, oder nicht mit dem Geld herausrückt, das Sie ihm bezahlt haben. Fruchtet dies nichts, so können Sie ihn ja immer noch festnehmen lassen.

Marie. — Wenden Sie sich an das Bureau of Justice, Zimmer 711, No. 79 Dearborn Str., wo man Ihnen unentgeltlich Rath ertheilen wird.

Alb. O. — Die Fabriken befinden sich, wie jener Artikel ja auch deutlich besagt, in Oshkosh, bezw. in West Superior, Wis., und gehören der American Twine Co. Soviel wir feststellen konnten, hat diese hier keine Filiale. Wenden Sie sich daher an die Leitung einer jener Fabriken in Wisconsin.

Robert R. — Freiheit-Loge Nr. 337 ist eine deutsche Gewerkschaft jenes Verbandes. Sie versammelt sich an jedem 1. und 3. Mittwoch des Monats im Gebäude Nr. 55 N. Clark Str. Was die Mitgliederbeiträge sind, wissen wir nicht.

R. W. — Sie meinen wohl die in New York erscheinende Theaterzeitung und nicht das Pariser Blatt gleichen Namens. Soviel wir wissen, vertritt hier Gustav Prasse, 530 Leland Ave., die erstgenannte Zeitung.

W. L. — Wenn Sie damit nicht hausiren gehen wollen, so brauchen Sie keine Lizens zu erwirken.

A. B. 1000. — Wenn ausdrücklich abgemacht war, daß der Lohnabzug als Miethe für die Wohnung zu betrachten ist und Sie dergestalt Ihre Miethe bisher pünktlich bezahlt haben, so sind Sie zu 30tägiger, schriftlicher Kündigung berechtigt.

H. St. — Wenden Sie sich an den Gesundheitskommissär Dr. Reynolds persönlich, und wenn auch dies nichts helfen sollte, an den Mayor.

Frau K. B. — Wenn Sie die nöthigen Mittel für einen Rechtsanwalt nicht haben, so wenden Sie sich an das Bureau of Justice, 79 Dearborn Str., Zimmer 611.

F. J. B. — Sie meinen den großartigen Erbschaftsschwindel, durch welchen die berüchtigte Madame Humbert und ihre Leute sich rund 50 Millionen Francs ergaunerten. Da Frau Humbert die Tochter eines früheren Justizministers ist, so ist wohl nicht anzunehmen, daß sie kaum lesen und schreiben konnte.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Dietz, Charles, 43 J., 517 N. Clark Str.
Enders, William, 18 J., 11542 Michigan Ave.
Faller, Julius, 39 J., 849 Winchester Ave.
Guesloff, John, 53 J., 23 Sullivan Str.
Heeman, Andrew, 60 J., 152 Hastings Str.
Hahn, Walther W., 7 J., 897 N. Halsted Str.
Kopz, Antonia, 70 J., 447 Hedrow Str.
Laenertz, John, 77 J., 83 Ainslie Ave.
Schaefer, Apollonia, 76 J., 923 N. Halsted Str.
Sielisch, Albert, 42 J., 1258 W. 15. Str.
Thiesen, Anton, 42 J., 259 Ost 26. Str.
Witt, Mamie, 23 J., 80 McReynolds Str.
Wagner, Hanna, 72 J., 2935 S. Canal Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Annie gegen Emil Diener, Verlassen; Robert gegen Carrie Selby, grausame Behandlung; Glendon gegen Ray Smith, Ehebruch; Ida gegen Karl August Schröpp, grausame Behandlung; Nile gegen Louis C. Kemp, grausame Behandlung; Pinkus gegen Sarah Silberstein, Verlassen; Henry gegen Katie Wuga, Verlassen; William gegen Mary Nahrgang, Verlassen; Flora gegen Chas. H. Schaeffer, grausame Behandlung; Hyman W. gegen Minnie E. Parker, Verlassen; Mary gegen Thomas W. Brown, Ehebruch; Ethel gegen Joseph Haddon, Trunksucht; Wm. S. gegen Lucian A. Timmons, Verlassen; Max gegen Sadie Sommer, Verlassen; Nettie L. gegen John K. Comstock, Verlassen; Jennie Elizabeth gegen Frank R. Dailey, grausame Behandlung; Klara gegen Mathias Thome, grausame Behandlung; Laura gegen William Charles Perion, Ehebruch; Jennie gegen Francis T. Glenn, Ehebruch; Jennie gegen John W. Cybbimer, grausame Behandlung; Rose E. gegen James S. Carroll, Verlassen; Grace M. gegen Louis T. Sterr, Verlassen; Maud gegen Frank Rickard, Verlassen.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 20. August 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 70c; Nr. 3, roth, 66—68c; Nr. 2, hart, 69c; Nr. 3, hart, 65½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73c; Nr. 2, 72c; Nr. 3, 68—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.70—$2.95.

Mais, Nr. 2, 55—55½c; Nr. 2, weiß, 56½—57½c; Nr. 2, gelb, 60c; Nr. 3, 54½—55c; Nr. 3, gelb, 59½—60c.

Hafer, Nr. 2, 28c; Nr. 2, weiß, 35c; Nr. 3, 27c; Nr. 3, weiß, 33—34c; Nr. 4, 32—33c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$17.00; Nr. 1, $12.00—$15.00; Nr. 2, $10.50—$13.50; Nr. 3, $9.50—$12.50; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September 70½c; Dezember 66⅞—67c; Mai 1903, 69⅛c.

Mais, September 51½—52c; Dezember 41⅛—41¼c; Mai 1903, 39⅞c.

Hafer, September 29⅞c; September, neu, 32⅞c; Dezember, neu, 29⅛c; Mai 1903, neu, 29⅞—30c.

Provisionen.

Schmalz, September $10.45; Oktober $9.57½; Januar $8.32½.

Rippchen, September $9.67½; Oktober $9.15; Januar $7.52½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September $16.02½; Oktober $16.17½; Januar $14.42½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.40—$9.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.65—$8.25; mittlere bis gute Beef-Stiere $5.80—$7.55; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.00—$7.17½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.50—$6.90; ausgesuchte für Fleischer, $7.00—$7.15; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.85—$7.05.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.60—$4.25 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$4.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.60—$4.00; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.25—$4.75; gute bis beste, $5.25—$6.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.19
Nr. 1, per Pfund...... 0.17½—0.18½
Nr. 2, per Pfund...... 0.15 —0.15½
„Dairys", Cooleys, per Pfund...... 0.18
Nr. 1, per Pfund...... 0.16 —0.16½
Nr. 2, per Pfund...... 0.14
„Ladles", per Pfund...... 0.14 —0.14½
Packwaare, frische...... 0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund...... 0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund...... 0.10½—0.10⅞
„Young American", per Pfund...... 0.10½—0.11
Schweizer, per Pfund...... 0.15 —0.15½
Limburger, per Pfund...... 0.11 —0.12
Brick, per Pfund...... 0.09½—0.10½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)...... 0.15½—0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)...... 0.17½
Hier nachgeprüfte...... 0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund...... 0.10½—0.11
do., junge, das Pfund...... 0.12
Truthühner, per Pfund...... 0.12
Enten, per Pfund...... 0.10
do., junge, das Pfund...... 0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend...... 4.00 —6.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner...... 0.12 —0.12½
Hühner, per Pfund...... 0.11
Hühner, „Broilers", per Pfund...... 0.12 —0.12½
Enten, per Pfund...... 0.100 —0.12

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.07 —0.07½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.08 —0.08½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.09 —0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd...... 0.10

Fische (frische) —
Schwarzer Barsch, per Pfund...... 0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund...... 0.01 —0.01½
Perch, per Pfund...... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund...... 0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel—
Gewöhnl. bis ausgesuchte, p. Faß...... 1.50 —3.50
Zitronen—California, per Kiste...... 2.75 —3.25
Messina und Palermo, Kiste...... 3.50 —4.25
Orangen, Cal., Navels, die Kiste...... 4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge...... 1.25 —1.75
Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-5 Bushel Korb...... 0.10 —0.15
Elbertas, Körbe-Crate...... 0.30 —0.75
Pflaumen, 16 Quarts...... 0.40 —0.50
Birnen, Bartletts, per Faß...... 2.50 —3.00
Ananas, Florida, die Kiste...... 2.00 —2.50
Kirschen, saure, 16 Quarts...... 1.25 —1.75
Himbeeren, rothe, 24 Pints...... 1.50 —2.00
Brombeeren, 16 Quarts...... 0.90 —1.40
Melonen, Wasser-Mel., per Car...... 50.00—80.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel...... 0.20 —0.25
Blaubeeren, 16 Quarts...... 1.25 —1.75
Johannisbeeren, 16 Quarts...... 0.50 —1.25
Weintrauben, Ives, 8 Pfd.-Korb...... 0.22
do., Concords, 8 Pfd.-Korb...... 0.25

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen...... 0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate...... 0.75 —1.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste...... 0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen...... 0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per ½ Bushel-Korb...... 0.10 —0.20
Zwiebeln, J., per Sack...... 0.40 —0.65
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel...... 0.90 —1.00
Blattsalat, per Kiste...... 0.40 —0.50
Sellerie, Mich., per Kiste...... 0.30 —0.50
Welschkorn, per Sack...... 0.50 —0.60
Rüben, neue, 100 Bündchen...... 0.50 —1.00
Erbsen, hiesige, grüne, Bushel-Sack...... 1.00 —1.25
Tomaten, hiesige 4 Körbe...... 0.40 —0.60
do., Indiana, Bushel...... 0.75

Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel...... 1.00 —1.50
Wachsbohnen, per Bushel...... 1.00 —1.60
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel...... 1.73
„Medium"...... 1.67 —1.69
Braune schwedische...... 1.70 —1.80
Rothe „Kidneys"...... 2.30 —2.35

Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:
Frühe Ohios, per Bushel...... 0.30 —0.35
Hiesige, per 1½ Bushel...... 0.50

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Michigan Str., Nordwest-Ecke Rush Str., Südfront, 75×109, Milton E. Falker an Fred Espert, —$50,000.

Commercial Ave., 38 F. südl. von 92. Str., Westfront, 50×140, Ellis L. Hagenbuck an Hulda Swan, $27,000.

Prairie Ave., Nordwest-Ecke 53. Str., Ostfront, 50×170 8-10, Claus A. Carlson an Annie Miller, $26,000.

Calumet Ave., 5810-12-16-5818, 100×150, Annie Miller an Clause A. Carlson, $15,000.

South Park Ave., Nordost-Ecke 64. Str., Westfr., 105×124, und anderes Grundeigenthum, Annie Miller an Clause A. Carlson, $13,000.

Vincennes Ave., 248 F. südl. von 64. Str., Ostfr., 25×124, Annie Miller an James G. Trainer, —$1,000.

Prairie Ave., 5212—5214, 48×171½, Bertha Cockburn an Belle B. Moritz, $24,000.

Townsend Str., 48 F. nördl. von Oak Str., Westfront, 24×100, John Ericson an Lena Bairstow, $10,500.

Maple Ave., Nordost-Ecke Frances Str., Westfr., 100×122.92, L. Bairstow an John Ericson, $5,000.

Ingleside Ave., 450 F. nördl. von 65. Str., Westfront, 25×124 82-100, P. Emmel an Henry D. Garrison, $7,500.

Dearborn Str., Südost-Ecke 30. Str., Westfr., 50×110, H. Siever an Leon Grombach, $6,500.

Robey Str., 37 F. nördl. von Giddings Str., Ostfront, 31 91-100×106 96-100, J. A. Johnson an Elmer R. Kimball, $3,200.

65. Str., 185 F. östl. von Lowe Ave., Nordfront, 33⅓×50, G. Page an Antoinette Bailey, $3,500.

65. Str., 181 F. östl. von Lowe Ave., Nordfront, 20⅓×50, J. E. Berkler an Grace Page, $2,500.

Halsted Str., 55 F. nördl. von 121. Str., Westfr., 25×123, E. A. Kimball an Julia A. Johnson, $1,200.

Central Park Ave., 33 7-10 F. nördl. von Noble Ave., Ostfr., 25×120, L. S. [illegible]afield an Thomas Dusek, $1,800.

Monroe Str., 149 F. östl. von Central Ave., Südfront, 50×124, C. Bergho an Theo. C. Brodhausen, $1,000.

Coward Ave., 366 F. nördl. von Washington Str., Westfront, 50×150, F. E. Pray an Louis Lattan, $1,500.

Ave. „M", 275 F. nördl. von 104. Str., Ostfr., 50×125, Nachlaß von Harriet Whiteside an Henry Schrag, $2,000.

Claremont Ave., 338 F. nördl. von Sunnyside Ave., Ostfront, 37½×125, S. Brown Jr. an Effie F. Phillipps, 650.

Drake Ave., 80 F. südl. von Henderson Str., Ostfront, 50×125, J. Proena an K. Krzeminski, —$1,300.

Seeley Ave., 75 F. nördl. von School Str., Ostfr., 25×123.9, R. C. Moore an den Nachlaß von Louis Heften, $1,100.

Mozart Str., 120 F. nördl. von Dunning Str., Ostfront, 30×125.7, Seaverns Elevator Co. an [illegible]

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Orrin A. Decker — Verbindlichkeiten $21,327; Bestände $6612.

Adolph Schiemann — Verbindlichkeiten $898; Bestände $476.

Mary A. Tillotson — Verbindlichkeiten $1073, keine Bestände.

Isabella O. Jennings — Verbindlichkeiten $3025, Bestände $50.

Nat Scheibreys — Verbindlichkeiten $1340; Bestände $78.

Vom Konsulat gesucht.

Das hiesige Kaiserlich deutsche Konsulat, Nr. 103—109 Randolph Str., sucht den Aufenthaltsort der nachgenannten Personen in Erfahrung zu bringen:

Bleck, Ferdinand, 1880 mit seiner Mutter Caroline Bleck, später verheiratheten Korth, eingewandert, angeblich c. o. John Gießen in Morrison, Wis., wohnhaft. (Sparkassen-Guthaben).

Böhm, Johann Lorenz' Wittwe oder Erben derselben, angeblich in Derinda Center, Ill. (Erbschaft).

Bartholdt, Johann, Tischler, aus Lautenburg in Westpreußen, vor zirka 15—16 Jahren eingewandert, angeblich in Chicago, Ills.

Bürck, Theodor Ferdinand, angeblich in Chicago, State Str., wohnhaft oder beschäftigt.

Colmorgen, alias Kolmorgen, Margarethe Elisabeth, geborene Langfeldt, geboren am 2. Mai 1834 zu Quisdorf bei Eutin, vielleicht bei ihrem angeblich im Staate Wisconsin als Todtengräber beschäftigten Schwager Colmorgen (Abwesenheits-Pflegschaft.)

Firner, Albert, geboren 27. Juni 1854 zu Wolfach, Baden, Anfangs der 1870er Jahre eingewandert, früher bei Hermann Pitring in St. Louis, Mo., vor zirka 20 Jahren angeblich nach St. Paul, Minn., gereist. (Erbschaft.)

Gramer, Louis, zirka 35 Jahre alt, gebürtig aus Wiesbaden, Deutschland, Anfang dieses Jahres besuchsweise in Wiesbaden aufhaltsam gewesen, angeblich in Chicago, Ill.

Kramps, Auguste, geb. 1. Januar 1857, im Jahre 1880 eingewandert, angeblich vor 4 Jahren noch in Chicago, Ill.

Kirschner, Ferdinand, Theodor Christian, geboren 24. Dezember 1873 zu Hamburg, im September 1896 eingewandert, zuletzt im März 1898 in Milwaukee, Wis.

Knoll, Simon, aus Wiesbaden, 1893 eingewandert, angeblich früher wohnhaft bei L. Wittemann, 704 Elf Grove Ave. (jetzt N. Lincoln Str.), Chicago, Ill.

Lefecque von, Joseph Wilhelm, geboren 2. Juli 1849 zu Lennep, Schiffsmann.

Mollus, Lorenz, zuletzt 1883 in Menominee, Mich., wohnhaft.

Michels, Michael Frau, früher 249 E. Lafayette Str., zuletzt 768 Rivard Str., Detroit, Mich., oder deren Erben (Erbschaft).

Mohr, Johann, aus Tellig, geboren am 11. August 1849, angeblich 1881 oder 1882 in Elizabeth, Ill.

Pache, Wilhelm, aus Schlesien, vor mehr als 20 Jahren eingewandert, angeblich früher in der Zigarrenhandlung 154 bezw. 125 Orchard Str., Chicago, Ill.

Quirein, Wilhelm, aus Frankfurt a. M., in den 70er Jahren eingewandert, im Jahre 1875 angeblich unter dem Namen William Coffino in 19 W. Randolph Str., Chicago, Ill., zuletzt 1880 im Palmer House, Chicago, Ill. (Erbschaft).

Reusche, Reinhold, aus Grölzig, Anhalt, gebürtig, 1887 eingewandert, zuletzt im Dezember 1896 c. o. Feldmann, 130 5. Ave., Chicago, Ill.

Skov, Maria, aus Hadersleben, im August 1881 in oder nahe Cedar Falls, Iowa (Erbschaft).

Salzwedel, Carl und Sophie, geb. Hauskow, angeblich in Sumner, Wis. (Erbschaft).

Marquardt, Fritz und Dorothea, geb. Gauskow, angeblich in Sumner, Wis., wohnhaft.

Porath, Karl und Henriette geb. Ganskow (Erbschaft).

Ganskow, Sophie Henriette und Dorothea, Geschwister, Töchter von Gottlieb Ganskow und Wilhelmine geb. May aus Braunsath (Erbschaft).

Groka, Stanislaus (Stanley) aus Brzezie bei Flachcin, angeblich seit Jahren in Escanaba, Mich.

Schwarzer, Otto, Fleischer, geb. 1. Januar 1867 in Pabienice b. Petrikau, angeblich in Chicago, Ill.

Schnoor, Theodor, ca. 48 Jahre alt, zuletzt im November 1899 wohnhaft 4712 S. Ashland Ave., Chicago, Ill.

Weber, Henry, angeblich Besitzer einer Farm bei Rockwell City, Iowa.

Waiser, Jakob, geboren 2. Juli 1863 zu Saufenberg, Kreis Rosenberg, angeblich in Chicago, Ill.

Wiesel, Wilhelm, geboren 3. Juni 1854 in Jena, Schlosser, früher in Apolda, zuletzt vor 10 Jahren in Milwaukee, Wis.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William J. Schrand, Etta Crowley, 22, 19.
Frederick Burgeson, Frances Henderson, 35, 29.
Arthur A. Wittman, Marie Brojoske, 21, 20.
Henry Gelis, Lena Thomas, 41, 44.
John E. Gray, Georgia A. Wittman, 24, 18.
Leonard H. Lang, Edna E. Bargett, 28, 28.
Michael Murray, Elizabeth Flynn, 35, 28.
Leo B. Joblic, Josephine G. Maloney, 24, 22.
Elmer C. Falk, Elsie Schramkecheap, 23, 22.
J. E. Monahan jr., Elizabeth E. McGuire, 26, 23.
Henry Sides, Rose Hertlein, 32, 30.
Charles A. Spotswood, Rena D. Boly, 21, 18.
August Schrod, Katherine Brenner, 28, 22.
William C. Meyer, Emma M. Hantan, 22, 22.
John F. Phillips, Laila O. Enos, 26, 25.
F. H. Avery, Anna B. McMilan, 27, 20.
Fred Bailey, Louisa Burnham, 28, 27.
Sebastian Mus, Anna Siboder, 24, 22.
Jan Nowarhto, Anna Dymitrowicz, 25, 25.
Nicholas J. Green, Emma Boege, 26, 21.
Frank Slaven, Elizabeth Foley, 21, 18.
Franciszek Skura, Zofija Kowalcek, 24, 18.
Jan Foreka, Pawla Berenas, 29, 23.
Wojciech Chmiel, Ludwika Klis, 26, 18.
Arthur J. Hood, Olive B. Dixon, 29, 24.
Frank Grandt, Tillie Richart, 25, 22.
Herman Bink, Marie Meehls, 26, 24.
Albert A. Homan, Mary Fischel, 25, 25.
Harry W. Allway, Eva M. Booth, 50, 40.
Samuel Johnson, Louise Demont, 27, 25.
John D. Hayes, Osa Hughs, 29, 24.
John A. Schell, Elizabeth A. Deuerling, 21, 22.
Stanislaus Magdziasz, Zofja Wlaszek, 24, 18.
Charles R. Hand, Blanche Polley, 40, 21.
John E. Delves, Pauline Danziger, 23, 21.
John E. Horton, Margaret M. Dickson, 26, 24.
Michael Floter, Augusta Kargo, 47, 46.
Harry D. Brand, Hilda M. Peterson, 24, 18.
Russell T. Barry, Louise Pelham, 24, 22.
C. E. Lovell, Frederika M. Weidner, 21, 23.
Leonidas Dean, Margaret Barnes, 21, 18.
Stephen B. Gamble, Mary A. Brown, 30, 25.
Cataldo Curto, Nellie King, 21, 18.
John C. Becker, Virginia R. Roß, 22, 20.
August Stoeck, Agnes Ziolkowski, 27, 19.
Rody Walsh, Alice A. Bresnahan, 26, 20.
James Donohue, Lizzie Mates, 45, 39.
P. Quesnoy, Nellie A. Tingwelski, 28, 20.
Nicholas Bolkin, Anna McKeon, 48, 34.
Louis H. Debs, Rose Novitsky, 28, 18.
Michael Fitzgerald, Mary Kroupek, 37, 29.
Henry Wernes, Annie Modrow, 28, 23.
Niels J. Nielsen, Dora Hansen, 21, 20.
George Castle, Florence L. Baid, 25, 20.
Stanislaw Wrobel, Rozalie Guziag, 26, 28.
John Coleman, Louisa Johnson, 50, 43.
John P. Krieger, Carrie J. Hundt, 26, 22.
Alfred G. Fritz, Marie Jaeschke, 21, 18.
Gus Parker, Lulu B. Croß, 23, 17.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frank Kirchman, 2 zweistöck. Backstein-Flats, 2041—43 W. 21. Pl., $7200.

R. S. Adams, ein- und zweistöck. Backstein-Anbau, 802 Ridgeway Ave., $3000.

William Hardow, einstöck. Backstein-Flat, 3001—03 40. Str. $3500.

E. S. Pike, vierstöck. Backstein-Waarenhaus, 473—81 N. Water Str., $60,000.

John Heim, zwei 1½-stöck. Holz-Cottages, 1834—36 N. Ashland Ave., $3000.

Independent Brewing Assoc., zweistöck. Backstein-Flat, 33—37 Milwaukee Ave., $6000.

Adolph Pries, zweistöck. Holz-Flat, 1763 N. Sacramento Ave., $3500.

R. B. Spaulding, 1½-stöck. Holz-Cottage, 2362 N. 44. Court, $1800.

Oscar Goes, einstöck. Backstein-Anbau, 1847—49 Humboldt Ave., $2500.

Frederick Walter, einstöck. Holz-Cottage, 207 Fletcher Straße, $1100.

Atlas Brewing Co., einstöck. Backstein-Ladengebäude, 841 Alport Str., $2100.

C. Soderholm, einstöck. Backstein-Cottage, 494 West 23. Str., $3500.

T. S. Harper, einstöck. Holz-Cottage, 506 Costello Avenue, $1200.

J. H. Ferris, dreistöck. Backstein-Flat, 3153 Beacon Straße, $20,000.

Charles Arbogast, einstöck. Holz-Cottage, 3068 Western Ave., $1500.

Frau M. Soderquist, dreistöck. Backstein-Flat, 9023 Houston Ave., $6000.

Chicago Edison Co., einstöck. Backstein-Anbau, 1235 State Str., $2000.

E. M. Renna, zweistöck. Backstein-Flat, 6805 Prairie Ave., $20,000.

Frau C. Steindorf, zweistöck. Backstein-Cottage, 2111 67. Place, $1250.

Thomas Chalmers, fünfstöck. Backstein-Anbau, 307—309 Wabash Ave., $45,000.

M. F. Burckhart, zweistöck. Backstein-Flat, 8617 Forest Ave., $3000.

John Szarafin, einstöck. Backstein-Halle, 8333—35 Ontario Ave., $6000.

William Dealey, einstöck. Backstein-Wohnhaus, 6022 Winchester Ave., $1400.

Samuel Syler, einstöck. Holz-Cottage, 10451 Avenue M, $1200.

T. Brandt, einstöck. Holz-Anbau, 2608 Bishop Str., $1200.

Frau M. Schuberth, zweistöck. Backstein-Flat, 5635 Princeton Ave., $3000.

William Oberg, zweistöck. Backstein-Flat, 235 West 113. Str., $3000.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats [illegible]

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Schiffskarten

zu billigsten Preisen.

Wegen Ausfertigung von

Vollmachten,

notariell und konsularisch,

Erbschaften,

Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an

Konsulent K. W. KEMPF.

Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

84 LaSalle Strasse.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

Mun,mifrmo*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau, CHICAGO, ILLINOIS.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20no,mifafo*

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft. Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mikfso*

Geld zu verleihen

zu 4½% in Beträgen von $2000 auf ausgesuchte Sicherheit in Chicago Grundeigenthum.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.

famomi*

KOZMINSKI & YONDORF,

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.

Erste sichere Hypotheken zum Verkauf.

73 Dearborn Str. 1ljfamilj

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der Gottfried Brewing Co.

Tel.: South 429. 13mz,mmfrli

Gut passende Bruchbänder,

nicht hohe Preise, können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren und Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.

Nachfolger von Henry Schroeder

465—467 Milwaukee Ave.

Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator.

10 pCt. Rabatt an alle Bänder, Bandagen u. s. w. Offerte gut bis 31. August 1902. Bringt diese Anzeige mit. 13jn*

Dr. J. P. Bennet.

Nur Männer.

Dr. Bennet ist der erfolgreichste Spezialist für die Behandlung von Nervenschwäche, Varicocele, Bruch und Nieren-Krankheiten, Gravel, Eczema und alle chronischen Krankheiten der Männer. Seine Heilungen sind schnell und dauernd. Sein Rath und seine Ansicht sind frei. Seine Versprechungen werden durch einen gesetzlichen Kontrakt unterstützt. Ihr tragt nicht das geringste Risiko. Für solche Leute, die seine Office nicht besuchen können, hat er ein System von häuslicher Behandlung arrangirt. — Schreibt nach Symptom-Formular.

Medizin $1.00.

48 OST VAN BUREN STRASSE,

3. Flur.

Neben Siegel, Cooper & Co.

Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntag: 9 Vorm. bis 12 Mittags.

14me,mifa*

Dr. EHRLICH,

aus Deutschland, Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester schmerzloser Methode. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. — Untersuchung und Rath frei. Klinik 262 Lincoln Ave. [illegible]

SIECK'S

Wells Straße und North Avenue.

Der Verkauf der hier angezeigten Waaren beginnt um 9 Uhr.

Die letzte Gelegenheit für Sommer-Waaren.

Wir finden den **„Täglichen Preis-Ermäßigungs-Plan“** am wirksamsten und Jedem gerecht; die welche am Donnerstag kommen, bekommen **die erste Auswahl und billige Preise**, solche die später kommen, eine geringere Auswahl und noch **niedrigere Preise**.

Tägliche Preis-Ermäßigung in Shirt Waist-Anzügen.

	Partie 1, wth. 2.48	Partie 2, wth. 3.48	Partie 3, wth. 5.00
Donnerstag	69c	$1.00	$1.48
Freitag	65c	89c	1.25
Samstag	59c	79c	1.09
Montag	49c	69c	98c

Tägliche Preis-Ermäßigung von Wrappers und Kimonas.

	Partie 1, werth 1.48	Partie 2, werth 2.25
Donnerstag	59c	98c
Freitag	50c	89c
Samstag	45c	79c
Montag	39c	69c

Tägliche Preis-Ermäßigung von weißen und farbigen Shirt Waists.

	Partie 1, wth. 1.25	Partie 2, wth. 1.98	Partie 3, wth. 3.25
Donnerstag	59c	89c	$1.39
Freitag	55c	79c	1.19
Samstag	49c	69c	1.09
Montag	39c	59c	98c

Tägliche Preis-Ermäßigung von waschbaren Kleider-Röcken.

	Partie 1, wth. 1.25	Partie 2, wth. 1.98	Partie 3, wth. 3.25
Donnerstag	59c	79c	98c
Freitag	55c	69c	89c
Samstag	49c	59c	79c
Montag	39c	49c	69c

Tägliche Preis-Ermäßigung von Morgen-Jäckchen.

	Partie 1, wth. 59c	Partie 2, wth. 75c	Partie 3, wth. 98c
Donnerstag	19c	39c	59c
Freitag	15c	35c	55c
Samstag	13c	29c	49c
Montag	9c	25c	39c

Tägliche Preis-Ermäßigung von Wasch-Unterröcken.

Nur die besten Madras Streifen nach, Sachen, die bis zu $1.48 kosteten, gehen jetzt für

69c 59c 49c 39c

je nach dem Tage, an welchem sie gekauft wurden.

Natürlich können wir nicht dafür einstehen, daß nach Donnerstag noch viel vorhanden ist, aber was da ist, wird wie oben ermäßigt werden, bis Alles verkauft ist.

29c für die feine 50c Waare Herren-Unterzeug in Balbriggan-Hemden und Hosen, extra gute Qualität.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 N * 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.54 V * 8.30 V
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 V
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N * 9.00 V	* 7.00 V * 9.30 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 N *10.15 N	*12.25 N * 8.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	* 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 N *10.15 N	* 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 V	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 8.00 N	** 4.00 N * 9.30 V
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 N * 5.00 N	* 9.45 V * 9.30 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 N * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. *7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 N., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 V., **10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.80 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.30 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	**10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	**10.55 N	** 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags. ** Täglich ausgenommen Samstags.

Leset die SONNTAGPOST.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 3.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str., Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., **8.05 N., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, 8. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	* 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	* 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	* 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route.“

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	**3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	*10.00 V. *7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Abf.	Ank.
Marion Lokal	*7.30 V	*6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.30 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Das war Ihr Glück!

Militär-Humoreske von Eduard Schmidt.

Der Einjährige Wachtel von der 10. Kompagnie lag sozusagen nach in den Windeln seines militärischen Lebens; er befand sich noch in einer Phase der strategischen Ausbildung, in der man auch den ulkigsten Sachen eine tragische Seite abzugewinnen versteht. Von Hause aus keine Siegfriedsnatur, hatte er das ständige Angstgefühl, das den Militärnovizen auszeichnet, beinahe zum Virtuosenthum ausgebildet.

Wie immer schritt er deshalb auch heute Morgen mit erheblichen Herzaffektionen zum Dienste.

„Na, Wachtel, kommen Se bloß man 'rin in die Bude, da können Se wat Jediegenes besehen!“ rief ihm richtig schon auf dem Kasernenhofe sein Kompagniekamerad, der Füselier August Hicketier zu. Und dabei grinste er auf das Impertinenteste mit dem ganzen instinktiven Haß des Ungebildeten gegen den Gebildeten.

„Wachtel, theurer Freund und Bundesgenosse, was hast Du denn angestellt?“ redete ihn im Kasernenportal auch sein Freund, der Einjährige Stoppelkopf an, „der Olle hat ja schon einen Mordskrach über Dich geschlagen!“ Mit dieser respektwidrigen Bezeichnung meinte er keinen Geringeren, als den Kompagniefeldwebel Rommel selbst.

Dem armen Wachtel sträubte sich, obschon dies durchaus dienstwidrig ist, das eben erst sorgfältig frisirte Haupthaar. Krampfhaft suchte er in seinem Kommißgewissen nach dunklen Punkten herum. Aber ohne Erfolg.

„Na, Einjähriger Wachtel, Sie Unglückswurm, wollen Sie sich auch einmal das Arrestlokal von innen begucken?“ Dies war die dritte freundliche Begrüßung, als er, bereits in einem Stadium hochgradiger nervöser Spannung, die Stube seiner Korporalschaft betrat. Aber noch immer kramte er vergebens sämmtliche Schubladen seines militärischen Gewissens von unten nach oben. Da stürzte sich, wie der Stier auf das rothe Tuch, sein Korporalschaftsführer, der Unteroffizier Schmalzbrot auf ihn.

„Ja, Wachtel,“ brüllte er ihn an, „mit so 'm Prachtexemplar von Einjährigen, wie Sie, muß einen nur der Himmel segnen! Da is es schon besser, man fährt gleich in die Grube! So 'ne Zucht, so 'ne Affenschande!“

„Aber, Herr Unteroffizier,“ stammelte Wachtel, von diesem offensichtlichen Unwillen seines Vorgesetzten bereits halb aufgelöst, „ich weiß nicht —“

„Nee, Sie wissen natürlich nischt! Sie haben natürlich nischt verbrochen, Sie Unschuldslamm! Holen Sie mal Ihr Gewehr her, aber 'n bischen plötzlich!“

Der Einjährige gehorchte zitternd, ohne zu begreifen. Glücklicherweise ist dies zum Gehorchen auch nicht unbedingt erforderlich — sonst wäre es um die Disziplin im Heere traurig bestellt.

„Gucken Sie mal durch den Lauf!“ kommandirte Schmalzbrot weiter.

Wachtel begriff wieder nicht, aber er gehorchte abermals. Er nahm behutsam den Mündungsdeckel vom Gewehr, zog fein säuberlich die Kammer heraus, wie er es gelernt hatte, und guckte so eifrig durch den Lauf, wie ein alter Ballethabitue durch das Opernglas. Aber er konnte nichts Auffallendes entdecken. Das Laufinnere war nach seiner Ueberzeugung, wie immer, tadellos gereinigt.

„Na, ist nun so 'ne Sauerei schon mal dagewesen?“ fuhr der Unteroffizier in beinahe triumphirendem Tone fort, „in Arrest fliegen Sie oder ich will Hans heißen!“ Das letztere hielt Schmalzbrot, da er wirklich den Vornamen Hans führte, stets für einen seiner gelungensten Witze.

In diesem Augenblick betrat der Sergeant Lange, im Gegensatz zu seinem Namen ein kleines kugelrundes Männchen, das die wichtige Funktion des Schießunteroffiziers der Kompagnie versah, die Stube.

„Na, Sie famose Spinatwachtel!“ rief er mit wuthrollenden Augen, aber mit einer stets fett und urgemüthlich klingenden Stimme, „machen Sie sich nur auf acht Tage Kasten gefaßt! So ne Wirthschaft ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Gucken Sie mal durch den Lauf!“

Der Einjährige begriff nicht, aber er gehorchte. Er guckte durch den Lauf, guckte so angestrengt, daß er förmlich schwitzte, aber er konnte nichts Besonderes entdecken.

„Das hat mir blos gefehlt,“ fuhr Lange fort; „ich gebe Ihnen das beste Gewehr in der Kompagnie, und Sie lassen mir's ganz einfach verschweinzen. Kommen Sie mal mit zum Feldwebel, Sie Zierde und Stolz der Brigade. Marsch!“

Bei der Erwähnung der gefürchteten Kompagniemutter, die wegen ihres Menschenfresseraussehens nicht nur den Untergebenen, sondern sogar den Vorgesetzten ein unbegrenztes Unbehagen verursachte, schlotterten dem unglücklichen Einjährigen dermaßen die Kniee, daß er sie allen Ernstes beim Parademarsch nie mehr ordentlich durchdrücken zu können fürchtete. Wie ein begossener Pudel folgte er seinem Unteroffizier und seinem Korporalschaftsführer auf das Bureau, in dem Feldwebel Rommel hauste. Dieser hohe Vorgesetzte hatte die Angewohnheit, im Zustande der höchsten Wuth die zartesten Ausdrücke zu gebrauchen.

„Das ist ja wirklich niedlich!“ schrie er Wachtel mit einer Stimme an, die von der eines Elephanten weder in der Tonstärke noch in der Klangfarbe sehr verschieden war. „Das ist ja, hol mich der Deibel, ganz allerliebst! Das ist also das berühmte Gewehrchen No. 52, in dem das Oberbüchsenmacherchen bei der gestrigen Waffenrevision Rostflecke konstatirt hat! Gucken Sie mal durch's Läufelchen, Sie zuckersüßes Wachtelchen!“

Wachtel begriff nicht, aber er gehorchte. Er guckte durch den Lauf, daß ihm fast die Augen aus dem Gesicht quollen. Aber er sah nichts Außergewöhnliches.

„Na, Wachtelchen, sehen Sie nichts, mein Engelchen?“ brüllte ihn der Feldwebel an.

„Nein, Herr Feldwebel.“

„Nicht? Schmalzbrötchen, gucken Sie mal durch und sagen Sie dieser Perle von Einjährigem, wo sich die Flecke befinden.“

Der Korporalschaftsführer machte ein Gesicht, als sollte er ein römisches Dampfbad nehmen, und sah aufmerksam in den Lauf. Dann setzte er ein paarmal zum Sprechen an, aber es wurde nichts vernommen.

„Auch blind,“ knurrte der Feldwebel; „Lange, gucken Sie mal durch, mein Häschen.“

Der Schießunteroffizier machte ein Gesicht, als hätte er sich aus Versehen auf einen Igel gesetzt und blickte seinerseits aufmerksam in den Lauf.

„Links oben dicht an der Mündung zwei deutliche Rostflecken,“ sagte er dann nach einem tiefen Athemzuge.

Der Feldwebel nickte befriedigt und hielt das Gewehr selbst vor das Auge.

„Entzückend, himmlisch!“ sagte er in dem Tone, mit dem eine späte Jungfrau die Aussicht auf dem Rigi bewundert, „wirklich bildschön! Wie haben Sie's nur fertig gebracht, mein zuckersüßes Wachtelchen, das Dingelchen dermaßen . . .“

Hier fuhr die ganze illustre Gesellschaft zusammen und stand stramm, wie die Siegesallee. Der Hauptmann und Kompagniechef von Brozlowski hatte das Zimmer in höchst eigener Person betreten.

Wie gewöhnlich begann er, um ja keine Zeit zu verlieren, sofort zu räsonniren.

„Was ist das für eine unglaubliche Geschichte, Feldwebel? Soeben theilt mir der Herr Major mit, daß eines meiner Gewehre beim Bataillon als total verrostet gemeldet wird; das ist ja absolut unerhört, ganz total absolut un-er-hört!“

Sein Blick fiel auf die angstverzerrten Züge Wachtels, und mit dem ihm eigenen feinen Instinkt hatte er die Situation sofort durchschaut.

„Natürlich ein Einjähriger,“ sagte er in einem Tone, der diesem jeden Rest von Lebensmuth benahm, „gucken Sie mal durch den Lauf!“

Wachtel begriff nicht, aber er gehorchte. Er guckte durch den Lauf, guckte, daß er ganz braunroth im Gesicht wurde.

Aber er vermochte nichts Bemerkenswerthes zu entdecken.

„Na, sehen Sie nichts?“ herrschte ihn der Hauptmann unter Verzicht auf alle Höflichkeitsphrasen an.

„Zu Befehl, nein, Herr Hauptmann.“

„Nein? Glauben Sie, der Oberbüchsenmacher stellt nur zu seinem Privatvergnügen Rostflecke fest? Feldwebel, zeigen Sie dem Jüngling die Dinger mal!“

Der Feldwebel machte ein Gesicht, als ob er mit einem stumpfen Messer rasirt würde und guckte aufmerksam in den Lauf.

„Unten rechts am Patronenlager zwei deutliche Rostflecke,“ sagte er dann nach einem tiefem Athemzuge.

Der Hauptmann von Brozlowski nickte befriedigt und hielt selbst das Gewehr vor das Auge.

„Absolut verrostet, ganz total absolut verostet! Ich werde mir eine exemplarische Strafe für Sie ausdenken. Jetzt stellen Sie mir das Gewehr 'n fünf Bierminuten ohne Rostflecke wieder vor!“

Wachtel machte im Innersten gebrochen linksum kehrt und begab sich auf seine Korporalstube, um — gar nichts zu thun. Wie hätte er Rostflecke entfernen sollen, von denen er weder wußte, wie er sie herausbringen sollte, noch wo sie waren. Hätte er die geschulten Augen des Oberbüchsenmachers und seiner Vorgesetzten gehabt, dann hätte er sie freilich auf den ersten Blick entdecken müssen! Aber so —

Pünktlich nach fünf Minuten stand er, das Gewehr stramm bei Fuß, wieder vor seinem Hauptmann.

„Vorzeigen!“ befahl dieser lakonisch

Wachtel wünschte sich in den Mittelpunkt der Erde. Er wartete noch einen Moment, ob dieser Wunsch nicht erfüllt werden würde, und hielt dann dem Kompagniechef das verrostete Gewehr hin. Aber der Hauptmann sah plötzlich sehr interessirt auf den Kasernenhof hinaus und wies auf den Feldwebel.

Wachtel wollte dem Feldwebel das Gewehr hinhalten. Der aber wandte sich zum Schreibtisch und deutete diskret auf Lange.

Der Schießunteroffizier machte ein Gesicht, als hätte er statt Kirschwasser Schwefelsäure getrunken und wandte sich nach dem Unteroffizier Schmalzbrot um. Aber Schmalzbrot war spurlos verschwunden. So nahm denn Lange die ruinirte Waffe in die linke Hand und sah mit dem rechten Auge gespannt durch den Lauf. Der Feldwebel sah gespannt auf Lange und der Einjährige noch gespannter auf Beide.

„Na,“ sagte der Schießunteroffizier endlich, „das war Ihr Glück!“ Er reichte die Waffe etwas unsicher dem Feldwebel.

Der Feldwebel nickte befriedigt und sah selbst gespannt durch den Lauf. Der Hauptmann sah gespannt auf den Feldwebel, Lange noch gespannter auf Beide und Wachtel am gespanntesten auf alle Drei.

„Na,“ sagte der Feldwebel endlich, „das war Ihr Glück!“

Nun nickte der Hauptmann befriedigt und sah selbst gespannt in den Lauf, während alle Anderen in höchster Spannung auf den Hauptmann blickten.

„Gucken Sie mal durch!“ befahl er dem Einjährigen. Wachtel begriff nicht, aber er gehorchte. Er guckte, wie ein Astronom, der unter allen Umständen einen neuen Fixstern entdecken will. Aber er konnte nichts besonderes entdecken.

„Na, sehen Sie noch was?“ fragte der Hauptmann etwas wohlwollender.

„Nein, Herr Hauptmann.“

„Das war Ihr Glück, daß Sie's 'rausbekommen haben! Feldwebel, schreiben Sie für den Einjährigen nur eine Stunde Strafexerziren auf.“ —

Als am anderen Morgen der Hauptmann und Kompagniechef von Brozlowski das Bureau betritt, fängt er, um ja keine Zeit zu verlieren, sofort zu räsonniren an:

„Absolut unerhört, ganz total absolut unerhört das! Drei Tage Arrest für den Unteroffizier, der bei der vorgestrigen Waffenrevision das Protokoll geführt hat! Dieser absolut total unfähige Mensch notirt mir beim Gewehr 52 Rostflecke, und wie mir der Oberbüchsenmacher soeben mittheilt, ist das Gewehr 53 das verrostete! Unerhört!...

Mittags beim Appell ruft der Hauptmann und Kompagniechef den Einjährigen Wachtel vor. Dieser sucht schon wieder in seinem Gewissen krampfhaft nach dunklen Punkten, aber der Gestrenge redet verhältnißmäßig zahm:

„Ihr Parademarsch war heute ausnahmsweise ein Bischen anständiger, als gewöhnlich, Wachtel. Mit Rücksicht darauf werde ich Ihnen das Strafexerziren noch einmal schenken. Aber machen Sie mir noch einmal so total absolut unerhörte Geschichten, wie mit dem Gewehr 52, dann sind wir geschiedene Leute! Verstanden?“ — „Geschiedene Leute?“ denkt Wachtel, „wenn's doch bloß so wäre!“

Habt Ihr unsere Dreß-Hemden gesehen mit Seiten-„Tabs“, um den Busen flach zu halten? Gute Idee; wenn Ihr Aerger mit ausstehendem Busen gehabt habt, hier ist es vermieden.

Gute Händler haben sie; fragt nach den Cluett Dreß Hemden. Unser Name am Hemd oder Kragen ist eine Garantie.

Cluett, Peabody & Co.

THE FAIR

Etablirt 1875. Postbestellungen ausgeführt. STATE, ADAMS & DEARBORN STR.

Waists, Coats, Suits und Röcke — eine Räumung

Um so schnell als möglich eine gründliche Räumung von gewissen Partien im Ausstattungs-Departement auf dem zweiten Floor zu erzielen, haben wir einige große Herabsetzungen im Preise gemacht und offeriren dieselben, welche unstreitig die größten gelдersparenden Bargains des ganzen Jahres sind. Es ist wirklich eine wundervolle Kaufgelegenheit. Zum Beispiel das folgende:

Farbige Waists für Damen, waren $1 und $1.25, jetzt **50c.**
Farbige Waists für Damen, waren $3 und $4, jetzt **1.95.**
Weiße Waists für Damen, waren 75c und $1.50, jetzt **95c.**
Feine weiße Waists für Damen, waren $5 und $6, jetzt **2.95.**
Taffeta seidene Waists für Damen, waren $5 und $6, jetzt **2.50.**
Kurze Coats für Damen, waren $6.75 und $7.50, jetzt **4.00.**
Kurze Coats für Damen, waren $12.75 und $15, jetzt **7.50.**
Lange Coats f. Mädchen, Gr. 6—14 Jahre, waren $5, jetzt **2.50.**
Tuch-Suits für Damen, waren $7.50 und $10, jetzt **5.00.**
Waschbare Suits für Damen, waren $5 und 6, jetzt **2.95.**
Waschbare Skirts für Damen, waren $5 und $4, jetzt **1.95.**
Walking Skirts für Damen, durchaus ganzwollen, **2.95.**
Feine Damen-Regentag-Röcke, Cheviot und fancy Gewebe, **4.95.**

Feine Schuhe für Damen herabgesetzt auf 1.65.

Eine prachtvolle Auswahl von Damen-Schuhen, Oxford Ties und Colonial Slippers, alle gut gemacht, in den besten Ledersorten und in einer großen Anzahl von wünschenswerthen Facons, Auswahl von schwarzem Vici Kid, Patent Kid, Matt Kid und Patent Leder, mit Tuch- oder Kid-Obertheil, neueste Sorte Absätze und Zehen, und jedes Paar dauerhaft gearbeitet. Nur wenn Ihr sie seht, könnt Ihr sagen, welchen wundervollen Werth jedes Paar besitzt, die wir zu diesem Preise offeriren **1.65**

Odds und Ends von hochfeinen Oxford Ties für Damen, meistens kleine Größen, herabgesetzt auf nur **55c**

Männer-Schuhe, in Box Calf, Velour Calf, Vici Kid und emaillirtem Leder, nur **1.75**

Oxford Ties und Strap Slippers für Mädchen und Kinder, in Patentleder und Kid, herabgesetzt per Paar auf **75c**

Sehr feine Colonial Slippers für Mädchen und Kinder, in Patentleder, handgewendete Sohlen, hübsche Schnallen, Größen 8½ bis 2, per Paar, **90c**

Neue Flanellstoffe.

Morgen bringen wir Tausende von Stücken von Outing Flanell, Shirting Flanell, bedrucktem Flanell, weißem Flanell und vieler anderer Sorten zum Verkauf, alle sind Theile unseres neuen Herbst-Lagers. Die ganzwollenen Flanelle findet man auf dem Hauptfloor zum Verkauf ausgestellt und die anderen Qualitäten im Basement.

Shaker-Flanell, rahmfarbig, schwer, weich und geflieẞt, per Yard **4c**
Outing-Flanell, in den beliebten blauen und pink Mustern, per Yard **5c**
Nevona Outing Flanelle, in hübschen Mustern und Farben, Yard **7c**
Cocheco Seide-Flanell, bedruckt in sehr hübschen Mustern, per Yard **8c**
Creponet Waisting Flanell, bedruckt in sehr hübschen Mustern, Yard **10c**
Hereford Wrapper-Flanell, feiner importirter Stoff, per Yard **15c**
Veroda Outing Flanell, extra schwere Qualität, hochfeine Muster, per Yard **10c**

Verkauf von fancy Kämmen.

Um Euch eine volle Auswahl von Mustern und Designs zu bieten, haben wir uns entschlossen, den ganzen Ueberrest unseres kürzlichen Einkaufes mit einer Anzahl unserer populärsten Partien zu verschmelzen, und alle kommen nun in der Kamm-Abtheilung zum Verkauf. Diese Partie besteht aus fancy Kämmen, „Turnover Back“ Kämmen, Pompadour Kämmen, Barette Kämmen und vielen anderen besonders populären Facons, sowohl einfach wie hübsch trimmed in dem neuen Golf Finish. Einige dieser Kämme sind besetzt mit nachgemachten Rubinen, Opalen, Perlen, Turquoise und Rheinsteinen. Sie werden in zwei großen Partien offerirt zu **10c u. 15c**

Verkauf von Waschstoffen.

Um für alle unsere neuen Herbst-Sendungen Platz zu gewinnen, haben wir das ganze Lager in waschbaren Stoffen dieser Saison auf einen Preis heruntergesetzt, welcher weit unter den Kostenpreisen und frühern Preisen steht.

Bedruckte Lawns, feine Qualität und schöne Muster, reduzirt per Yard auf **3c**
Everett Classic Ginghams, in Waist- und Dreß Styles, herabgesetzt auf per Yard, **5c**
Corded Lawns, Dimities und Batistes, in feinen Mustern, reduzirt per Yard auf **5c**
Belgravia Batist, ein sheer Satin gestreifter bedruckter Stoff, herabgesetzt auf per Yard **7c**
Athena Swisses, in weißem oder farbigem Untergrund, fünf Muster, reduzirt per Yard auf **9c**
Ungarischer Madras, 32 Zoll breit, in eleganten Shirtwaist-Mustern, herabgesetzt auf per Yard **10c**
Madras Spitzen-Leno, der beliebte Sheer-Stoff der Saison, reduzirt per Yard auf **12½c**
University Percale, fein wie Leinen, in hübschen Hemden-Mustern, die Yard für nur **15c**

Die Spitzenschule von Burano.

Keine Ausstattung fürstlich reicher Damen findet sich, bei der nicht des darin enthaltenen Schatzes echter Spitzen Erwähnung gethan wird. So hat auch neuerdings die Königin Helena von Italien ihrer jungen Schwägerin, der Prinzessin Mirko von Montenegro, zu ihrer Vermählung einen Spitzenschatz im Werthe von 19,000 Lire zum Geschenk gemacht. Er entstammt der berühmten Spitzenschule von Burano bei Venedig, und ihr Direktor, Kavaliere Annibale d'Este, hatte sich zuvor persönlich nach Racconizi, dem bei Turin gelegenen Sommerschlosse des italienischen Herrscherpaares, begeben, um der Königin die schönsten Muster der Schule zur Auswahl vorzulegen. Es sind große Werthe, die alljährlich von dieser unter dem Patronate der Königin Margherita stehenden Spitzenschule, der einzigen, welche nach größtentheils antiken Zeichnungen die Spitzen ganz und gar, Fond und Muster, in Nadelarbeit herstellt, umgesetzt werden.

Die meisten Bestellungen für Spitzen, Kragen, Decken, Fächerblätter u. s. w. kommen jetzt aus Amerika und England. Jedes Jahr laufen jedoch für 25,000—35,000 Lire mehr Bestellungen ein, als man im Vorrath hat, so daß statt der 500 beschäftigten Arbeiterinnen, die nur Mädchen von der Insel Burano sein dürfen, ganz gut deren 600 dort Beschäftigung fänden. Die Spitzen, die allerdings beinahe unverwüstlich sind, kosten in einer Breite von nur 10 bis 18 Centimetern pro Meter 100—150 Lire, und eine ganz breite Spitze, welche einst die Königin Margherita zu einer in ihrem Besitz befindlichen echt antiken Sitze bestellte, und die sie auch in täuschend gleicher Weise nachgearbeitet erhielt, wurde mit 2500 Lire pro Meter bezahlt.

Die Spitzenschule, welche jetzt so vielen Mädchen und Frauen lohnende Arbeit gibt, wurde im Jahre 1872, um den traurigen Folgen einer Hungersnoth zu begegnen, von der Gräfin Andriane Marcello aus Venedig begründet. Sie bedeutete eine Wiedergeburt jener Spitzenindustrie, durch die sich Burano schon in früheren Jahrhunderten berühmt gemacht hatte. Sieht man doch auf den schönen alten venezianischen Porträts, wie diese Art von Spitzen den Hals und die Gewänder nicht nur von Frauen, sondern auch von Männern schmückte. Bedeutende Künstler widmeten sich den Kompositionen ihrer Muster. So hat der Neffe des großen Tizian eine berühmte Sammlung dieses Genres hinterlassen. Die jetzige Schule begann mit 12 jungen Mädchen und nur einer Lehrerin. Diese, Cencia Scarpariola, die Einzige, welche noch den altberühmten venezianischen Spitzenstich kannte, hatte bis zur Gründung der Schule mit nur vier Schülerinnen gearbeitet. Der älteste Sohn der 1893 verstorbenen Gräfin Marcello, deren schöne Marmorbüste, von der Königin Margherita gewidmet, jetzt die Schulräume schmückt, ist zur Zeit Präsident der Schule. Als einen Beweis ihrer vorzüglichen Erzeugnisse kann die Schule eine stattliche Reihe von Medaillen und Ehrendiplomen aufweisen, die sie, sowohl auf italienischen als auf internationalen Ausstellungen erhalten hat.

Die „Pilger“.

Aus London wird dem „Berliner Tagblatt“ geschrieben:

„Mit nimmer ermüdender Energie suchen die Engländer sich an die Amerikaner anzuklammern und ihnen auf alle Weise ihre unentwegte Freundschaft zu beweisen. Aus diesem Bemühen ist die soeben in aller Form eröffnete englisch-amerikanische Gesellschaft hervorgegangen, die den Namen der „Pilger“ (The Pilgrims) angenommen hat. Earl Roberts sollte die Eröffnungs-Zeremonie vornehmen, sagte aber im letzten Augenblicke ab. „Meine Sympathien,“ schrieb der Feldmarschall bei dieser Gelegenheit, „werden jeder Institution zu Theil werden, die die Anbahnung herzlicher Beziehungen zwischen dem Volke des vereinigten Königreichs und der großen amerikanischen Nation hat, und ich hoffe, daß der Plan zur erfolgreichen Ausführung gelangt.“ General Lord Grenfell übernahm durch Verlesung dieser Zeilen das Präsidium und setzte kurz die Aufgabe des Vereins, die Anbahnung geselligen Verkehrs zwischen den Besuchern des einen und des anderen Landes auseinander. Das Hauptquartier der „Pilgrims“ wird zunächst in London und New York sein, doch sollen mit Zunahme der Mitgliederzahl in Paris, Berlin, Washington, Chicago und anderen Zentren Zweigvereine gegründet werden. Es sollen zwar keine Klubhäuser angelegt, aber Zimmer in den ersten Hotels jeder Stadt für die Zwecke des Vereins gemiethet werden. Hier würde sich Gelegenheit für gemeinsame Diners und für die Bewirthung hervorragender öffentlicher Persönlichkeiten, Männer der Wissenschaft, der Litteratur und von Künstlern sich bieten, die entweder aus London nach Amerika oder aus Amerika nach London kommen. Bei Konstituirung der Versammlung wurde Lord Roberts zum Ehrenpräsidenten und Lord Grenfell und Mr. Chauncey Depew, der bekannte amerikanische Staats- und Eisenbahnmann, zu Ehren-Vizepräsidenten ernannt. Unter den bereits gemeldeten Mitgliedern ragen durch Rang und Namen hervor die Lords Strathcona, Alverstone, Rothschild, der bekannte Schauspieler Sir Henry Irving, Kommodore Hedworth Lambson und Archidiakonus Sinclair.“

„Wir sollten meinen—schreibt dazu das genannte Berliner Blatt—daß bei den immer intimer werdenden Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland ähnliche Veranstaltungen sich vielleicht in Deutschland noch mehr bewähren sollten, als dort, wo sie vielmehr aus einem Bedürfnisse, die Politik der Regierung zu unterstützen, als aus dem Wunsche nach der Pflege wirklicher freundschaftlicher Beziehungen entspringen. Wir brauchen keine Pauncefote-Zirkulare bei den Amerikanern vergessen zu machen und, unsere Freundschaft ist interessanter. An Persönlichkeiten in Berlin, Schritte zu thun, den reisenden Amerikanern ein Heim in Berlin zu bereiten, fehlt es nicht, und bei der immer mehr wachsenden Kenntniß der englischen Sprache in Berlin wird die Sprachverschiedenheit kein Hinderniß zu persönlicher freundlicher Annäherung bieten.

— Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. — Er: Sind Sie die 180,000 Mark, die gern heirathen möchten? — Sie: Gewiß; — und Sie sind wohl die sichere Existenz mit dem angenehmen Aeußern? (Beide ab nach dem Standesamt.)

— Immer praktisch. — Moritzle erhält von seinem Vater 1 Mk. und soll dafür ein Bad nehmen. Nach einer Stunde kommt Moritzle zurück und hält triumphirend ein 50 Pfennig Stück in der Hand. — Wie haißt, Moritzle, hast de nicht genomme e Bad. — Hab' ich genomme e Bad, Votersleben, hab' ich aber vernünftig gesproche mit dem Badewärter. Hat er mir gegebe e gebraucht Bad fer de Hälfte und hab' ich gespart noch de Seif'.